Opłata pocztowa uiszczona ryczałtowo.
Nr. 120 / 8. Jahrgang — Lodz, Sonnabend, den 3. Mai 1930 — Einzelpreis 35 Groschen

Heute: 28 Seiten
20 Seiten Zeitung, 8 Seiten Beilage „Die Zeit im Bild".

Freie Presse

Bezu... natlich: 5.60 Zloty, durch Zeitungsboten 6 Zl., wöchentlich 1... le Post 6 Zl., Ausland 1 Dollar. — Erscheint mit Ausn... Feiertagen folgenden Tage frühmorgens, sonst nachmittags. Bei... Arbeitsniederlegung oder Schließung der Zeitung hat der Bezie... pruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Fernsprecher: Geschäftsst. 106-86, Schriftleitung 148-12
Empfangsstunden des Hauptschriftleiters von 10—12.

Anzeigenpreise: Die 1gespaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 3gesp. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingesandtes pro Textzeile 120 Gr. Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. Ausland: Reklamezeile 1 Zl., Anzeigenzeile 24 Gr. Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht aufbewahrt. — Postscheckkonto 60,689.

Die Urteile im Bromberger Pfadfinder-Prozeß

18 Monate Gefängnis und 2000 Zl. Geldstrafe.

(TU) **Bromberg**, 2. Mai.

In dem Prozeß gegen die deutschen Pfandfinder, der vor der Strafkammer des Bromberger Bezirksgerichts stattfand, wurde heute in früher Morgenstunde das Urteil verkündet. Es lautet: Gegen den Angeklagten Studienrat Dr. **Burchard** wegen Geheimbündelei und versuchter Spionage auf ein Jahr Gefängnis; Jugendpfleger **Mielke** wegen Geheimbündelei auf 3 Monate Gefängnis und wegen Paßvergehens auf 1200 Zloty Geldstrafe; Elektromonteur **Preuß** wegen Geheimbündelei auf 3 Monate Gefängnis und wegen Paßvergehens auf 800 Zloty Geldstrafe. Der vierte Angeklagte, der Landwirt **Burow**, wurde freigesprochen.

Während der Dauer der Verhandlungen blieb die **Oeffentlichkeit ausgeschlossen.** Der eigens aus London erschienene Führer der englischen Pfadfinderbewegung, Collingridge, wurde trotz des Antrags der Verteidigung zur Vernehmung als Zeuge, nicht zugelassen. Nachts um 12,30 Uhr waren die Plaidoyers der Verteidiger beendet. Das Gericht verkündete nach 2stündiger Beratung heute früh um 2,30 Uhr das Urteil.

In seiner Begründung führte der Gerichtsvorsitzende aus, daß die Geheimbündelei darin zu erblicken wäre, daß die deutschen Pfadfinder in Polen eine prinzipielle Arbeitsgemeinschaft in den entsprechenden Organisationen im Reich eingegangen wären. Deswegen wurde auch die Bestrafung wegen Geheimbündelei gegen Dr. Burchard erkannt. Mielke und Preuß erhielten auch wegen dieses Paragraphen Strafen, da sie die Leiter von Ortsgruppen der Pfadfinderbünde waren. Das Paßvergehen wurde dahin ausgelegt, daß die Angeklagten zwar auf legalem Wege die polnisch-danziger Grenze überschritten haben, daß sie aber dabei die Absicht gehabt haben, nach Deutschland zu reisen und zu diesem Zwecke einen gültigen polnischen Paß hätten haben und in Dirschau vorlegen müssen. Der Vorwurf der Spionage bei Dr. Burchard konnte nicht erwiesen werden. Deshalb änderte das Gericht diesen Anklagepunkt in Versuch zur Ausführung der Spionage um.

Die Verteidiger haben gegen das Urteil **Berufung** eingelegt.

(TU) **Berlin**, 2. Mai.

Das harte Urteil des Bromberger Gerichtshofes gegen die deutschen Pfandfinderorganisationen hat, nach einer Meldung der Telegraphen-Union, in Berliner volkspolitischen Kreisen außerordentliches Aufsehen erregt. Man hatte nach dem Zusammenbruch der Anklage gegen den Abgeordneten Ulitz in Kattowitz und nach dem im Vergleich zu den Anträgen des Staatsanwalts immerhin verhältnismäßig milden Urteil in den Bromberger „Hochverrat"-Prozeß mit ziemlicher Sicherheit damit gerechnet, daß auch der Prozeß gegen die Pfandfinderorganisationen mit einem vollkommenen Freispruch der Angeklagten enden würde. Der Ausschluß der Oeffentlichkeit während des Prozesses, erregte allerdings schon Verdacht. Wenn jetzt Studienrat Burchard wegen „Geheimbündelei" und „versuchter Spionage" ein Jahr Gefängnis erhält, so bedeutet das ein völliges Verkennen der Organisationen der Pfadfinderschaft. Diese sei eine internationale Organisation. Wo soll die Geheimbündelei liegen, nachdem die deutsche Pfadfinderschaft in Polen ordnungsgemäß polizeilich angemeldet ist? Zu keinem Zeitpunkt hat die polnische Regierung den angemeldeten Pfadfindertruppen Zusammenkünfte mit den entsprechenden Organisationen anderer Länder verboten und diese Zusammenkünfte haben sich in aller Oeffentlichkeit abgespielt. Die aus dem Freispruch im Ulitz-Prozeß entstandene Hoffnung auf eine Veränderung der bisherigen Methoden gegenüber der deutschen Minderheit in Polen, ist schon durch das Urteil im ersten Bromberger Prozeß sehr verringert und durch das neue Gefängnisurteil endgültig zerstört worden.

Der Tag des Dritten Mai

Polen begeht heute wieder den Tag des Dritten Mai — den Gedenktag der Beschließung der Verfassung von 1791.

Es ist etwas Schönes um Erinnerungsfeiern, besonders, wenn sie einem Ereignis gelten, auf das man stolz sein darf.

Erinnerungstage von der Bedeutung des Dritten Mai bringen aber auch Pflichten mit sich. Es ist nicht genug, daß wir heute Festkleidung anlegen, unser Haus mit Flaggen schmücken, auf die Straße hinausgehen, die Festzüge grüßen und in begeisterte Hochrufe ausbrechen, wenn die schmucken Schüler und Schülerinnen, die fahnenbunten Innungen und die waffenstarrenden Truppen an uns vorbeimarschieren. Der heutige Erinnerungstag ist mehr als jeder andere Gedenktag ein Tag der inneren Einkehr. Ohne diese unsere Selbstbesinnung wird der Festtag — und mag er auch noch so pompös aufgezogen sein — wie eine klingende Schelle wirken. Er wird ohne Inhalt sein.

Der heutige Gedenktag ist dem Gedächtnis der ersten Verfassung Polens gewidmet. Er müßte also Polens Verfassungstag schlechthin sein. Er müßte es sein, ist es aber leider nicht. Niemand rührt gern an dieses Wort. Es ist schier verpönt, seitdem der Streit um das Sein oder Nichtsein der Verfassung vom 17. März 1921 entbrannt ist und die Bevölkerung Polens in zwei sich feindlich gegenüberstehende Lager gespalten hat.

Auch Verfassungen können eine klingende Schelle, ein tönendes Erz sein, hinter denen nichts ist. Der Verfassung vom 3. Mai 1791 wurde keine Zeit gegeben, Leben anzunehmen. Wenn man sie trotzdem Jahr um Jahr feiert, so gilt die Huldigung vor allem der hehren Idee, die ihr zugrunde lag. Der Verfassung vom 17. März 1921 wurde bisher nur selten ehrend gedacht. Das ist aber nicht ihre Schuld. Auch sie ist gut und könnte ihren Zweck erfüllen. Aber der Geist ist es, der dem toten Buchstaben erst zum Leben verhilft, und wenn dieser Geist nicht vorhanden ist, so bleiben selbst die hehrsten Worte nur eine Aneinanderreihung von Buchstaben.

Manche erhoffen mehr von einer neuen Verfassung. Daß diese Hoffnung sie nur nicht betrüge. Wer gibt uns denn die Gewähr, daß diese neue Verfassung nicht eine tönende Glocke wird, die man bei feierlichen Anlässen läutet, deren Klang aber niemand zu erwärmen vermag?!

Es ist schon viel Leides geschehen den Verfassungen zuliebe. In allen Ländern haben die Völker sie ersehnt, sie erkämpft und oft blutig erstritten. Wir Deutschen in Polen knüpften an die Verfassung unseres Landes manch goldene Hoffnung. Es hat nicht an uns gelegen, daß sie zuschanden wurden. Wir haben trotzdem neue Hoffnungen aufgerichtet. Wir Deutschen sind ja nun schon einmal das Volk der Träumer.

Wir freuen uns auch der Freude unserer polnischen Mitbürger, deren Väter mit ihrer Verfassung Europa ein Vorbild geben wollten. Wir sind aber nicht schuld daran, daß in den Freudenbecher ein Wermutstropfen fällt. Wir müssen an unsere Volksgenossen in Bromberg denken, die man in diesen Tagen vor den Richterstuhl gezerrt hat, weil sie — der Verfassung Polens Glauben geschenkt und einen Bund gebildet hatten, der den Polendeutschen helfen sollte, ihre nationalen Güter zu erhalten. Und eben jetzt wurde deutschen Volksgenossen in Pommerellen daraus ein Vorwurf gemacht, daß sie polendeutschen Jungen und Mä-

Die Arbeiten des Sicherheitsausschusses

Die Beratungen in die Ausschüsse verlegt.

(TU) **Genf**, 2. Mai.

Der Sicherheitsausschuß des Völkerbundes hat am Freitag die allgemeine Aussprache über das Abkommen für die Kriegsverhütungsmaßnahmen des Völkerbundrates abgeschlossen. Man hat sich damit begnügt, lediglich die verschiedenen Auffassungen der einzelnen Regierungen anzuhören, ohne sachliche Beschlüsse zu fassen. Die Beratungen werden jetzt in den einzelnen Ausschüssen weiter fortgeführt werden. Die Ausarbeitung des Abkommens soll im Redaktionsausschuß beendet werden. Die allgemeine Aussprache hat die alten grundsätzlichen Ansichten in der Sicherheitsfrage von neuem zutage gebracht. Der französisch-polnische Standpunkt fordert neue praktische Sicherheitsgarantien und wünscht die Schaffung eines Kontroll- und Sanktionssystems, das dem Völkerbundrat die Möglichkeit der Ueberwachung und der Erzwingung seiner Entscheidungen in einem Streitfall ermöglichen soll. Ein Kontroll- und Sanktionssystem, das über die bisherigen Bestimmungen des Völkerbundspaktes hinausgeht, wird von Italien und Deutschland gegenwärtig auch von der englischen Arbeiterregierung schroff abgelehnt. Da für die Annahme der Beschlüsse Einigkeit erforderlich ist, besteht keine Aussicht, daß die französischen Kontroll- und Sanktionswünsche durchgesetzt würden. Die deutsche Abordnung hat in der allgemeinen Aussprache einige praktische Vorschläge eingereicht, die im wesentlichen die Schaffung einer neutralen Zone zwischen den streitenden Mächten in einem Kriegsfalle vorsehen. Dem Hauptredaktionsausschuß, der unter dem Vorsitz des tschechoslowakischen Außenministers Dr. **Benesch** das Abkommen jetzt durchberaten soll, gehören Deutschland, England, Frankreich, **Polen**, Belgien, Holland und das Präsidium des Sicherheitsausschusses an.

Abschluß der Brüsseler Bankierstagung

(TU) **Brüssel**, 2. Mai.

Die Bankierstagung ist am Freitag abend geschlossen worden. Es verlautet, daß keinerlei Entscheidungen über den Zinsfuß, die Laufzeit, die Besteuerung und die Quoten der einzelnen Länder getroffen worden sind. Die von den Unterausschüssen vorgelegten Entschließungen und von der Vollversammlung genehmigten Bestimmungen werden den Finanzministerien der beteiligten Staaten zugestellt. Es wird darauf hingewiesen, daß der Zweck der Brüsseler Bankierskonferenz darin bestand, Informationen zu sammeln und Vorschläge zu machen. Der Zeitpunkt, zu dem die Anleihen aufgelegt werden sollen, ist noch völlig ungewiß.

Kein Anschluß?

(TU) **Berlin**, 2. Mai.

Wie der „Lokal-Anzeiger" berichtet, hatte Bundeskanzler Schober in einer Unterredung mit Vertretern des Reuter-Büros auf die Frage, ob eine politische Union zwischen Oesterreich und Deutschland nicht in Frage komme, mit einem „Nein" beantwortet.

(TU) **Paris**, 2. Mai.

Im „Matin" zieht heute Sauerwein die politische Bilanz des Schober-Besuchs in Paris. Die Erfolge lägen auf beiden Seiten, erklärt er. Oesterreich habe eine neue Anleihe von 10 Millionen Dollar erhalten, Frankreich dagegen das Versprechen, daß Oesterreich „auf dem breiten Wege der Aufrechterhaltung seiner Unabhängigkeit weiter wandeln wolle". „Ich kann sagen", fügt Sauerwein triumfierend hinzu, „daß es keiner besonderen Verzichtserklärung des Bundeskanzlers mehr bedarf, um jeden Mann in Paris den klaren Eindruck zu geben, daß Oesterreich nicht mehr eine Provinz des Reiches werden will. Sollten nicht unvorhergesehene europäische Erschütterungen eintreten, dann ist die Anschlußfrage für lange Zeit geregelt. Oesterreich hat darauf verzichtet, auf den Rang Bayerns herabzusteigen, und das aus 2 Gründen: 1. weil ihm die Gegenwart erträglicher geworden ist 2. weil ihm die Zukunft weniger schwarz erscheint".

Straßenkämpfe in Brasilien

(TU) **Rio de Janeiro**, 2. Mai.

Lokalpolitische Gegensätze in Princesas im brasilianischen Bundesstaat Parahyba führten am Donnerstag zu schweren Straßenkämpfen. Die Polizei hat allein 42 Todesopfer zu beklagen. Damit steigt die Zahl der in den letzten Tagen getöteten Polizeibeamten auf über 50.

Von der Reise zurück
Dr. Ludwig Falk
Haut- und Geschlechtskrankheiten
Nawrot 7 — Tel. 128-07
Empfängt: 10—12, 5—7 Uhr. 6482

Dr. med. Oskar Winter
Innere Krankheiten u. nervöse Störungen.
Petrikauer 113. 6850 Telefon 200-06.

Täglicher Gebrauch

von Odol-Zahn-Seife ist nicht kostspielig, denn mit einem



Stück kommt man mehrere Wochen aus. Odol-Zahn-Seife wird in Aluminiumschachteln verkauft. Ersatzseifen überall erhältlich.

dels die Pfadfindertugenden beibringen wollten, Tugenden, die nicht zuletzt dem polnischen Staat zum Nutzen gereichen. Es ist bitter, sehen zu müssen, daß Bürger eines und desselben Staates, die doch letzten Endes das Gleiche wollen, sich als Richter und Angeklagte gegenüberstehen müssen, nur darum, weil sie das Heil für ihr Land auf verschiedenen Wegen zu erreichen suchen.

Zum zwölftenmal wird heute im wiedererstandenen Polen der Tag des Dritten Mai begangen. Möge der Festesjubel bei den Mächtigen dieses Landes die innere Stimme nicht übertönen, die sie innig mahnt, den Tag nicht ein totes Symbol sein zu lassen. A. K.

* * *

Die heutigen Feiern

6½ Uhr früh großes Wecken der Militärorchester, 9 Uhr Gottesdienst für die Volksschulen in den katholischen Kirchen, 10 Uhr Gottesdienst für die Mittelschuljugend in den katholischen Gotteshäusern, 10 Uhr Gottesdienste in den Gotteshäusern evangelischen, russisch-orthodoxen und mosaischen Bekenntnisses, 11 Uhr Festgottesdienst in der Kathedrale und Feldmesse auf dem Kathedralplatz, 12 Uhr Fahnenweihe für die Schulgruppen für militärische Vorbereitung, 12,30 Uhr Vorbeimarsch der Truppen, der Abteilungen für militärische Vorbereitung, der Feuerwehr, Polizei und Pfadfinder, 15—18 Uhr Sportveranstaltungen auf den Sportplätzen Widzew, Haller-Platz, T. U. R., Geyer und Helenenhof, 16 Uhr Vorstellung im Stadttheater für Vereine und Mittelschulen: zur Aufführung gelangt „Miody las"; 16 Uhr Vorstellung im Populären Theater für Soldaten und Polizisten: zur Aufführung gelangt das Stück „Dwaj kamraci w wojsku"; 16 Uhr Geschichtsvortrag von Z. Lorenz im Rundfunk, 17 Uhr Festsitzung des Stadtrats, die durch den Rundfunk verbreitet wird; 17 Uhr Konzert von Polizei- und Feuerwehrorchester auf den Plätzen der Stadt; 20,30 Uhr Festvorstellung im Stadttheater: „Wyzwolenie" von St. Wyspiański.

Abbau des Kriegszustandes zwischen Polen und Litauen

Vorgestern fand die offizielle Eröffnung des kleinen Grenzverkehrs zwischen Polen und Litauen statt. Am gleichen Tage begaben sich 700 polnische Landleute nach Litauen, nach Polen kamen 320 Personen.

Das Gesetz über das deutsch-polnische Abkommen vom Reichskabinett verabschiedet

(TU) **Berlin**, 2. Mai.

Das Reichskabinett verabschiedete in seiner Sitzung am Freitag den Entwurf des Gesetzes über das deutsch-polnische Wirtschaftsabkommen und über den Beitritt der Freien Stadt Danzig zu diesem Abkommen, der unverzüglich dem Reichsrat zugeleitet wird.

Der Schatten Prinzips

Die „Kölnische Zeitung" widmet der Angelegenheit des Bombenfundes in der Warschauer sowjetrussischen Gesandtschaft einen Leitartikel mit dem Alarmtitel „Ein neues Sarajewo?" In diesem Artikel wird das Warschauer Attentat mit dem Mord in Sarajewo verglichen und unterstrichen, daß beide Anschläge gegen das System gerichtet waren und einen Weltkrieg heraufbeschwören sollten. In Polen hätten sich Prinzip-Gestalten gefunden, die wissen, daß der Bolschewismus im Krieg geboren sei und im Kreise untergehen werde. Das Warschauer Attentat sei ein Werk dieser Leute.

Enttäuschung über die Maifeiern in Moskau

(TU) **Kowno**, 2. Mai.

Wie aus Moskau gemeldet wird, ist man dort über den ruhigen Verlauf der Mai-Feiern sehr enttäuscht. Bis jetzt in Moskau eingetroffenen Meldungen besagen, daß die Demonstrationszüge im Vergleich zum vorigen Jahre stark zurückgegangen seien. Auch in verschiedenen anderen Erdteilen seien die Züge ohne irgend welchen Widerstand aufgelöst worden. Der Verlauf der Kundgebungen in Deutschland habe besondere Enttäuschung hervorgerufen, da die Deutsche Kommunistische Partei genügend Maßnahmen getroffen habe, um die Maifeier als große Kundegebung gegen das Bürgertum auszudehnen.

Der „Falke"-Prozeß

(TU) **Hamburg**, 2. Mai.

Im „Falke"-Prozeß beantragten die Verteidiger Freispruch für die Angeklagten. Die Anklagevertreter betonten, daß sie die Strafanträge aus voller innerer Ueberzeugung im Bewußtsein der rechtmäßigen Anwendung des Paragraphen 234 gestellt hätten. Dann beteuerten die Angeklagten ihre Unschuld nochmals. Das Urteil wird Sonnabend gefällt werden.

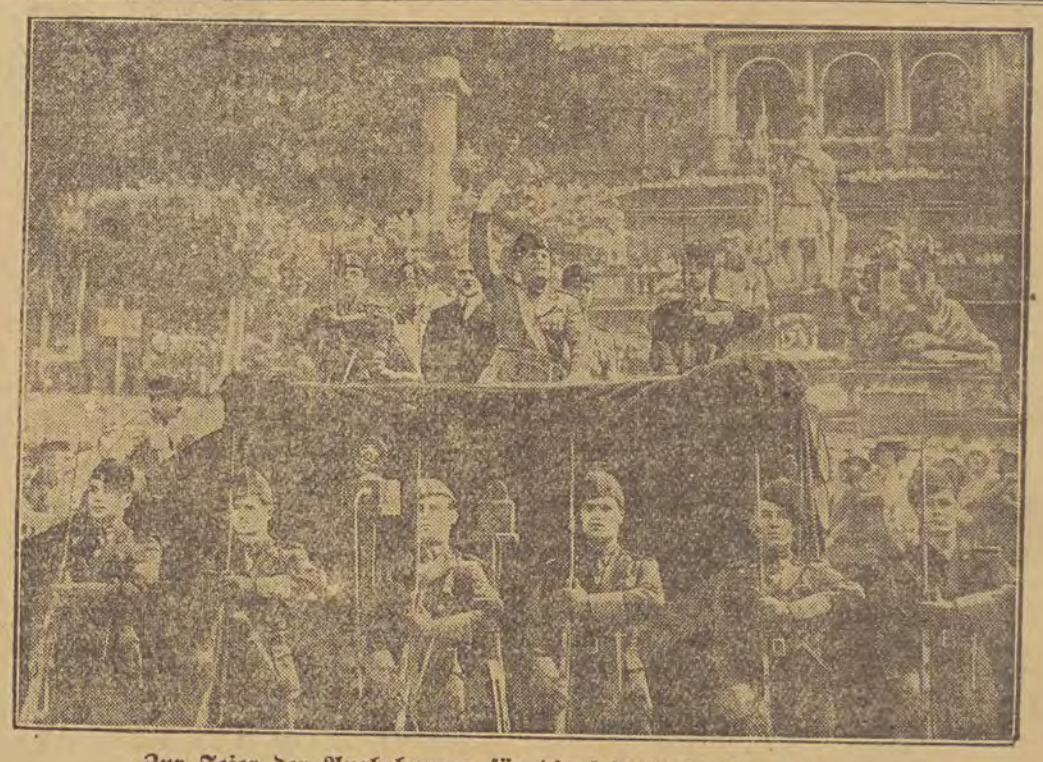
Gefangenenrevolten in lettischen Gefängnissen

(TU) **Riga**, 2. Mai.

Wie erst jetzt bekannt wird, ist es am Donnerstag im Rigaer Zentralgefängnis und in den Gefängnissen in Dünaburg, Mitau und Libau zu schweren Ausschreitungen der politischen Gefangenen gekommen. Um 17 Uhr brach im Rigaer Zentralgefängnis ein furchtbarer Lärm aus. Die in Massenzellen befindlichen politischen Gefangenen begannen zu schreien und die Internationale zu singen. Mit ihren Sitzbanken schlugen sie gegen die Zellentüren und zerbrachen damit alle Eingänge. Auf die Forderung der Wärter, die Massenzellen zu verlassen und den Wärtern in die Einzelzellen zu folgen, beantworteten die Kommunisten mit noch stärkerem Lärm. Endlich konnten die Sträflinge ohne Anwendung von Waffengewalt in die Einzelzellen befördert werden. 15 Gefängniswärter und 5 Soldaten wurden bei dem Handgemenge nicht unerheblich verletzt. Einige Gefangene, die sich zu Boden warfen, mußten in die Einzelzellen getragen werden. In Mitau brach der Tumult um 15 Uhr aus. Hier wurden die Hauptschreier nach dem Militärgefängnis gebracht.

In Libau brach die Unruhe bereits um 5 Uhr früh aus. Auch hier mußte Militär herangezogen werden. Die Anführer der Sträflinge wurden in Einzelzellen gesetzt, wo sie die gesamte Einrichtung zertrümmerten.

Am heutigen Freitag ist alles wieder ruhig. Es muß hervorgehoben werden, daß bei der Unterwerfung des Gefängnisaufruhrs nirgends von der Schußwaffe Gebrauch gemacht worden ist, obwohl in den Gefängnissen Aufseher und Soldaten Verletzungen davongetragen haben. Es gilt als erwiesen, daß die Aufstandsbewegung von der kommunistischen Internationale ausgegangen ist.



Zur Feier der Aushebungen für die faschistische Jugendarmee, in die in diesem Jahre 200 000 Jungfaschisten eingestellt werden, nahm Mussolini auf der Piazza del Popolo in Rom eine große Parade der Jugendorganisationen ab.

Zeppelinflug nach der Schweiz

(TU) **Friedrichshafen**, 2. Mai.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist heute vormittag kurz nach 3 Uhr zu einer privaten Sonderfahrt über die Schweiz aufgestiegen. An Bord befinden sich 35 Fahrgäste. Die Führung hat Kapitän von Schiller übernommen. An der Fahrt beteiligt sich auch Professor Wiegand von Ruhrheim, um mit neuen Apparaten Messungen der Luftelektrizität auszuprobieren.

(TU) **Friedrichshafen**, 2. Mai.

„Graf Zeppelin" erschien gegen 16 Uhr über Friedrichshafen. Er machte noch eine Fahrt über Oberschwaben und kehrte kurz vor 17 Uhr wieder im Heimathafen ein. Nachdem er über der Stadt eine Schleife gezogen hatte, landete er glatt. Die Fahrt hat sich über der Schweiz bis Lausanne ausgedehnt. Bei der Landung wurde um das Hack besser beobachten zu können, ein Versuch mit einer neuen Visiervorrichtung vorgenommen.

Der Matschek-Prozeß

(TU) **Belgrad**, 2. Mai.

Im Matschek-Prozeß wurde am Freitag der Eisenbahnwärter **Matelkowitsch** vernommen, der angeklagt ist, den Anschlag auf den Rittmeister Kaledin verübt zu haben. Er bestritt die Tat und widerrief seine Aussagen vor der Polizei. Er schilderte dann die Mißhandlung durch Polizeibeamte und entblößte seinen rechten Arm, der viel Narben zeigt. Brennende Zigaretten seien ihm ins Fleisch gedrückt worden, bis er gestanden habe. Der Vorsitzende erklärte, Narben seien kein Beweis dafür, daß sie von der Polizei stammen. Der nächste Angeklagte, der Tischlergehilfe **Pawer**, gab zu, von Matelkowitsch einen Revolver erhalten und ihn ohne Ueberlegung genommen zu haben. Seine verschiedenen Antworten waren etwas widerspruchsvoll.

Truppenmeutereien in China

(TU) **London**, 2. Mai.

Die Kantoneser Provinzialregierung ist, nach einer „Times"-Meldung aus Hongkong, über die Meuterei einer Division Regierungstruppen in Stärke von etwa 5000 Mann sehr beunruhigt. Die meuternde Division war in den Provinzen Kwantung und Kiangsi stationiert. Man fürchtet, daß die Meuterer, die sich der Armee des Generals Feng angeschlossen haben, nach Kwantung einrücken werden.

Auf den Einspruch der interessierten Mächte bei der Nankingregierung, hat diese die Kantoneser Provinzialregierung angewiesen, einen schweizer und 2 deutsche Missionare, die von Banditen verschleppt worden waren, freizulassen. Die Kantoneser Truppen haben nunmehr einen der beiden deutschen Missionare wieder befreien können.

Letzte Nachrichten

Furchtbare Folgen eines Erdrutsches

(TU) **Kopenhagen**, 2. Mai.

Wie aus Oslo gemeldet wird, hat sich am Drontheimer Fjord eine große Naturkatastrofe ereignet. Etwa 1500 Quadratmeter der Orklagruben stürzten in den Fjord. Arbeiter waren damit beschäftigt, den Grund zu planieren, als plötzlich der Boden unter ihnen wich. Alle rannten landeinwärts, und wie durch ein Wunder verunglückte niemand. Bei dem Erdrutsch entstand am Fjord eine Flutwelle, die großes Unheil anrichtete. Sie warf ganze Fischschwärme auf das Land. 2 Kais der Stadt Drontheim wurden völlig zerstört. Der Wert der vernichteten Anlagen wird auf 3 Millionen Kronen beziffert. Mit der Kaianlage wurde eine ganze Transformatorenstation in die Fluten gerissen. Fischer, die sich auf dem Fjord befanden, wurden mit ihren Booten in die Fluten gerissen.

Ein furchtbares Kraftwagenunglück. Zwischen Cambridge und Newerkeat hat sich am Freitag nachmittag ein furchtbares Kraftwagenunglück ereignet. Ein großer Kraftwagen fuhr in voller Geschwindigkeit mit einem kleinen Kraftwagen zusammen, überschlug sich und explodierte. Die Insassen, deren Anzahl nicht feststeht, verbrannten bis zur Unkenntlichkeit.

Der Reichspräsident hat am Freitag vormittag um 11,30 Uhr den neuen päpstlichen Nuntius Orsenigo zur Entgegennahme des Beglaubigungsschreibens empfangen.

*

Bei Montagearbeiten beim Hochofen der Röchling-Eisenwerke in Völklingen stürzten 3 Arbeiter ab, von denen 2 auf der Stelle tot waren und der dritte schwere Verletzungen davontrug, daß er kaum mit dem Leben davonkommen wird.

Ein Los von Międzyrzecki — — im Hause, das **Glück** im Hause!

Wirklich die einzig glückliche Kollektur in Lodz.

A. D. Międzyrzecki

Lodz, Petrikauer Str. 61.

Versuche das Glück, kauf sofort ein Los der 21. Staatslotterie in unserer Kollektur und du gewinnst:

Zł. 750 000	Zł. 80 000
Zł. 350 000	Zł. 75 000
Zł. 250 000	Zł. 60 000
Zł. 100 000	Zł. 50 000

und viele andere.

Die Ziehung der 1. Klasse findet am 17. und 18. Mai statt. Auswärtigen senden wir die Lose nach Einzahlung auf unser P. K. O.-Konto Nr. 64 766 zu. 6903

Parteiendämmerung in Deutschland

Von Axel Schmidt.

Das bisherige deutsche Parteiensystem beginnt sich aufzulösen. Bis auf Zentrum, Sozialdemokratie und Kommunisten, die feste weltanschauliche Grundlagen besitzen, sind die übrigen Parteien in Bewegung geraten. Am stärksten von dieser Gährung ist die Deutschnationale Partei erfaßt. Brachte die Sitzung des Parteivorstandes auch keinen Bruch, so kann doch nicht von einem Ausgleich gesprochen werden. Die rechtsradikale Gruppe mit Hugenberg, Oberfohren und Prof. Freytagh-Loringhoven und der agrarische Flügel unter Graf Westarp, Schiele und Hergt stehen sich nach wie vor Gewehr bei Fuß gegenüber. Die „Deutsche Tageszeitung", das Sprachrohr der Agrarier, lehnt die von dem Parteivorstand erteilte Rüge an die deutschnationale Fraktion ab. Sie spricht es offen aus, daß sie nicht glaubte, die Fraktionsmehrheit werde sich dem Beschlusse des Parteivorstandes fügen. Die „Deutsche Tageszeitung" bezweifelt, daß die Fraktion eine derartige „Provokation" dulden werde. Sie hält vielmehr „die Epoche des Parlamentierens und Paktierens mit Hugenberg" für beendet. Das Einzige, was die beiden Flügel verbindet, ist die gemeinsame Abneigung gegen die republikanische Staatsreform. Da jedoch die Frage der Staatsreform nicht zur Debatte steht, sind die praktischen Themen: Agrarpolitik, Osthilfe, Etat und anderes mehr weitaus drängender und werden den Gegensatz immer von neuem aufbrechen lassen.

Die Gährung aber beschränkt sich nicht allein auf die rechte Seite. In der Volkspartei hatte Stresemann Zeit seines Lebens immer mit dem rechten Flügel zu ringen, der ihm hin und wieder die Gefolgschaft versagte. Das hat sich seither nicht geändert. Man erinnert sich, daß etwa ein Dutzend von Volksparteilern gegen das Liquidationsabkommen mit Polen stimmten, das von ihrem eigenen Minister Curtius abgeschlossen war. Jetzt ist die Krise auf die Demokratische Partei übergesprungen. Professor Hellpach legte kürzlich sein Mandat nieder. Er war der Ansicht, daß sich die Fraktion zu sehr in politischen Kleinkram verloren und darüber die großen Probleme, wie die Wahlreform, Verfassungsreform und Einheitsstaat vernachlässigt hätte. Hellpach blieb zwar in der Partei, mahnte aber kürzlich die Parteileitung daran, die großen Aufgaben endlich anzupacken, sonst müsse er sich die Freiheit des Handelns vorbehalten. Der demokratische Abgeordnete Tantzen legte jetzt auch sein Mandat nieder und schied aus der Partei aus. Er protestierte dagegen, daß die Fraktion aus Angst vor Neuwahlen, ihre frühere Bauernfreundliche Agrarpolitik zugunsten des Großgrundbesitzes habe fallen lassen. Schließlich ist der Abgeordnete Lemmer, der Führer der demokratischen Jugend, bestrebt die Fühlung nach links zur Sozialdemokratie wieder aufzunehmen. Noch bedeutsamer ist, daß sich in der Landtagsfraktion der Demokraten die Stimmen mehren, die verlangen, die Partei solle aus der jetzigen Regierungskoalition im Reich ausscheiden, da das Kabinett Brüning einen einseitigen Rechtskurs steuere. Der Abgeordnete Nuschke ist der Stimmführer dieser Richtung. Ihm wird von dem Vertreter der Demokraten Ostpreußens im Landtag Grzimek sekundiert. Dieser kämpft im „Berliner Tageblatt" gegen einen mechanischen Zusammenschluß der Mitte an und er verlangt zur Klärung der Lage innerhalb der Demokratie einen außerordentlichen Parteitag mit der Tadesordnung: Austritt aus der Reichsregierung.

Als bei der letzten Abstimmung im Reichstag die Auflösung des Parlaments allgemein erwartet wurde, wurde von den Abgeordneten der Mittelparteien — Volkspartei, Demokraten und Wirtschaftspartei — offen davon gesprochen, bei etwaigen Neuwahlen gemeinsame Wahllisten aufzustellen, um nicht allzu sehr zwischen die großen Mühlsteine von rechts und links zu geraten. Vielfach nahm man sogar an, daß auch die zwölf Volkskonservativen, ebenso wie der Jungdeutsche Orden dem Wahlblock beitreten würden. Daß eine einfache Addierung der Mandate der vier Parteien keinen Erfolg erbracht hätte, ist sicher. Einesteils würden bei jeder Partei kleinere Gruppen ein solches Abkommen nicht mitmachen, anderseits würde eine bloße Wahlgemeinschaft nicht die zahlreichen Kräfte im Bürgertum, die verärgert über die Ohnmacht ihrer Klasse bei den Wahlen zu Hause zu bleiben pflegten, mobil machen können. Ohne ein zugkräftiges, sich auf wenige Gegenwärtsfragen beschränkendes Programm, wäre ein derartiger Versuch zum Scheitern verurteilt sein. Nach dem Tode Stresemanns fehlt die überragende Persönlichkeit, die die Massen aufrufen könnte, neue Wege zu gehen. Auf Wahlreform, Sparprogramm und Einheitsstaat müßten die neuen Männer sich zum wenigsten einigen, sonst würde das Bürgertum weiter zur Ohnmacht verurteilt sein, selbst wenn es durch eine derartige Koalition ein Dutzend Mandate erobern sollte.

Eine starke Mitte wäre um so notwendiger, als das Zentrum unter der Führung Brünings unverkennbar eine Rechtsschwenkung vorgenommen hat. Es wird zwar wegen der großen Masse von Arbeitern in sozialen Fragen sehr vorsichtig operieren, will aber augenscheinlich in politischen und kulturellen Dingen wieder mehr Fühlung mit Rechts gewinnen. Brüning dürfte zwar kaum so weit gehen, alle Brücken nach links abzubrechen. Das Zentrum würde sich damit gänzlich in die Abhängigkeit der Deutschnationalen bringen und damit sein Endziel, Ablösung des agrarischen Flügels von der Hugenberg-Gruppe, nicht erreichen. Hinzu kommt, daß das Zentrum augenblicklich zusammen mit der Sozialdemokratie und Demokratie in Preußen an der Regierung ist. Daß das Zentrum auch mit links gute Geschäfte machen kann, bewies der Abschluß des Konkordats in Preußen. Nur eines wird Brüning nach Möglichkeit zu vermeiden versuchen: eine Auflösung des Reichstags zu einer Zeit, wo der Zentrumsarbeiter, wie es augenblicklich der Fall ist, wegen der wenig sozialpolitischen Haltung der Regierung verstimmt ist und Brüning befürchten müßte, nicht den letzten Arbeiter der Zentrumspartei an die Wahlurne zu bekommen. Die scharfe Kritik des Zentrumabgeordneten Schlack, der Brüning zurief, daß dieser bei Neuwahlen sein blaues Wunder erleben würde, beleuchtet blitzartig die Mißstimmung auf dem linken Flügel der Zentrumspartei. Drei Abgeordnete vom linken Flügel dieser Partei waren trotz aller Mahnungen und Telegramme der entscheidenden Abstimmung ferngeblieben, obgleich ihnen bekannt war, daß die Existenz des Kabinetts von jeder einzelnen Stimme abhängen würde.

Weite Kreise des Bürgertums sehnen sich nach einer Umbildung des Parteiwesens, da die alten Parteien den Anforderungen der neuen Zeit nicht mehr entsprechen. Bei der Revolution hatten die Parteien des kaiserlichen Deutschland wohl ihre Firmenschilder verändert, nicht aber ihre Programme. Das rächt sich jetzt, und es wäre ein Fehler, wenn wieder nur ein äußerlicher Zusammenschluß vollzogen würde, anstatt einen organischen Neubau vorzunehmen. Gewiß wird der Zusammenschluß der Mitte immer Stückwerk sein, da das Zentrum als kirchliche Partei bestehen bleiben wird. Im übrigen aber müßte sich das Bürgertum nach Besitz und Arbeit scheiden. Ebenso wie es falsch ist zu glauben, daß alle Katholiken im Zentrum sitzen — es sind gerade nur 50 Prozent — ebenso falsch ist es anzunehmen, daß alle Arbeiter Sozialdemokraten oder Kommunisten sind. Nicht allein das Zentrum besitzt große Arbeitermassen, auch bei den übrigen Parteien sind nicht wenig Arbeiter und Angestellte vorhanden. Selbst die kleine Gruppe der Volkskonservativen zählt nicht weniger als vier Arbeitervertreter. Auch bei den Demokraten sind die Hirsch-Dunkerschen Gewerkschaften und große Angestelltenverbände vertreten. Gäbe es statt des Proportionalwahlsystems mit seinen langen Listen wieder Einzelwahlkreise, so wäre die Scheidung zwischen Besitz und Arbeit viel weiter fortgeschritten. Erst eine solche Scheidung nach sachlichen Gesichtspunkten würde zusammen mit einer Wahlrechtsreform zu einer Klärung der jetzt in Gährung befindlichen Parteien führen.

Gerade jetzt, wo, allem Anschein nach in außenpolitischen Dingen eine Atempause eingetreten ist, wäre das resolute Anpacken dieses innerpolitischen Problems von der allergrößten Bedeutung. Es ist zu hoffen, daß sich im Bürgertum noch die Kräfte finden, die sich zielbewußt an die Spitze dieser Bewegung stellen. Sonst aber besteht die Gefahr, daß die enttäuschten Wähler, besonders in der Jugend sich den radikalen Flügelparteien, Kommunisten und Nationalsozialisten zuwenden. Schon jetzt ist es schwer für den Reichstag, das tote Gewicht von 54 Kommunisten und 12 Nationalsozialisten mitzuschleppen. Sollte dieses aber bis zu 100 anschwellen, dann wäre es fast unmöglich, mit einem derartigen Parlament positive Politik zu treiben. Daher ist so wenig das in der Oeffentlichkeit erkannt ist, die Wahlreform die dringlichste Aufgabe für Regierung und Parteien.

Die Annahme ist falsch, daß die Preise in den großen Geschäften höher sind als in den kleinen Läden. Die Grundlage eines niedrigen Preises ist ein großer Umsatz mit kleinem Gewinn, und der direkte Einkauf von den bekanntesten Weltfirmen mit Umgehung überflüssiger Vermittlung, gestützt auf Warenkenntnisse.

Die unserem Unternehmen zur Verfügung stehenden Mittel erlauben uns den Einkauf von Waren in großen Partien zu den niedrigsten Preisen, was unmittelbar auf unsere Verkaufspreise Einfluß hat.

Bcia Ignatowicz
Łódź. Piotrkowska 96. Tel. 208-33.

6908

Laßt Euch fotografieren!
Herabgesetzte Preise
12 Fotografien kl. Brustbild Zł. 3.—
3 Postkarten ganze Figur Zł. 3.—
Naturporträts Zł. 5.— nur in der
Firma **Zjednoczonych Fotografów**
633 **Lodz, Narutowicza 13, Tel. 205-00.**

Dornen und Disteln

(Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.)

Vor einiger Zeit brachte die „Freie Presse" eine ausführliche Schilderung der unhaltbaren Verhältnisse in Polen, die durch das Verbot der Einfuhr wichtiger Heilmittel entstanden sind. Die Sachlage hat sich seitdem keineswegs gebessert. Die Kranken müssen auch weiterhin ohne die Mittel auszukommen suchen, die ihnen wenn schon nicht völlige Heilung, so doch Linderung ihrer Leiden bringen können. Der Abg. Diamand hat vor mehreren Wochen den Innenminister, als den Leiter des Gesundheitswesens in Polen, ersucht, diesem schädlichen Zustand ein Ende zu machen. Der Abgeordnete hatte den Minister in einem Schreiben darauf aufmerksam gemacht, daß durch das Arznei-Einfuhrverbot der geheime Handel mit Heilstoffen ins Leben gerufen wurde. Rechtlich denkende Bürger, die das Unglück haben, krank zu sein, müßten, um nicht elend zu sterben, den Weg zu den Schmugglern suchen.

Abg. Diamand ist selbst krank. Er leidet an einer Verengung der Blutgefäße. Nun stellt eine schweizer Firma ein Heilmittel her, das bei diesem Leiden sehr gute Wirkungen erzielt. Diese Arznei darf jedoch nicht eingeführt werden. Zur Einfuhr freigegeben ist aber ein Mittel, das in Frankreich hergestellt wird, dessen Wirkung aber bei weitem nicht so gut ist wie die des schweizer Präparats, obwohl es viermal so teuer ist.

„Wir sehen also," schreibt der Abgeordnete, „wem das Verbot der Einfuhr des wirksamen schweizer Heilmittels nützt". . . . .

*

Auch Beamte sollten ab und zu einmal die Bibel lesen. Das täte ihnen gut. Und auch dem von ihnen „regierten" Volk. Vielleicht würden sie bei dieser Lektüre auf eine Wahrheit stoßen, die ihnen bisher unbekannt zu sein scheint. Wir meinen das Pauluswort, das in dem 2. Korintherbrief steht: Der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig.

Es gibt sehr viele Gesetze in Polen. Während die einen gut sind, können die anderen keinen Schaden anrichten — wenn sie richtig ausgelegt werden. Der Geist muß erst dem toten Buchstaben Leben einhauchen.

Das jetzt nicht mehr bestehende Gesundheitsministerium hat am 24. September 1919 eine lange Ausführungsbestimmung zum Gesundheitsgesetz erlassen. Auf Grund derselben ist von stumpfen Bürokraten schon viel dummes Zeug angerichtet worden. So mußten in den landschaftlich schönen deutschen Weichselkolonien die Zäune gekalkt werden, was scheußlich wirkt. Noch geistloser verfuhr man in der Ostmark. Dort ordnete man die Kalkung einer — Teerbrennerbude an, und als diese Verfügung als völlig sinnlos — Teer desinfiziert nicht minder als Kalk — nicht ausgeführt wurde, verdonnerte man den Widerspenstigen zu Haft bzw. Geldstrafe.

Die großen Fabriken werden gegenwärtig von dem Ministerium für Arbeit und soziale Fürsorge aufgefordert, Säuglingsheime zu schaffen. Eine bestimmte Textilwarenfabrik beschäftigt gegen 2000 Arbeiterinnen. Wenn man als Durchschnitt 6 Prozent Geburten im Jahr annimmt, so erhält man 120 Säuglinge im Jahr. Wenn man die vom Ministerium für Arbeit und soziale Fürsorge herausgegebene Schrift von Dr. Gromski über die Errichtung von Fabrikssäuglingsheimen als Grundlage zur Berechnung der Baukosten solcher Heime nimmt, so ergibt sich, daß das Heim der in Frage kommenden Fabrik 600 000 Zł. kosten muß. Abgesehen von den Kosten der inneren Einrichtung, der Instandhaltung und Amortisierung des Gebäudes sowie der Verzinsung der Baukosten wird der tägliche Unterhalt eines Säuglings 6 Zł. betragen. Bei 120 Kindern würde das rund 22 000 Zł. monatlich ausmachen. Nimmt man den Durchschnittslohn einer in der genannten Fabrik beschäftigten Arbeiterin mit 90 Zł. monatlich an, so würde das bei einem Gesamtmonatslohn von 180 000 Zł. eine Verteuerung des Arbeitslohnes um 12—14 Prozent bedeuten.

Selbst ein Minister müßte wissen, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen keine einzige Textilwarenfabrik weder in der Lage ist, 600 000 Zł. auszugeben noch eine Belastung der Löhne um 12—14 Prozent zu ertragen.

Mehr Wirklichkeitssinn, ihr Herren!

*

Die Blätter wissen zu berichten, daß auf der Posener Ausstellung für Verkehr und Touristik auch das Spiritusmonopol vertreten sein wird.

Warum sollte es denn gerade auf dieser Ausstellung nicht vertreten sein? Ausstellungswirtschaften sind doch nicht abstinent . . .

Aber vielleicht sollen die Beziehungen zwischen Branntwein und Touristik nachgewiesen werden? Uns deucht jedoch, daß die beiden nichts miteinander zu tun haben sollten.

*

Es ist an dieser Stelle schon einmal auf das Lächerliche der Bestimmung hingewiesen worden, daß für den Besitz einer Schreckpistole ein Waffenschein notwendig ist. Der Krakauer „Il. Kurjer Codz." berichtet jetzt aus Tarnobrzeg, daß ein dortiger Einwohner dafür, daß er zwei Männer, die ihn nachts mit gezogenen Messern überfielen, durch das Vorhalten einer Schreckpistole zur Flucht gezwungen hatte, mit einer Geldstrafe belegt wurde... Wegen Führung einer Schußwaffe ohne Waffenschein! Die „Waffe" selbst wurde ihm von der Starostei abgenommen.

Es ist also unrecht, sich von Messerstechern nicht bearbeiten zu lassen...

Zum Schluß seiner Betrachtung stellte das Krakauer Blatt eine kleine indiskrete Frage: Woher kannte die Polizei die „Untat" des Besitzers der Schreckpistole?!...

*

Ein Warschauer Kaufmann verkaufte vor einigen Monaten Ware nach Rowno. Als Deckung erhielt er einen Wechsel über 100 Zł., ausgestellt durch einen gewissen Naum Weinberg. Dieser Tage erhielt der Kaufmann den Wechsel protestiert zurück mit dem Vermerk des Notars, daß Naum Weinberg die Mittel zur Einlösung des Wechsels nicht besitze, da er erst — 9 Monate alt ist.

Der junge Mann dürfte es noch weit bringen.

*

Einem Lodzer Kino ist unrecht getan worden: nicht die französische Fassung eines deutschen Tonfilms wird dort vorgeführt, sondern die ungarische.

Nächstens dürfen wir uns auf die finnische Fassung deutscher Filme gefaßt machen.

*

Mit Rücksicht auf die schlechte Wirtschaftslage haben die Behörden diesmal von einem Alkoholverbot während der Rekrutenaushebung Abstand genommen.

Mit Recht! Schon Wilhelm Busch sagt: Wer Sorgen hat, hat auch Likör...

A. K.

DER TAG IN LODZ

Ihr schmäht das Leben ob der sauren Müh',
Die es uns kostet — sagt, was wär' es ohne?
Ein jeder Lump griff nach der höchsten Krone,
Hing niedrig sie. Emil Gött.

Aus dem Buche der Erinnerungen

Sonnabend, den 3. Mai 1930.

1469 * Der italienische Staatsmann und Geschichtschreiber Niccolo Machiavelli in Florenz († 1527).

1876 * Der Literarhistoriker und Uebersetzer Arthur Luther in Orel (Rußland).

Sonnenaufgang 4 Uhr 30 Min. Untergang 19 Uhr 24 Min. Monduntergang 0 Uhr 33 Min. Aufgang 7 Uhr 20 Min. Mond in Nordwende 0 Uhr.

Sonntag, den 4. Mai 1930.

1521 Luther wird auf die Wartburg gebracht.

1776 * Der Philosof Johann Friedrich Herbart in Oldenburg († 1841).

Sonnenaufgang 4 Uhr 29 Min. Untergang 19 Uhr 26 Min. Monduntergang 1 Uhr 25 Min. Aufgang 8 Uhr 37 Min. Mond in Erdnähe 20 Uhr.

Neue Gesetze und Verordnungen

Eine Verordnung über die Militärdienstpflicht.

p. Eine Verordnung, die die Anwendung des Gesetzes über die Militärdienstpflicht erläutert, ist im „Dziennik Ustaw" Nr. 31 erschienen. Die Verordnung enthält insgesamt 537 Paragrafen. Die wichtigsten Punkte aus der Verordnung geben wir in Kürze wieder.

Im Falle eines Krieges ist das dienstpflichtige Alter auf 18 bis 23 Jahre festgesetzt. In diesem Zeitraum sind die Militärdienstpflichtigen verpflichtet, sich jederzeit bereitzuhalten, vor der Aushebungskommission zu erscheinen.

Der Rekrut, der in die Reihen des ständigen Heeres einberufen wird, verliert jegliche Rechte auf die Fortführung des Arbeitsverhältnisses durch den Arbeitgeber nach Beendigung des Militärdienstes.

Die zu Reserveübungen Einberufenen können an den Staatsschatz keine Geldforderungen richten. Die als diensttauglich Erkannten (Kat. A), die dem Ueberkontigent Zugezählten, die wegen zeitweiser Untauglichkeit Beurlaubten und die Reserveoffiziere, müssen, falls sie sich nach dem Auslande begeben wollen, die Erlaubnis der Militärbehörden erhalten.

Außerdem besagt die Verordnung, daß alle diejenigen, die vom 1. November 1918 militärpflichtig waren und sich noch nicht gemeldet haben, und diejenigen, die zwar nicht militärpflichtig aber ihr Militärverhältnis noch nicht geregelt haben, verpflichtet sind, sich vor der Militärkommission zu stellen.

Diese Verordnung betrifft nicht diejenigen Personen, die auf den Kontrollversammlungen ihr Militärverhältnis geregelt haben.

× **Aufforstungen in der Lodzer Wojewodschaft.** Im Jahre 1929/30 haben die Kreis-Kommunalverbände auf dem Gebiet der Lodzer Wojewodschaft insgesamt 684 Hektar Brachland beforstet. Die Bewegung ging von 11 Kommunalverbänden aus und wurde von 13 Verbänden durchgeführt, wobei den größten Erfolg die Kommunalverbände in Konin (228,8 Hektar) zu verzeichnen haben. Nach ihnen folgen die Verbände in Petrikau (89,3 Hektar), Lask (84) und Kalisch (71,1 Hektar). Die übrigen Verbände haben von 15 bis 56,5 Hektar Land aufgeforstet. Zur Durchführung dieser Bewegung erhielten die Kreis-Selbstverwaltungen Unterstützungen aus dem Landwirtschaftsministerium in der Höhe von 1200 bis 8000 Zloty, zusammen 45 600 Zloty. Für die nächsten 3 Jahre ist die Beforstung von weiteren 1200 Hektar Brachland jährlich vorgesehen.

Nachruf. Am Donnerstag verstarb nach kurzem, schweren Leiden, der bekannte Musiklehrer Richard Markusch. Der Verstorbene wurde im Jahre 1868 in Ottendorf bei Peitz in der Mark Brandenburg geboren. Als 12jähriger Knabe kam Richard Markusch nach Lodz, beendete hier die Schule und widmete sich in der Folge dem Musikstudium, um dann — 35 Jahre lang — als erfolgreicher Musiklehrer zu wirken. Bei Ausbruch des Krieges wurde der Verstorbene als Zivilgefangener nach Rußland geschickt und kam erst nach dem Friedensschluß von Brest-Litowsk nach Lodz zurück. Richard Markusch, ein bescheidener Mann von vorzüglichen Charaktereigenschaften, lebte ein stilles, zurückgezogenes Leben, sich ganz seiner Familie und seiner Musik widmend. Doppelt herb ist darum der Verlust, den seine Gattin Adele, geb. Gier, seinen Sohn und seine Schwiegertochter, seinen Bruder und seine beiden Schwestern erlitten haben. Ein harter Schlag ist Richard Markuschs Tod auch für seine anderen Anverwandten und für den Kreis seiner Freunde, die der Dahingeschiedene um sich gesammelt hatte und die ihn liebten und hochschätzten. Eine Lungenentzündung, als Folge einer schweren Grippe, hat diesem wertvollen Menschen den zu frühen Tod gebracht. Friede seiner Asche...

* * *

Am Donnerstag, um 2 Uhr früh, verstarb nach längerer Krankheit der in Lodz geschätzte Krempelmeister, Herr Gustav Kruschel. Der Verstorbene wurde am 5. März 1867 in Wilczyce, Kreis Lenczyca, geboren. Schon als junger Mann hatte er großes Interesse für das Spinnereifach und wurde bald Krempelmeister. In den letzten 6 Jahren konnte er durch seine Krankheit, die er mit Geduld trug, seinen Posten nicht mehr bekleiden. Der Verstorbene war 39 Jahre mit seiner Gattin Berta, geb. Maschke, in glücklicher Ehe verheiratet. Der Verblichene hinterläßt die Gattin, 3 Töchter, 3 Söhne, 3 Schwiegersöhne, 2 Schwiegertöchter, 12 Enkelkinder, 4 Schwestern, 1 Bruder und Stiefmutter und einen großen Verwandten- und Bekanntenkreis. Er ruhe in Frieden!

× **Neue städtische Spielplätze.** Mitte Mai werden die städtischen Spielplätze dem Gebrauch übergeben. Ihre Zahl ist von 12 auf 23 gestiegen. Die neuen Plätze befinden sich an folgenden Punkten: Zakontna 29, Letnia Ecke Dlugosza, Zgierska Ecke Skarbowa, Brzezinska 104, Podmiejska Ecke Jesuitenstr., Cegielniana Ecke Dombrowski-Platz, Rokicinska 28, Napiurkowski 95, Rajtera 22, Wodna Ecke Miedziana, Wulczanska 126.

Auf drei verschiedenen Plätzen ist für Schaukeln und andere Sporteinrichtungen gesorgt worden. An den Vormittagen stehen die Plätze den Volksschulen zur Verfügung.

× **Die Leitung der Städtischen Arbeitsschule** in Lodz gibt bekannt, daß Kandidaten für die erste Klasse sich in der Schulkanzlei, Lenczycka-Straße 23, vom 1. bis 15. d. M., zwischen 9 und 13 Uhr melden können. Dem Gesuch muß der Geburts- und Impfschein beigefügt sein. Vordrucke für die Gesuche sind in der Schulkanzlei zu haben.

Theater-Verein „Thalia"
Saal des Männergesangvereins, Petrikauer 243.

Sonntag, den 11. Mai, 8 Uhr abends.
Beginn pünktlich

Abschiedsvorstellung
Letzte Aufführung der Operette in 3 Akten

„Die Bajadere"
von Emmerich Kalman.

Kartenvorverkauf:
Drogerie Arno Dietel, Petrikauer Str. 157, Tuchhandlung G. E. Restel, Petrikauer Straße 84.

Die Mitglieder **des Chores** aus der **„Bajadere"** werden höflichst gebeten, zur Chorprobe am Dienstag, den 6. Mai, um 8 Uhr abends im Christl. Commisverein, Al. Kosciuszko 21 sich **einfinden zu wollen.** 6906

WAS IST TOGAL?

Togal-Tabletten sind ein wirksames Mittel gegen **Rheuma, Gicht, Grippe, Nerven- und Kopfschmerzen, Migräne sowie Erkältungskrankheiten.**

Schädigen Sie sich nicht durch minderwertige Mittel! Ueber 6000 Aerzte anerkennen lt. notar. Bestätigung die Wirksamkeit von Togal. In allen Apotheken. Preis Zł. 2,—. 1364

× **Der Stand der Arbeitslosigkeit in Lodz.** Auf dem Gebiet des staatlichen Arbeitsvermittlungsamtes in Lodz (Stadt Lodz und Kreise: Lodz, Lask, Sieradz, Lenczyca und Brzeziny) waren am 2. Mai insgesamt 50 138 Arbeitslose registriert, davon entfallen auf Lodz allein 34 197, auf Pabianice 3691, auf Zgierz 4350, auf Zdunska-Wola 1715, auf Tomaschow 4755, auf Konstantynow 600, auf Alexandrow 334 und auf Ruda Pabianicka 496. In der vorigen Woche wurden 25 649 Arbeitslose unterstützt, davon in Lodz allein 19 742 Personen. In der gleichen Zeit verloren 1175 Arbeiter in Lodz ihre Beschäftigung, 224 Arbeitslose wurden durch Vermittlung des Arbeitsvermittlungsamtes angestellt, 237 zur Arbeit nach auswärts geschickt, aus der Liste aus sonstigen Gründen gestrichen wurden 3117 Arbeitslose. Zurzeit verfügt das Amt über 19 freie Stellen für Arbeiter verschiedener Berufe.

× **Um eine Erweiterung der außerordentlichen Unterstützungen.** In der Folge der Bemühungen des Stadtpräsidenten um eine Erweiterung der außerordentlichen Unterstützungen für diejenigen Arbeitslosen, die das Recht zum Empfang der gesetzlichen Unterstützungen Ende März verloren haben, ist dem Magistrat nunmehr mitgeteilt worden, daß man grundsätzlich mit der gewünschten Erweiterung einverstanden sei, daß technische Einzelheiten jedoch noch nicht feststünden. Der Magistrat hat daraufhin beschlossen, bereits am Montag mit der Registrierung der betreffenden Arbeitslosen zu beginnen.

b. **Weitere Lebensmittelunterstützung für die Aermsten.** Auf Antrag des Vorsitzenden des Komitees für Hilfeleistung an die Aermsten, hat das Komitee die Verteilung von Gutscheinen zur Entgegennahme von Lebensmitteln an solche Arbeitslose begonnen, die keine anderen Unterstützungen erhalten. Die Registrierung dieser Aermsten und derjenigen, die schon seit April keine Unterstützungen mehr erhalten, findet in den Büros des Komitees statt.

Aus dem Filharmoniesaal

Neunte Sinfonie. — Wiener Quartett.

Es wurde schon zur Sitte, ja, fast zu einem heiligen Brauch, daß die Lodzer Filharmoniker die Konzertsaison mit der Neunten Sinfonie von Beethoven abschließen. Spricht man von der Neunten, so darf man ohne Furcht vor zu großem Pathos das schmückende Beiwort „heilig" gebrauchen: Diese Sinfonie ist eins der größten Heiligtümer der Menschheit. Manche heilige Stätte, ja sogar mancher Heiliger sind nur durch Zeit und Legende zur Heiligkeit geworden. Hier, bei der Neunten, ist die Legende überflüssig, und die Zeit, die so machtvoll die Werke von Menschenhand zertrümmert, die Werke des Menschengeistes aber oft erhebt und in Wunder verwandelt — diese Macht der Zeit zerbricht an der Schwelle dieses Werkes. Das sonst nur legendäre Wunder geschieht vor den Augen unseres Geistes, die „Hymne an die Freude" läßt unsere Herzen auferstehen, so wie der Körper des Lazarus durch Berührung der Hände Christi auferstand.

So wird die Neunte Sinfonie zu einem Werk, das über die Schranken der Kunst hinausragt. Nennt man sie, die Neunte, ein Werk der Kunst, so wird sich kaum in der Kunst aller Zeiten ein anderes Werk finden, das würdig wäre an der Seite dieser Schöpfung zu stehen. Vielleicht sind es die Psalmen und sicher ist es das Neue Testament, das aber nicht als Kunstwerk verehrt wird.

In der Neunten lodert und leuchtet oft in hellen Flammen nicht der „Götterfunken", sondern der Funke Gottes, der in dem Hörer den oft sehr kleinen Funken der Gottheit entzündet und zum Aufleuchten bringt.

Sprechen wir von der Neunten Sinfonie, so denken wir hauptsächlich an den Hymnus an die Freude, dieses Werk des großen Sonderlings, der in seinem einsamen Leben so wenig Freude genossen hat. Desto mehr Freude und guter Gefühle hatte er aber in seinem Herzen für die Nächsten, und sein Hymnus ist nicht nur eine Verherrlichung der Freude und der Menschheits-Verbrüderung, er gibt auch der Sehnsucht nach dem Guten und Reinen machtvollen Ausdruck.

Generalmusikdirektor Herrmann Abendroth leitete die Sinfonie auswendig. Dieser Umstand ermöglichte ihm, seine ganze Aufmerksamkeit den Musikern zu widmen, was sich besonders in der Ausführung der beiden ersten Teile bemerkbar machte. Der Hymnus selbst, mit großer Wucht und großem Temperament in schnellem Tempo geleitet, gestaltete sich unter dem Taktstock dieses trefflichen Dirigenten zu dem, was wir soeben über den Hymnus gesagt haben — zu einer Offenbarung des Schönen und Reinen.

Hier müssen wir ganz besonders die Leistung des Hazomir-Chors hervorheben. Diese Leistung muß als glänzend bezeichnet werden. Nicht nur, daß die Chöre richtig und sehr musikalisch singen — sie klingen aber auch sehr schön — man hört in der Hazomir-Gemeinde recht gute Stimmen. Die Tenöre nehmen rein und voll die Töne der oberen Register, und die Soprane klingen nicht schrill und offen. Dem talentvollen Leiter des Chores, dem Chormeister Fajwiszyc, der die Chöre einstudierte, gebührt dafür wohlverdiente Anerkennung.

Die Solisten: die Damen Lozinska und Fotygo und die Herren Janowski und Michalowski bildeten mit dem Chor ein harmonisches Ganzes. In der schweren Sopranpartie klang die Stimme von Frau Lozinska sehr wirkungsvoll. Die Stimme des Herrn Janowski, rauh und sehr wenig klangvoll, eignet sich kaum für größere Solovorträge: so ging denn auch sein schönes Solo fast vollständig verloren.

Mit diesem Konzert hat Lodz bewiesen, daß es genügend gute Musiker und Sänger besitzt, um wirklich wertvolle Musik zu bieten.

*

Das Wiener Kolisch-Quartett in der Besetzung: Rudolf Kolisch, Felix Khuner, Eugen Lehner, Benar Heifetz hörten wir zum ersten Male. Dieses Ensemble darf ohne weiteres zu den besten Quartetten gezählt werden. Ja, die Wiener überragen haushoch manches Ensemble, das Weltruf besitzt. Die vier Musiker spielen sogar auswendig — ob das unbedingt notwendig ist, um wirklich gute Musik zu machen, darüber ließe sich streiten. Der in dem Konzert am Mittwoch stattgefundene, an sich ganz unwesentliche Fall des zweimaligen Wiederholens eines Satzes (Bei Mozart!) könnte sonst jedenfalls nicht vorkommen.

Feinheit des Klanges und der Auffassung, tiefe Musikalität, glänzendes Zusammenspiel — das sind die Eigenschaften des Wiener Quartetts, das wir bei uns gern noch oft hören möchten.

Mozart, Beethoven und Bela Bartok standen auf dem Programm. Wenn man vor zwei Tagen die Neunte gehört hat, so kann man kein loyaler Hörer von Bartok sein. Auch hat uns Bartok nicht bewiesen, daß wirre Polyfonie und Atonalität genügen, um Musik zu machen...

Wer von den vier Musikern der beste war... Alle sind gut, den Cellisten und Bratschisten, bewunderten wir am meisten.

S. Gl.

Enthüllung eines Denkmals für Angerstein

Wie Herr Konsistorialrat Dietrich uns mitteilt, wird am Mittwoch, dem 7. Mai, nachmittags um 6 Uhr, auf dem alten Friedhof die Enthüllung eines Denkmals für Herrn Superintendenten Angerstein stattfinden. Die Gemeinde ist zu dieser Feier herzlich eingeladen.

Der Aushebungsplan für die einzelnen Kreise der Lodzer Wojewodschaft

Kreis Brzeziny, Sitz der Kommission in Brzeziny, Tomaschow Maz., vom 5. Mai bis 19. Juni einschl.; Kalisch vom 2. Mai bis 18. Juni einschl.; Kolo, vom 26. Mai bis 30. Juni einschl.; Konin, Sitz der Kommission in Lask und Pabianice, vom 5. Mai bis 26. Juni einschl.; Lenczyca, vom 28. Mai bis 30. Juni einschl.; Lodz (Kreis), Sitz der Kommission in Lodz, vom 5. Mai bis 17. Juni einschl.; Petrikau, vom 1. Mai bis 30. Juni einschl.; Radomsko, vom 5. Mai bis 27. Juni einschl.; Sieradz, vom 1. Mai bis 30. Juni einschl.; Slupca, vom 1. Mai bis 24. Mai einschl.; Turek, vom 5. Mai bis 27. Mai einschl.; Wielun, vom 1. Mai bis 21. Juni einschl., mit Ausnahme der Feiertage. Der Sitz der Kommissionen befindet sich in den Kreisstädten.

Zur Aushebung haben sich laut obigem Plan alle in der Lodzer Wojewodschaft wohnhaften Männer zu melden, die: 1. im Jahre 1909 geboren sind, 2. im vorigen Jahr der Kategorie B zuerteilt wurden, 3. in den Jahren 1907, 1908 und 1883 bis 1906 geboren sind und bisher ihrer Militärpflicht nicht nachgekommen sind, 4. sich freiwillig zum Militärdienst gemeldet haben. Bei Nichtgestellung droht eine Strafe von 500 Zloty oder 6 Wochen Haft.

× **Aushebung des Jahrgangs 1909.** In dem Lokal der 5. Musterungskommission, Zakontna-Straße 82, haben sich am Dienstag, d. 6. Mai, um 8 Uhr morgens, alle Männer des Jahrgangs 1909 zu melden, die im Bereich des 3. Kommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben D u. F beginnen. Im Lokal der 2. Musterungskommission, Ogrodowa-Straße 34, haben sich am gleichen Tage alle Männer des Jahrgangs 1909 zu melden, die im Bereich des 1. Kommissariats wohnen und deren Namen mit dem Buchstaben K beginnen.

Im Lokal der 3. Musterungskommission, Kosciuszko-Allee 21, haben sich diejenigen Männer des Jahrgangs 1907 der Kategorie B zu melden, die im Bereich des 7. Kommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben von A bis Z beginnen. Die Gestellungspflichtigen haben einen Personalausweis oder ein anderes Papier bei sich zu führen, das ihre Identität feststellt, sowie alle Zeugnisse über Bildungsgrad und Beschäftigung. Für Nichtgestellung droht eine Strafe von 500 Zl. oder 6 Wochen Haft.

b. **Forderungen der Hausbesitzer von Chojny.** In dem Saal der Feuerwehr von Chojny fand gestern eine Versammlung der Hausbesitzer von Chojny statt. Nach einer längeren Aussprache über die Lage der Hausbesitzer wurde beschlossen, an die Verwaltungsbehörden mit einer ganzen Reihe von Forderungen heranzutreten, damit wenigstens zum Teil das Elend unter den Bewohnern dieses Stadtteils behoben wird. Vor allem sollen städtische Mittel angefordert werden, damit die Straßen ausgebessert und mehrere Investitionen vorgenommen werden können. Ferner soll die Genehmigung des Elektrizitätswerks zum Anschluß an die bereits bestehenden Kabel eingeholt werden, damit ganz Chojny elektrifiziert werden kann. Außerdem soll um Vergrößerung der Zahl der Polizisten gebeten werden, damit die Nachtwächter abgeschafft werden können, die den Hausbesitzern große Kosten verursachen. Zum Schluß wurde eine neue Verwaltung gewählt.

Eine Ausstellung von Schüler-Zeichnungen

Am Donnerstag, Freitag und Sonnabend (8.—10. Mai), von 3—7 Uhr nachmittags, veranstaltet der deutsche Lehrerverein im kleinen Saale des Lodzer Männergesangvereins, Petrikauer Straße 243, eine Ausstellung von Zeichenarbeiten Wiener Volksschulkinder. Das Ausstellungsmaterial ist von dem bekannten Zeichenmethodiker, Schulrat Richard Rothe, ausgewählt worden und gibt Einblick in die Methoden und Techniken des Zeichenunterrichts der Wiener Schule. Der Besuch der Ausstellung wird allen Lehrern und Lehrerinnen sowie allen Freunden des neuzeitlichen Zeichenunterrichts aufs wärmste empfohlen. Zur Deckung der Unkosten wird eine Entrittsgebühr — von Erwachsenen 50 Groschen und von der Schuljugend 20 Gr. — erhoben.



Aufdeckung einer Fabrik für Ein- und Zweizlotystücke

Festnahme von Falschmünzern.

a. Seit längerer Zeit waren die Polizeibehörden davon in Kenntnis gesetzt worden, daß viele Personen, vor allem nach der Stadt gekommene Bauern, für verkaufte Produkte falsche Geldstücke erhalten haben. Die Polizei begann die Märkte zu beobachten, doch waren die Nachforschungen sehr erschwert, da die Falschmünzer und Falschgeldverbreiter sehr vorsichtig zu Werke gingen. Auch gestern hatte ein Bauer auf dem Reymont-Platz, ein Rudolf Hoffmann, ein falsches Geldstück erhalten, das er aber sofort als falsch erkannte. Der Besitzer des Geldes wollte ihm aber einreden, daß es sich um echtes Geld handele. Das Gespräch hörte ein Kriminalbeamter an, der nun den Mann beobachtete. Er sah, wie er sich an einen anderen Bauern wandte, und diesem dasselbe Geldstück geben wollte. Nach seinem Weggang ließ sich der Beamte das Geldstück geben, worauf er den Mann festnahm. Auf dem Polizeikommissariat stellte er sich als Bronislaw Rygielski, Kraszewskistraße 20, heraus. Auf dem Untersuchungsamt wurde der festgenommene einem Verhör unterzogen. Inzwischen wurde in seiner Wohnung eine Haussuchung vorgenommen, wo in einem Mauerversteck die Einrichtung für die Herstellung von Ein- und Zweizlotystücken gefunden wurde. Im Fußboden fand man außerdem falsche Geldstücke auf die Summe von mehreren tausend Zloty. Rygielski gab während des Verhörs seine Helfershelfer an und nannte deren Adressen. Hauptvertreiberin des Geldes war eine Helena Janiak, Strykow, die sich mit der Falschgeldverbreitung in Strykow und Lodz befaßte. Der Helfershelfer war ein Roman Brzenkowski, Lubelska 34. Als die Beamten in dessen Wohnung eindrangen, versuchte dieser etwas zu verstecken. Bei der gründlichen Durchsuchung der Wohnung fand man abermals eine Falschmünzerwerkstatt, die aber erheblich besser eingerichtet war, als die Rygielskis. In besonderen Handkoffern war eine große Zahl falscher Münzen verpackt. Ferner wurde während der Untersuchung festgestellt, daß die Frau Brzenkowskis, Ludwika, deren Hauptverbreiterin war. Ihre Aufgabe war es, in die Lebensmittelläden zu gehen und dort die Falschmünzen auszugeben. Falschmünzen im Wert von etwa 10 000 Zloty wurden bei Brzenkowski gefunden. Alle Verhafteten wurden ins Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

w. **Forderungen der Autodroschkenbesitzer.** Gestern fand eine Verwaltungssitzung des Autodroschkenbesitzervereins statt, die der bereits seit längerer Zeit in der Schwebe befindlichen Frage einer Vereinheitlichung aller Automobile in Landaulettes gewidmet war. Vor einigen Tagen war dem Verein vom Lodzer Magistrat eine Mitteilung zugegangen, daß er die Forderung der Automobilbesitzer nicht berücksichtigen werde, da er von der Auffassung ausgehe, daß, obgleich er bereits im Jahre 1924 die Vereinheitlichung des Autodroschkentyps (Landaulettes) beschlossen habe, diese Vorschrift doch nicht eingehalten worden sei, da er eine Entwicklung des Autoverkehrs auf dem Gebiete der Stadt Lodz anstrebte. Jetzt hat sich nun der Autodroschkenbesitzerverein erneut an den Magistrat mit einer Forderung gewandt und diese begründet, daß wenn aus dem Ausland nur die Untergestelle der Wagen bezogen und die Karosserien im Inland hergestellt werden, damit die einheimische Industrie unterstützt werde. Sollte die Intervention im Magistrat nicht das erwünschte Ergebnis zeitigen, dann wird sich der Verein der Besitzer von Autodroschken an das Lodzer Selbstversorgungskomitee wenden.

Sex Appeal

Von **Erich Kästner**

Da können sie nun krumme Beine haben
Und eine Nase, die zum Himmel schreit,
Und eine Haut, wie eben ausgegraben,
Und so, als sei sie überall zu weit...

Da kann, was rund zu sein hat, völlig fehlen,
Beziehungsweise außer Fassung sein.
Sie können Haare haben wie zum Zählen
Und Doppelkehlen. Und ein Ueberbein...

Da brauchen sie moralisch nichts zu taugen,
Und brauchen kein Gehirn. Und kein Profil...
Wenn sie nur eins besitzen: In den Augen
den Sex Appeal!

Wer ihn nicht hat, der lasse sich begraben.
Die schönste Schönheit nützt ihm so nicht viel.
Nicht jede hat, doch jede will ihn haben,
den Sex Appeal!

Das Wort ist neu. Die Sache selbst ist älter.
Schon ein gewisser Adam fiel drauf 'rein.
Er war Rentier. Und wurde Angestellter.
Und was war schuld? Der Sex Appeal allein!

Wir säßen heute noch im Paradiese.
Wir spielten heute noch mit Tigern Skat
Beim Baum des Lebens, auf der großen Wiese,
Gesund und blöd und ohne Apparat...

Der Sex Appeal erschuf den Rechenschieber,
Den Krieg, den Zoll und den Rokokostil.
Nun sagen Sie: Wie ist es Ihnen lieber?
Mit oder ohne Sex Appeal?

Der Mörder

Von **Joachim Werner**, Lodz

Ueber das Pflaster des Gehsteigs schreiten zwei müde Füße. Sie stecken in zerrissenen und abgenützten Schuhen. Die gehören dem Manne, der sie trägt. Er hat auch eine Hose. Sie ist schäbig und ausgefranst. In ihr stecken ein Paar dürrer Beine, die gleichmäßig, wie träumend über die Straße schreiten. Das Gesicht des Mannes ist eingefallen, unrasiert und schmutzig. Unter den Augen breiten sich bläuliche Schatten und zwischen den Brauen hat er eine tiefe, große Falte, als wenn man mit einem Beil seine Stirn zerspalten hätte. Das Haar ist wirr und struppig. Der Mund fest eingezogen. Das Gesicht des Menschen ist unbeweglich, wie tot. Es ist das Gesicht eines hungernden, elenden und verkommenen Menschen. Selbst die Augen sind trübe und glanzlos, an den Lidern gerötet und kränklich.

Der Mann ist ein Mörder.

Er geht sich den Gerichten stellen.

Anfänglich, als er die Tat begangen hatte, wollte er ins Wasser gehen; doch er fürchtete sich, das Leben zu verlieren. Es war ihm schließlich auch gleichgültig geworden, was man mit ihm beginnen würde. Entweder sperrte man ihn in ein Gefängnis für lange, lange Jahre; oder man verurteilte ihn zum Tode. Sicher würden sie ihn zum Tode verurteilen. Ein Mensch von Menschen verurteilt! Ein sündhaftes Leben durch sündhafte Menschen vernichtet! Wäre es nicht besser gewesen, die Menschheit hätte nie Gerechtigkeit gesehen und hätte dem großen Gott das Urteil überlassen? Es konnte nicht das letzte Gericht sein, das, hier auf Erden. Ist nicht eine Sünde so groß als die andere? Wird Gott die Menschen, die getötet haben, härter verurteilen, als alle anderen? Wer weiß, wie Gott dies alles sehen würde. Ihm müßten die Menschen sein wie Kinder, welche Gericht spielen. Sie suchen mit wichtigen Gesichtern möglichst strenge Urteile, weil es Spaß macht. —

Man würde ihn zum Tode verurteilen. Und es war gut so. Hier auf Erden gab es keinen, der ihm das nicht wünschte. Es war die höchste Gerechtigkeit. Das letzte Gericht auf Erden. Gerechtigkeit kann der Menschheit zum Segen, — doch falsche Gerechtigkeit zum Verderben werden. Um urteilen zu können muß nicht nach der Tat, sondern nach der Seele des Sünders gerichtet werden. Und können Menschen menschliche Seelen verstehen? Sie versuchen es und glauben sich klug und mächtig, wenn sie irgendeinen Grundsatz aufgestellt haben. Doch für die Seele des Menschen sind sämtliche Grundsätze und Regeln nichtig. Sie sind zu klein, um an das Höchste des Menschen heranzureichen. Sie wurden vom Geist geschaffen, der endlich ist. Doch an das Unergründliche, Große reicht der Geist nicht heran!

Es ist gut, wenn Menschen einen Wüterich, der die Grundfesten und Grundgesetze dieser Welt erschüttern will, unschädlich machen. Doch man mißt mit dem gleichen Maßstabe auch diejenigen Mörder, die darum töteten, weil sie sich selbst mehr liebten, als den anderen, als den Feind. Das uralte Naturrecht ist stärker als menschliche Gesetze. Die Gerechtigkeit darf nicht töten, auch dann nicht, wenn sie rächen, streng rächen will. Es muß ein großes Verzeihen, ein Helfen für Gefallene geben. Nicht nur verdammen sollen wir; denn vernichten ist leichter, als errichten! Wenn die Menschen der Gerechtigkeit Gottes näher kommen wollen, müssen sie der Stimme des Herzens mehr Raum geben, nicht dem kalten Buchstaben! —

Ein müder Mensch geht durch die Straßen der Weltstadt. Um ihn her ist Lichterglanz und Leben. Man sieht dem Menschen seine schwere Schuld nicht an. Er ist zu müde, zu resigniert. Er hat bloß ein Schweigen übrig für die Welt. Nicht einmal eine Träne des Mitleids oder der Reue fließt aus seinen Augen. Die stumpfen, gläsernen Augen! Zwei Sterne ohne Leben in dem Gesicht des Mannes. Sie suchen vielleicht etwas Verlorenes, in einem Augenblick der unendlich langen Weltgeschichte Entflohenes.

An den Händen des Menschen klebt Blut. Er trägt die Schuld eines Mordes auf seinen Schultern. Er hat einen Menschen getötet. Weder um seine Ehre zu rächen, noch um seinen Geldsack zu füllen. Er hat ihn getötet, weil sein Leben elender war als das des anderen. Deswegen würde man ihn auch verurteilen. Es ist die Gerechtigkeit, die ihn tötete. Gerechtigkeit erhält die Welt. Nicht Gerechtigkeit der Menschen, sondern Gerechtigkeit Gottes.

Was ist ein Menschenleben, der kleine Raum der Zeit, den man auf der Erde verbringt, gegen das unermeßliche und doch nicht ewig währende Leben auf jener anderen Welt? Und doch strafen die Menschen so hart, wenn man diese Spanne Zeit noch ein wenig verkürzt. Das Leben auf der irdischen Erde ist sichtbar und darum den Menschen oft mehr wert als das, welches sie erhoffen müssen, als das, an welches sie blind vertrauend glauben müssen.

Darum wird der Mörder sterben.

Nicht weil er gemordet hat, sondern weil er versuchte, die Grundgesetze der Welt zu stürzen! —

Der Mann geht sich den Gerichten stellen.

Die Schuppenflechte

(Psoriasis)

Von Dr. med. H. Różaner, Hautarzt, Lodz

Ein Arzt schreibt uns:

Die breite Masse beurteilt die Krankheiten nicht nach den Ursachen, die sie hervorrufen, auch nicht im Zusammenhang mit deren anatomischen Struktur, sondern nach eigener Auffassung, die selten mit der Wirklichkeit übereinstimmt. So z. B. verhält sich das breite Publikum den Hautkrankheiten gegenüber fast gleichgültig: es genügt die richtige Salbe eines „berühmten" Arztes zu erhaschen, und die Krankheit verschwindet, als ob sie nie da gewesen wäre; gelingt es dagegen nicht, die Krankheit zu beseitigen — so geht die Beurteilung des Laien weiter — so nur deshalb, weil man nicht zu dem richtigen Mittel gegriffen hat. — Durch diese profane Beurteilung läßt es sich erklären, warum die vielen Hautleidenden von einer Apotheke in die andere, von einem Wunderschmierer zum anderen wandern. Gleichzeitig wandert das Hautleiden mit... von dem einen Körperteil auf den anderen.

Faktisch sieht die Sache ganz anders aus; als Beispiel soll uns die Schuppenflechte dienen. Jeder Patient (und sie sind sehr zahlreich), der mit dieser Krankheit zum Arzt kommt, verlangt vor allem eine Erklärung nach dem Ursprung dieser Hautplage. Leider, wissen wir bis auf den heutigen Tag weder den Ursprung noch die Ursache dieser Krankheit. — Es haben sich darüber verschiedene Theorien gebildet; Professor Jadason (Breslau) neigt zur Meinung, daß es sich hier um eine Krankheit parasitärer Natur handelt, d. h. daß es sich um eine Mikrobe handelt, eine einstweilen noch nicht entdeckte, die die Krankheit verursacht; andere dagegen sind der Meinung, daß die Krankheit die Ursache einer nicht normalen inneren Sekretion ist; wieder andere Aerzte vertreten die Ansicht, daß die Krankheit aus nervösen Gründen hevorgerufen wird.

Auch in bezug auf die Vererbung der Krankheit herrscht keine Einigkeit in der medizinischen Welt. Die diesbezügliche Statistik (die eigentlich nur das aufweist, was der Statistiker beweisen will) ist nicht einheitlich: nach Erasm Wilson ist die Schuppenflechte in 30 Prozent der Fälle auf Vererbung zurückzuführen; nach Rosenal — in 15 Prozent und der berühmte Kaposi ist gar der Meinung, daß die Psoriasis überhaupt keine Krankheit ist, die vererbt werden kann.

Wir schämen uns nicht zu gestehen, daß wir nicht nur nicht wissen, woher die Krankheit kommt, sondern, daß wir auch nicht wissen, wann sie verschwindet. Die Schuppenflechte ist sehr verbreitet; sie verschont kein Geschlecht und kein Alter. Jedoch beginnt die Krankheit hauptsächlich bei jungen Menschen. Nach der Statistik von Nilson (da wir die Krankheit nicht vollständig heilen können, haben wir wenigstens eine entsprechende Stitistik zu führen, entfällt die Hälfte der Krankheitserscheinungen auf die Zeit bis zum 15. Lebensjahr; 15 Prozent auf die Zeit von 15—20 und nur bis 3 Prozent auf die Zeit nach dem 50. Lebensjahr. Bei ganz jungen Kindern bis 5 Jahre kommt sie nur in Ausnahmefällen vor. — Frühling und Herbst haben auch einen Einfluß auf die Entwicklung der Krankheit; damals kommt der Aussatz zum Vorschein, und in vorgeschrittenem Falle die Ausbreitung.

Interessant ist auch der Fall, daß bei Frauen, sobald sie in anderen Umständen sind, die Schuppenflechte verschwindet; endigt die Schwangerschaft, so kommt die Krankheit häufig wieder.

Wie eigentlich stellt die Schuppenflechte sich dar? An gewissen Körperteilen, wie Knie, Ellenbogen und Kopfhaut, entstehen dicke weißliche Schuppen, die den Eindruck von Kerzentalg machen. Sind nur diese Körperteile von der Plage befallen, so ist das Malheur nicht so groß; arg wird es dagegen, wenn eine größere Oberfläche des Körpers davon befallen wird und der Hals, der Ausschnitt, die Hände und das Gesicht nicht verschont bleiben. Der Kranke leidet nicht unter der Krankheit an und für sich (das Jucken ist selten), sondern hauptsächlich infolge des Gefühls des Ekels, das die wenig angenehme Erscheinung in seiner Umgebung hervorruft, obzwar die Krankheit absolut nicht ansteckend ist.

Da eine radikale Heilung nicht immer zugesichert werden kann, sind wir häufig darauf angewiesen, den Patienten vom kosmetischen Standpunkt aus zu behandeln, d. h. wir bemühen uns, wenigstens den Patienten und was häufiger ist, die Patientin, von denjenigen Schuppen zu befreien, die den Hals, Schulter und Hände bedecken, — jene Körperteile, die von der Kleidung nicht bedeckt sind. Dies ist oft keine Frage der Schönheitspflege, sondern vielmehr eine, die vom wirtschaftlichen Standpunkt von großer Bedeutung ist, denn ein an der Schuppenflechte Erkrankter wird in Banken, Kaufhäusern usw. keine Beschäftigung erhalten.

Wie wird die Krankheit behandelt? Die Zahl der Mittel ist sehr groß — aber ein sicheres und radikales Mittel, das in jedem Fall wirklich wirksam ist, ist leider nicht vorhanden. Der Arzt muß in jedem besonderen Fall das anwenden, was er für gut und entsprechend findet. — Abgesehen von den verschiedenen Salben und Pinseln, werden letztens häufig angewandt: Bluteinspritzungen von Goldpräparaten, Salvarsan (da arsenreich), Salizylpräparate; es kommen auch Bestrahlungen in Betracht, wie Röntgen und Quarz; in anderen Fällen Einspritzungen von eigenem Blut, Milch, Bismut; auch Schwefelpräparate sind von großem Wert.

Wenn dieses Arsenal der Heilmittel immerhin ein Beweis unserer Ohnmacht gegen diese Krankheit ist, so müssen wir andererseits uns der Hoffnung hingeben, daß wir letzten Endes den Kranken doch von den unangenehmen Krankheitserscheinungen zu befreien vermögen, die aber, wie bereits erwähnt, leider wiederkommen können. — Sicher wird die Medizin auch für diese Unglücklichen mit der Zeit das Richtige finden.

ag. **Wünsche der Gastwirte.** Die Verwaltung des Gastwirtverbandes beschloß in der letzten Sitzung, sich mit einer Denkschrift an den Ministerpräsidenten um Erledigung der Beschlüsse zu wenden, die von der Wojewodschaftstagung der Gastwirte im Dezember v. J. gefaßt und den einzelnen Ministerien vorgelegt wurden. In diesen Beschlüssen geht es hauptsächlich um Konzessionen, Verlängerung und Rückgabe derselben, Milderung des Antialkoholgesetzes. Besonders richten sich die Beschlüsse gegen das Spiritusmonopol und das System, daß Monopolerzeugnisse zum Nennpreis verkauft werden mußten.



Das große Gerichtsgebäude vor der Eröffnung

b. Der endgültige Tag für die feierliche Eröffnung des Bezirksgerichtsgebäudes am Platz Dombrowski wurde auf den 15. Juni festgesetzt. Die Bauarbeiten werden bis zu diesem Tage fertiggestellt, jedoch nur die wichtigsten Arbeiten im Innern des Gebäudes. Nach der Eröffnung müssen dann die Arbeiten von außen und die restlichen Malerarbeiten im Innern beendet werden. Der Bau wurde im November 1928 begonnen. Er wurde also, nach Abrechnung der Wintermonate, in einem Jahre fertiggestellt. Ueber die Bauarbeiten wacht ein besonderer Ausschuß, der sich aus einem Vertreter der Bezirksdirektion für öffentliche Arbeiten, dem Vorsitzenden und Vizevorsitzenden des Bezirksgerichts, einem Richter usw. zusammensetzt. Ausgeführt werden die Arbeiten von der Firma Paul Holz. Während der Bauarbeiten traf man auf erhebliche Schwierigkeiten. Als man nämlich die Ausschachtungen für die Grundmauern vornahm, stieß man auf wasserreichen Grund, so daß mehrere Brunnen gebohrt werden mußten, auf deren Wände man erst das Fundament bauen mußte. Anfänglich hatte man für die Säle und Räume größere Ausmaße angenommen, doch hatte sich dem der damalige Minister für öffentliche Arbeiten, Moraczewski, aus Sparsamkeitsgründen widersetzt. Aus denselben Gründen wird das Gebäude kein drittes Stockwerk besitzen, was aus praktischen und architektonischen Gründen von großer Bedeutung wäre. Trotzdem wird das Gebäude sehr stattlich sein. Es enthält 12 Sitzungssäle, Kanzleiräume, Zimmer für die Richter, Rechtsanwälte, einen Büfettraum, Wohnung für die Dienerschaft usw. Für den Bau wurde ausschließlich inländisches Material verwandt. So wurde für die Vorräume, das Treppenhaus usw. nur inländischer Marmor genommen. Die Einweihung und Eröffnung des Gebäudes wird mit einer großen Feier verbunden und unter Teilnahme des Justizministers, Vertretern der staatlichen und kommunalen Behörden, der Richter usw., stattfinden.

× **Die Direktion der Lodzer Zufuhrbahnen** hat die Neuerung eingeführt, daß Fahrgäste mit Lokalfahrkarten in den Zügen der Zufuhrbahnen auch gegen Zuzahlung von 5 Groschen nicht 2. Klasse fahren dürfen. Außerdem wurden in Ruda Pabianicka und in Tuszyn vom 1. Mai sogenannte Lokalfahrkarten eingeführt. Bisher zahlte man für eine Karte von Maryśin nach Gatki 90 Groschen, gegenwärtig beträgt die Gebühr auf dieser Strecke nur 20 Groschen. Eine Fahrkarte von Tuszyn nach Poddembie kostet 30 Groschen. Auch bei den Monatskarten wurden Aenderungen eingeführt, und zwar werden diese jetzt nur noch für die Fahrt von Lodz aus nach Helenuwek, Kochanuwka, Ruda Pabianicka, Srebrna u. a. ausgegeben werden. Zwischen einzelnen Stationen der Strecke wird eine Monatskarte keine Gültigkeit besitzen.

a. **Schwerer Unfall bei der Arbeit.** Gestern mittag gegen 12 Uhr ereignete sich in der Gerberei von Gebr. Karsch in der Zgierska 104 ein schwerer Unfall, dem der 37 Jahre alte Arbeiter Piotr Czekalski zum Opfer fiel. Czekalski, Kochanowski-Straße 12 wohnhaft, hatte sich zu nahe an eine Maschine gewagt. Noch ehe ihm zu Hilfe geeilt werden konnte, hatte ihn der Transmissionsriemen erfaßt, einige Male im Kreise herumgeschleudert und dann gegen die Wand geworfen. Die sofort herbeigerufene Rettungsbereitschaft stellte einen Schädelbruch und einen Armbruch fest. In sehr bedenklichem Zustand wurde der Verunglückte nach dem Poznanskischen Krankenhaus gebracht.

Lodzer Witz vom Tage

In der Andrzejastraße wird eine Reitbahn errichtet. Augenscheinlich glaubt der Besitzer, daß es ganz gleich ist ob man Wechsel oder Pferde reitet.

DER NARR

ROMAN VON FRITZ GANTZER

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[14

Er übersah ihren verächtlichen Blick und fuhr fort:

„Ich bewundere auch Ihre Schönheit — und ich möchte nicht, daß Sie sterben. Und es gibt noch eine Möglichkeit, Sie zu retten." Seine stechenden Augen, bisher verschlagen und heimtückisch blickend, füllten sich mit Gier und Lüsternheit und glitten abtastend über ihren Körper. „Adrianoffka muß heute abend abreisen. Wenn ich Sie bis dahin nicht zurückgebracht habe, wird er auf Ihre Begleitung verzichten müssen. Versprechen Sie mir etwas, dann werde ich es einrichten, daß er ohne Sie fort muß."

„Ich wüßte nicht, was ich Ihnen versprechen sollte", sagte Tina voll eisiger Abwehr und meinte, sich vor sich selbst verkriechen zu müssen.

Er neigte sich ihr zu und suchte ihre Augen in seinen Blick zu bekommen. Aber es gelang ihm nicht. Tina saß abgewandten Gesichts und hielt die Lider gesenkt. Sie fühlte sich unsagbar elend. Ein übles, galliges Empfinden stieg in ihr hoch und gab ihr einen bitteren Geschmack im Munde.

„Es dürfte so schwer nicht sein", hörte sie seine von wach werdender Leidenschaft überzitterte Stimme. „Wenn Sie daran denken, was Sie Adrianoffka waren, meine ich."

Eine tiefe Welle von Scham, brennend und ätzend in ihrer Wirkung, flutete über ihre Seele. Also das war sie nun, sie, Tina Arnebrink! Eine, der man dies anbieten durfte! Noch nie war es ihr so niederschmetternd zum Bewußtsein gekommen, ein lasterhaftes Weib zu sein, wie in dieser Stunde, da die Lüsternheit eines Mannes ohne Scheu zu ihr sprechen durfte. Und sie hatte vor, Peter Voßbergs Hilfe in Anspruch zu nehmen, war schon auf dem Wege zu ihm? Ach, wenn doch irgend etwas geschehen möchte, das sie hinwegriß und vernichtete, ihrem erbärmlichen Leben ein Ende machte!

„Sie antworten mir nicht, Genossin Xenia? Verstehen Sie nicht?"

Sie bedeckte ihr Gesicht mit den Händen und sank, die Ellenbogen in ihren Schoß stemmend, ganz in sich zusammen. Sie schüttelte sich, meinte, vor Ekel ein Frostgefühl zu empfinden, das über ihren Leib jagte.

„Du bist eine spröde, aber darum um so süßere Taube, mein Herz. Ich kann den Genossen Adrianoffka verstehen, daß er dich nicht aus den Händen lassen will. Aber er soll umsonst warten, daß du zu ihm wiederkehrst — von jetzt ab bist du mein..."

Tina hatte den Schwall seiner Worte wie in einer wüsten Betäubung an ihrem Ohr vorübergehen hören, ohne den Sinn voll zu erfassen. Als sie aber die Berührung ihrer Handgelenke empfand, riß eine starre Entschlossenheit ihre dem Versagen nahe Willenskraft hoch. Sie entwand sich dem Griff der Hände Sobornoffs und schnellte in die Höhe.

„Wagen Sie es nicht noch einmal, mich anzurühren!" keuchte sie und maß den sichtlich Bestürzten mit einem haßerfüllten Blick.

„So?" sagte er dann, sich sammelnd. „Die Ehrbare spielst du also? Nun gut: dann soll dich Adrianoffka wiederhaben oder der Teufel soll dich heimholen. Eins von beiden ist dir nun sicher. Ich danke jedenfalls für dich."

Er machte eine wegwerfende, verächtliche Handbewegung und zündete sich dann eine Zigarette an. Ein höhnisches Lächeln glitt dabei über sein Gesicht.

Tina war auf den Polstersitz zurückgesunken. Ihre aufgewühlten Gedanken vollführten einen wilden, rasenden Tanz. Eine wahnsinnige Angst, daß Peter Voßberg, ihrer wartend, auf dem Bahnsteig stehen möchte, beherrschte ihr Empfinden. Sie meinte, ihm nach dem, was sie eben erlebt, nicht mehr unter die Augen treten zu können.

Ihr blieb nur noch das Fläschchen Gift, das sie für alle Fälle mitgenommen hatte und das sie in ihrer Handtasche verwahrt trug.

In halber Bewußtlosigkeit suchte sie tastend nach dem Fläschchen, entkorkte es in der Tasche und wollte es mit einer hastigen Bewegung an den Mund bringen. Aber Sobornoff hatte sie scharf beobachtet. Er sprang blitzschnell auf und umklammerte ihre Hand, entwand ihr die winzige Flasche und schleuderte sie unter den Polstersitz. Ein Geruch von bitteren Mandeln quoll auf.

„Das hättest du in einem unbewachten Augenblick versuchen müssen, Genossin", sagte er, zynisch lächelnd. „Aber nicht jetzt, wo du unter meinen Augen warst."

Tinas Gesichtszüge waren verzerrt. Ihr Blick hatte etwas Starres, Glasiges angenommen. Stöhnend sank sie zurück. Nun war sie wohl wirklich verloren.

* * *

Aline Voßberg, geborene Bruns, würde also mit ihrer Behauptung, daß ihr Vetter Peter zu den sonderbaren Käuzen und ausgewachsenen Narren der Voßbergs gehöre, die nach einer verunglückten Liebessache für jede weitere Liebesangelegenheit so etwas Aehnliches wie eine taube Nuß seien, nicht recht behalten. Denn Peter Voßberg erwog allen Ernstes den Gedanken, sich mit Brigitte Holm zu verloben.

Während der ersten Wochen nach dem unerwarteten Zusammentreffen mit Tina Arnebrink hatte zwischen der jungen Hausgenossin und ihm noch einmal das alte Verhältnis zueinander sich geltend gemacht, das auf oberflächliche Freundlichkeit und steif anmutende Höflichkeit abgestimmt war und jeder herzlichen Note entbehrte.

Das Wiedersehen mit Tina hatte ihn doch tiefer gepackt, als er sich selbst eingestehen wollte, und die alte heiße Leidenschaft war noch einmal aufgeflammt. Und der vorgenommene endgültige Abschluß einer aussichtslosen Sache hatte auf sich warten lassen. Er war sogar noch ein paarmal in Berlin gewesen, immer von der Hoffnung erfüllt, Tina wieder zu begegnen, hatte stundenlang in dem Café und wie damals mit Tina an demselben Tische gesessen, jeden Augenblick erwartend, sie durch die Tür treten zu sehen.

Ziehung der Dollarprämienanleihe

(Ohne Gewähr).

In der letzten Ziehung der 5prozentigen Dollarprämienanleihe fielen die Gewinne auf nachstehende Nummern:

8000 Dollar auf Nr. 410559

3000 Dollar auf Nr. 703889

1000 Dollar auf Nr. Nr.: 276840 286403 287949 676160 822678

500 Dollar auf Nr. Nr.: 153359 342910 412799 500031 550197 569317 639142 830088 885871 989440

100 Dollar auf Nr. Nr.: 66619 68462 75170 100722 107890 101091 176861 185264 272863 294290 310248 315324 338171 338461 346107 373165 440575 456249 524424 552558 566039 601038 614629 616220 620032 642801 683100 696311 714974 728963 768937 811005 831428 872218 915370 915561 927572 932889 945927.

---

a. **Feuer.** In der Wohnung des Lagiewnicka 22 wohnhaften Wolf Chencinski entstand gestern früh um 9 Uhr ein Brand. Beim Anblick der aus der Wohnung dringenden Rauchschwaden bemächtigte sich der Hausbewohner eine Panik. Der am Brandort eingetroffene 1. Zug der Feuerwehr unterdrückte nach einstündiger Tätigkeit den Brand. Der durch das Feuer angerichtete Schaden ist nicht bedeutend, doch haben sich die Mieter durch Hinauswerfen der Sachen und Möbel aus den Fenstern viel größeren Schaden zugefügt. Wie festgestellt wurde, ist der Brand durch unvorsichtigen Umgang mit Feuer entstanden.

*

w. Gestern um 2,45 Uhr nachmittags wurde die Feuerwehrzentrale von einem Feuer in der Pawiastraße 12 in Chojny in Kenntnis gesetzt, wohin sich auch unverzüglich der 4. Löschzug begab. Bei ihrer Ankunft stellte die Wehr fest, daß ein Holzstall in Flammen stand. Um 3,15 Uhr konnte die Wehr nach getaner Arbeit wieder in ihr Depot zurückkehren. — Um 3,25 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Grundstück Alexandrowska 88 gerufen, wo sich das Holzlager des Jakob Salzmann und eine kleine Tischlerei befindet. Von Kindern war die Tischlerei in Brand gesetzt worden. Die Züge 1 und 1a eilten sofort an die Brandstätte, konnten aber nur ein Weitergreifen des Brandes verhindern, während die Tischlerei vollständig eingeäschert wurde. Die Wehr war über 2 Stunden mit dem Löschen des Feuers beschäftigt und konnte erst um 5,45 Uhr in ihre Depots zurückkehren. Der Schaden ist noch nicht festgestellt worden.

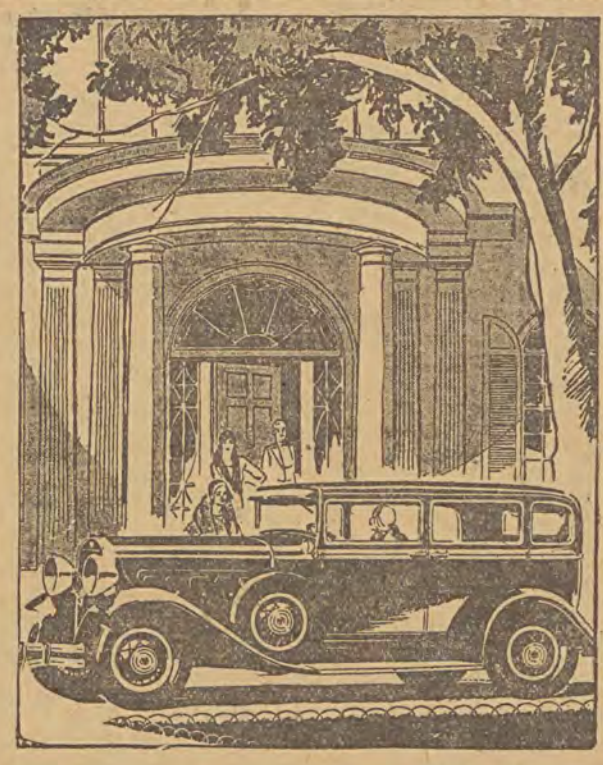
a. **Einen Pelzkragen von den Schultern gezogen.** Ein bisher nicht ermittelter Täter stahl gestern auf der Straße der Gluwna 63 wohnhaften Esther Szylitow einen Pelzkragen im Werte von 500 Zloty. Der Dieb ging dabei so geschickt zu Werke, daß die Bestohlene das Herunterziehen des Pelzkragens nicht merkte.

× **Eine Lehrerin die Selbstmörderin.** Wie die polizeiliche Untersuchung ergab, handelt es sich bei der unbekannten Selbstmörderin, die aus einem Fenster in der Andrzeja-Straße 7 gesprungen ist, um die Lehrerin der französischen Sprache, Terese Jadwiga Oleskiewicz, die bei Dr. Goldenberg in der Nawrot Straße 38 als Untermieterin gewohnt hat.

× **Verkehrsunfall.** Im Torwege der Petrikauer Straße 17 wurde die 40jährige Tauba Herschenberg, im selben Hause wohnhaft, von einem Wagen angefahren, wobei sie einen Armbruch erlitt.

× **Schlägereien.** Während einer Schlägerei in der Alexandrowska-Straße 4 wurden der 33jährige Roman Kurowski, Szneja Straße 7, und der 39jährige Roman Walaszczyk, Drewnowska Straße 104, verletzt. Der Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte ihnen die erste Hilfe. — Zwischen dem Ehepaar Zygmunt und Berta Dubinski, Kalenbach-Straße 23, kam es in der gestrigen Nacht zu einer Schlägerei, wobei beide verletzt wurden. Der Arzt der Rettungsbereitschaft mußte ihnen die erste Hilfe erteilen.

Erweckt allgemeine Anerkennung



Hudson ist eine 8-Zylinder-Maschine, die sich auf dem Automobilmarkt im Jahre 1930 auszeichnet. Sie ist luxuriös und stark, kostet aber weniger als mancher 6-Zylinder. Sie personifiziert einen neuen Typ auf dem Gebiet des Automobilismus, verbindet die Vornehmheit des Automobils, das für die Stadt bestimmt ist, mit der Kraft des Sportwagens.

Probieren Sie die angenehme Fahrt mit einem Hudson Super 8! Setzen Sie sich in denselben, und Sie werden bald den lautlosen Gang des Motors bei gleichzeitig wachsender Schnelligkeit beobachten können. 30 — 60 — 90 — 120 Klm.!

Ueberall spricht man jetzt von diesem herrlichen und doch so billigen 8-Zylinder, von seinem ausgezeichneten Aussehen und seiner eleganten, reichen Ausstattung.

HUDSON GREAT 8

Dank der Montierung im Inlande kostet er nur:

Limousine 5 Personen	$ 2.490,00
Limousine Brougham	$ 2.775,00
Limousine 7 Personen	$ 2.850,00

HUGO STROBACH, Łódź, Piotrkowska 154.

Wir bitten, diesen Abschnitt heute noch an den nächsten Vertreter zu senden.

Bitte um Zusendung eines illustrierten Kataloges Hudson Super 8.

Name.....

Adresse .....

Nr. 6.

Aus den Gerichtssälen

p. **Ein Jahr Festung für kommunistische Umtriebe.** Gestern hatte sich im Bezirksgericht ein gewisser Mieczyslaw Danecki zu verantworten. Er war angeklagt, kommunistische Propaganda getrieben zu haben. Der Anklageakt warf ihm vor, am 27. November v. J. in einer Versammlung des „Praca"-Verbandes eine staatsfeindliche Rede gehalten zu haben. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einem Jahr Festung.

b. **Tragischer Tod eines Kindes.** Auf dem Felde neben der Fabrik „Expreß" in der Drewnowska-Straße 102 spielten im vergangenen Jahr mehrere Kinder. Als einer der Knaben an einem aus der Mauer der Fabrik herausragenden Rohr vorbeikam, wurde Dampf abgelassen, durch den das Kind derart verbrüht wurde, daß es einige Stunden darauf im Krankenhaus verstarb. Die Besitzer der Firma Lejzer Ehrlich und Josef Hagendorf wurden daraufhin unter Anklage gestellt und hatten sich gestern vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten. Die Angeklagten wiesen darauf hin, daß ihnen das Fabrikgebäude nicht gehöre, sondern daß sie eingepachtet seien. Das Gericht verurteilte sie zu je einem Monat Gefängnis mit dreijähriger Bewährungsfrist.

Luna-Park

Petrikauer Straße 317, Geyers-Ring.

Die letzten Tage! Geöffnet von 1 Uhr mittags Gänzliche Aenderung des Programms. **Gebirgsbahn.**

DER NARR

ROMAN VON FRITZ GANTZER

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[15

Und als er das Adreßbuch ohne Erfolg befragt, hatte er eine Reihe Modesalons mit unwichtigen Einkäufen bedacht, stets mit den Augen auf der Suche nach dem einen Gesicht voller Reiz und Süße — und stets umsonst. Selbst vor behutsam erkundigenden Fragen bei Verkäuferinnen und Kassiererinnen hatte er sich nicht gescheut, obwohl er sich einen ausgemachten Narren gescholten und spöttisch über sich lächelte.

Schließlich hatte ihn die Summe aller Enttäuschungen ernüchtert und seine Leidenschaft gedämpft, wie Wasser ein Feuer zum Verlöschen bringt.

Als er Ende November von einer dieser ergebnislosen Fahrten zurückgekehrt war, hatte er sich vorgenommen, nun endlich mit dieser Torheit Schluß zu machen. Denn das war eines Mannes unwürdig, wie er sich verhielt. Und es war zwecklos.

Brigitte hatte ihn vom Bahnhof abgeholt. Und als er sie an der Sperre, seiner wartend, stehen sah, so in ihrer stillen Freundlichkeit, mit ihrem lieben, guten Gesicht, ein warmes Leuchten in den braunen Augen, da war es vorwurfsvoll und heiß in ihm hochgestiegen, daß er an seinem Glück vorübergehe und einem Trugbild nachjage.

Herzlicher denn seit langem hatte er sie begrüßt, ihren Arm genommen und sie „liebe Gitt" genannt. Wie wohl niemals zuvor. Immer hatte er sich bei der Anrede ihres vollen Namens in kalter Betonung und Gespreiztheit bedient. Und die Spitze, die er in einem Modesalon zur Bemäntelung seines Kundschaftens nach Tina gekauft und für Brigitte bestimmt war, hatte er unterwegs aus dem Wagen unbemerkt in den Novemberschmutz der Straße geworfen.

Nein, sie sollte sich nicht mit Dingen schmücken, die von unlauterer Herkunft waren und zu ihrer Reinheit nicht gehörten.

Wie ein Sinnbild war dieses Fortwerfen gewesen. Er hatte keinen Versuch mehr unternommen, Tina wiederzusehen. Plötzlich war in Berlin an „dringenden Geschäften" nichts mehr zu erledigen gewesen. Georgenwalde hatte seinen Herrn ungeteilt wiedergehabt.

Und der nun wirklich allen Ernstes erwog, ihm auch eine junge Herrin zu geben.

Ja, und warum sollte diese Herrin nicht Brigitte sein? Er hatte sie während der letzten Wochen in ihren Vorzügen immer mehr schätzen gelernt. Sie ging für alles, was Georgenwalde anging, auf. Sie würde eine vorzügliche Landwirtsfrau sein, wie sonst keine. Sie liebte die Stille und Beschaulichkeit des Landlebens. Sie war keine von den Rückständigen und Unmodernen, lehnte aber vernünftigerweise die Auswüchse und Unarten der Frauenemanzipation ab.

Ihre Vergangenheit war tadellos.

Sie war zwar arm an den sogenannten Glücksgütern dieser Erde, aber um so reicher an ihren Werten. Und Georgenwalde gestattete es ihm, sich den Luxus einer nicht vermögenden Frau zu erlauben. Er wußte, daß sie ihn gern hatte, nicht, weil er der begehrenswerte Domänenpächter Peter Voßberg war, mit dem es jedes Mädchen aus der Wische gern versucht hätte, sondern weil er schlichtweg der Mensch Peter Voßberg war.

Und wenn er nun die Gegenrechnung aufstellte, das erwog, was ihn anging? Nun, ganz gewiß: er hatte sie auch gern. Eine große leidenschaftliche Liebe war es allerdings nicht, die ihn zu ihr trieb. Das bewies schon sein nüchternes Bemühen, ihre Vorzüge aufzuzählen und aneinanderzureihen. Das erwägt ja Leidenschaft nicht. Sie übersieht Vorzüge vielleicht noch eher als Fehler, verzeiht letztere wenigstens eher, als sie erstere schätzt. Sie ist um ihrer selbst willen da und bedarf keiner sie stützenden Kräfte.

Nein: eine leidenschaftliche Neigung empfand Peter Voßberg für sie nicht. Er meinte auch, daß er sie weder für Brigitte noch für irgendein anderes Mädchen jemals wieder aufbringen würde. Wieder! Wie seine Leidenschaft Tina Arnebrink gehört hatte.

Wozu auch Leidenschaft? Man sagte ja wohl, daß die glücklichen Ehen nicht aus leidenschaftlichen Neigungen hervorgingen, sondern ihre Gewähr in einem ruhigen Zueinanderfließen der Gefühle, des Sich-gern-habens, des Zueinander-passens hätten.

Als Peter Voßberg glaubte, mit sich selbst im reinen zu sein, alles erwogen und bedacht zu haben, in seinen Erwägungen nirgendwo eine Lücke wußte, und seine Annahme für berechtigt hielt, von Brigitte mit seiner Werbung nicht abgewiesen zu werden, machte er seiner Mutter von seinen Absichten Mitteilung. Er sagte ihr, daß er sich in den nächsten Tagen mit Brigitte aussprechen und um sie werben wolle. Weihnachten könnte die Verlobung dann bekanntgegeben werden. Er bäte aber, Brigitte, auch nicht andeutungsweise, durch vorgreifende Mitteilungen zu beunruhigen.

Frau Marianne freute sich natürlich, daß ihr langgehegter Wunsch nun endlich in Erfüllung gehen würde, und versicherte Peter, Brigitte von seinem Vorhaben in Unkenntnis zu lassen. Was ja wohl selbstverständlich und im Interesse einer günstigen Entwicklung der Dinge erforderlich sei.

Aber trotz des festen Entschlusses, sich Brigitte zu eröffnen, und obwohl nun nur noch acht Tage bis Weihnachten waren, zögerte Peter die Aussprache mit Brigitte merkwürdigerweise hinaus. Er wußte keinen rechten Grund dafür. Er war weder wankend geworden, noch hatte er Bedenken, von Brigitte abgewiesen zu werden. Etwas Dunkles, Geheimnisvolles quälte ihn. Er bemühte sich, es zu ergründen, es zu fassen und ans Licht zu zerren. Aber es gelang ihm nicht. Endlich — zwei Tage später — nahm er sich fest vor, am nächsten Vormittag mit Brigitte zu [illegible]

*

(Fortsetzung folgt.)

Bei Stuhlverstopfung, Verdauungsstörungen, Magenbrennen, Wallungen, Kopfschmerzen, allgemeinem Unbehagen nehme man früh nüchtern ein Glas natürliches **„Franz-Josef"-Bitterwasser.** Nach den an den Kliniken für innere Krankheiten gesammelten Erfahrungen ist das **Franz-Josef-Wasser** ein äußerst wohltuendes Abführmittel. 3671

Ankündigungen

Vortrag über die Augsburgische Konfession. Uns wird geschrieben: Heute um ½8 Uhr abends hält Unterzeichneter im Konfirmandensal der St. Trinitatisgemeinde, Petrikauer Str. 2, einen weiteren Vortrag über die Augsburgische Konfession, und zwar über den 9. und 10. Artikel desselben: „Von der Taufe" und „Vom heiligen Abendmahl". Jedermann ist herzlich willkommen. Es wird gebeten, Gesangbücher mitzubringen. Pastor G. Schedler.

Die Konfirmanden der 1. Gruppe in der St. Trinitatisgemeinde, die am 2. Ostertag konfirmiert worden sind, versammeln sich zwecks fotografischer Aufnahme am Sonntag um 12 Uhr auf dem Kirchplatz.

Kirchengesangverein der St. Trinitatisgemeinde. Heute findet um 5 Uhr nachmittags im eigenen Vereinslokal in der Konstantiner Straße 4 der bereits angekündigte und lange vorbereitete Familienabend mit vorangehendem Kaffeekränzchen statt. Im Programm ist u. a. das 3aktige Singspiel „Die Ratsmädels" von H. Marcellus mit Orchesterbegleitung vorgesehen; es wirken in diesem anerkannt hervorragende Kräfte des Ensembles mit. Das Singspiel, zu welchem besondere Dekorationen hergestellt wurden, ist sehr melodienreich und neuzeitlich mit Rückblick und Vergleich auf die Vergangenheit. Es wurde keine Mühe gescheut, dasselbe höchst künstlerisch auszubauen. Wer einen interessanten Abend verbringen will, versäume nicht, zu dieser Veranstaltung, zu welcher die w. Mitglieder nebst Angehörigen sowie durch Mitglieder eingeführte Gäste herzlichst eingeladen sind, zu erscheinen.

Familienabend im Jugendbund der St. Trinitatisgemeinde. Am Sonntag um ½6 Uhr abends veranstaltet der Jugendbund in den Räumen des Baluter Kirchengesangvereins, Nowo-Zielona 2, einen Familienabend. Das Programm enthält neben gesanglichen und musikalischen Darbietungen einen dramatischen Vortrag: „Kein Heimatland, kein Mutterhaus" sowie ein Lustspiel: „Grisemanns Badereise". Beides recht zeitgemäße Gegenstände. Wer die Jugend lieb hat, in ihren Reihen gern weilt, ist herzlich willkommen.

Der Jungfrauenverein der St. Trinitatisgemeinde bittet alle seine Mitglieder, an der Besichtigung des neuerbauten St. Johanniskrankenhauses, Wulczanska-Straße 195, teilzunehmen. Die Teilnehmer versammeln sich vor dem Hause um ½5 Uhr nachm., um dann unter Führung alles in Augenschein zu nehmen. Anschließend an die Besichtigung findet im Hause selbst die übliche Sonntagsversammlung statt, wobei Herr Pastor Schedler einen Vortrag halten wird.

Der Jünglingsverein der St. Johannisgemeinde feiert am morgigen Sonntag sein 44. Jahresfest. Aus diesem Anlaß findet um 10 Uhr in der Kirche ein Festgottesdienst statt. Alle Mitglieder werden ersucht, eine halbe Stunde früher im Vereinslokal erscheinen zu wollen. Um 6 Uhr nachm. wird die Hauptfeier im Vereinslokal stattfinden. Das abwechslungsreiche Programm mit Vorträgen, Gesang und Musik wird den Gästen recht angenehme Stunden der Unterhaltung bieten. Alle Mitglieder mit ihren Angehörigen sowie Gönner und Freunde des Vereins werden hierzu herzlich eingeladen.

Der ev.-luth. Posaunenchorverein „Jubilate" an der St. Matthäigemeinde zu Lodz begeht am 11. Mai l. J. das Fest der Fahnenweihe sowie sein 5. Stiftungsfest. Im Programm ist folgendes vorgesehen: Zusammenkunft am Festtage, am 11. Mai, um 8½ Uhr vormittags im Vereinslokal, Petrikauer 283, um 10 Uhr Einzug in die St. Matthäikirche zum Festgottesdienst mit darauffolgender Weihe. Hierauf Ausmarsch nach dem Lokal des Gesangvereins „Eintracht", Senatorska-Straße 7, allgemeines Mittagessen. — Anläßlich dieser Doppelfeier findet gleichfalls im Saale, Senatorska 7, ein Familienabend statt. Mit sehr reichhaltigem Programm, u. a. Vorträge der Posaunenchöre, 2 Aufführungen und anderes.

Verein deutschsprechender Katholiken, Gluwna 18. Montag, d. 5. d. M., findet der übliche Damenkaffee im Vereinslokale mit anschließender Volksgesangsübung statt.

Generalversammlung im Deutschen Realgymnasialverein. Am Dienstag um 8 Uhr abends findet in der Aula des Deutschen Gymnasiums, Kosciuszko-Allee 65, die ordentliche Jahreshauptversammlung des Deutschen Realgymnasialvereins zu Lodz im 2. Termin statt. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ist dringend geboten.

Märchen-Vorstellung: „Dornröschen", „Der Aschenpeter' und die kleine Maus". Uns wird geschrieben: Welches Kinderherz schlägt nicht rascher beim Klang dieser Worte, und wieviel reine Kinderaugen blitzen nicht vor Erwartung, die Märchen nicht nur zu hören, sondern die Gestalten auf der Bühne verkörpert zu sehen. Und das alles gespielt von Kindern — für notleidende Kinder. Welcher Erwachsene könnte dem Zauber einer solchen Vorstellung widerstehen und seinen Lieblingen die Einwilligung zum Besuch dieser Vorstellung verweigern. Das Rothertsche Gymnasium, dessen Aufführungen bekannt und beliebt sind, hat nun seine große Mühewaltung und das Können seiner Schülerinnen in den Dienst der guten Sache gestellt, unterstützt vom Frauenverein zu St. Trinitatis, in dessen Lokal die Vorstellung stattfindet und der Kaffee, Kuchen und Brötchen in reicher Auswahl und bek. Güte zu mäßigen Preisen für all die Kleinen und Großen bereithalten wird. Preise der Plätze von 1 bis 4 Zl. Vorverkauf: Drogerie Arno Dietel.

Etwas für Kinder. Uns wird geschrieben: Am Donnerstag findet in der Filharmonie um 4 Uhr nachmittags ein Gastspiel des „Ersten Warschauer Theaters für Kinder und Jugendliche" (Hollywood) statt, und zwar unter Beteiligung des vollständigen Warschauer Premierenensembles mit den hervorragendsten Darstellern der polnischen Kinderbühnen. Zur Aufführung gelangt „Die Reise um die Erde", ein äußerst lustiges Märchen in 6 Akten mit Gesang und Tanz, das bei den Kindern in Warschau einen Rekorderfolg errungen hat. Dieses entzückende Märchen weist zahlreiche bezaubernde Tänze, reizende Gesänge und urkomische Situationen auf. Die Hauptrolle spielt die kleine Ninka Wilinska, die aus der Rolle der Ninka ein Meisterwerk macht und wie eine verwunschene Prinzessin aussieht. Die Rolle des Patachon hat der kleinste polnische Künstler, ein wahrer Zweg, Pawelek Dudzinski, inne, der der Liebling aller Kleinen der Hauptstadt ist und diese Tränen lachen läßt. Reizende Kostüme und eine herrliche Musik ergänzen das Spiel in vorteilhafter Weise. Es wird dies ein Fest der Feste für unsere Kleinen sein. Ungeachtet der hohen Kosten sind die Preise der Eintrittskarten, die an der Kasse der Filharmonie zu haben sind, sehr niedrig.

Vortrag im Christlichen Comisverein. Uns wird geschrieben: Am nächsten Donnerstag, d. 8. Mai, findet im Verein ein Vortrag aus einem sehr interessanten Wissensgebiet statt. Es wird Herr Dr. Hans Erhard Patzer über das Thema: „Die parasitischen Würmer im Menschen" sprechen. Der Vortrag wird durch Lichtbilder erläutert werden. Den Besuchern wird auch Gelegenheit gegeben werden, die kleine Lebewelt durch Mikroskope zu schauen. Gleichzeitig wird noch darauf hingewiesen, daß am Montag, d. 5. Mai, die erste ordentliche Verwaltungssitzung des neugewählten Vorstandes stattfindet, wo auch die Verteilung der Aemter vorgenommen werden wird.

Vortrag des Roten Kreuzes. Am Sonntag, d. 4. Mai, hält Dr. Margolis um 12½ Uhr im Saale der Y. M. C. A. in der Petrikauer Straße 89 einen Vortrag über das Thema: Augenkrankheiten und ihre soziale Bedeutung. Eintritt frei.

Dem Zirkus Staniewski ist es gelungen, sich in der kurzen Zeit seines Aufenthaltes in unserer Stadt, die Sympathie aller Kreise zu erwerben. Der Zirkus bleibt nur noch 2 Tage, heute und morgen. Unter den vielen erstklassigen Nummern sind die vier Teufel besonders erwähnenswert. Die Vorstellungen beginnen um 4 Uhr nachmittags und um 8½ Uhr abends. Am Zirkus befindet sich eine Tierschau.

Die zwei Buchschlager 1930

Thomas Mann:

Buddenbrooks

Volksausgabe. Preis Zl. 7.20.

Felix Hollaender:

Der Weg des Thomas Trucks

575 Seiten. Ganzleinen Zl. 7.20.

Vorrätig bei

„LIBERTAS", Petrikauer Strasse 86.

Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung).

Eine wichtige Versammlung

Der Deutsche Realgymnasialverein in Lodz hat für Dienstag, den 6. Mai, um 8 Uhr abends, seine ordentliche Jahreshauptversammlung einberufen. Mit Rücksicht auf den Umstand, daß Ergänzungswahlen vorgenommen werden sollen, ist es notwendig, daß alle Mitglieder auf der Versammlung erscheinen. Kein Mitglied, dem die Zukunft dieser deutschen Kulturstätte am Herzen liegt, versäume es, am Dienstag zu der Versammlung zu erscheinen und die rechten Männer zu wählen.

Ein deutscher Vater.

Herzliche Bitte.

Hart drückt gegenwärtig die Wirtschaftskrise alle Stände. Kaum ein Haus bleibt von ihren Auswirkungen verschont. So auch das evangelische Waisenhaus. Wohl kann es auch in dieser schweren Zeit manche größere und kleinere Gaben von seiten seiner bewährten Gönner und Freunde empfangen. Doch bleibt auch manche gewohnte Unterstützung aus, weil man selbst von Sorgen erdrückt ist. Bange Sorge erfüllt uns daher beim Anblick der großen Waisenschar, die verpflegt und erzogen werden soll. Und die Waisen dürfen nicht hungern! Um dem Waisenhaus zu Hilfe zu kommen, soll wiederum in diesem Sommer ein Gartenfest veranstaltet werden. Dringend bitte ich die geschätzten Vereine, diese Veranstaltung wie in den früheren Jahren zu unterstützen. Am Mittwoch, d. 7. Mai, um 8 Uhr abends, findet in der Kirchenkanzlei der St. Trinitatisgemeinde, Petrikauer Straße 2, die erste vorbereitende Sitzung statt, wozu alle, die den Waisen helfen möchten, herzlich eingeladen werden.

Pastor G. Schedler.

Kirchenkonzert für die Arbeiterkolonie Czyzeminek.

Unseren lutherischen Glaubensgenossen ist das segensreiche Werk der Arbeiterkolonie Czyzeminek bekannt, bei welchem man bestrebt ist, sich armer, heimat- und arbeitsloser Glaubensgenossen rettend anzunehmen. Um die edlen Bestrebungen dieses Vereins der Inneren Mission zu stützen, wird am Donnerstag, d. 8. Mai, um 8½ Uhr abends, in der Johanniskirche ein Kirchenkonzert stattfinden, unter Mitwirkung folgender Künstler: Frl. Patczynska (Orgel), Herr Prof. Teschner (Cello), Frl. Zölbel (Sopran), des Streichquartetts der Herren: Prof. Sauter (Violine), Dr. C. Friedenberg, R. Lange, Prof. G. Teschner (Cello). Außerdem wird der Kirchengesangverein der St. Johannisgemeinde an diesem Kirchenkonzert unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Adolf Bautze teilnehmen. Jetzt schon mache ich die lieben Gemeindemitglieder auf dieses Kirchenkonzert aufmerksam und bitte um des guten Zweckes willen, das Kirchenkonzert zahlreich zu besuchen, um so mehr, als es auch in künstlerischer Beziehung auf der Höhe stehen und wirklichen musikalischen Genuß und Erbauung bieten wird.

Pastor J. Dietrich, Konsistorialrat.

Abschiedsvorstellung im Theaterverein „Thalia".

Die Spielzeit 1929/30 wird verabschiedet mit der Aufführung der Operette „Die Bajadere" von Emmerich Kalman. Diese Operette ist nach ihrer Neuaufführung in Lodz nur wenige Male über die Bühne gegangen und hat durch die schöne Musik, das glänzende Zusammenspiel des Liebhaberensembles, die herrliche, farbenprächtige Ausstattung und besondere Einlagen (indischer Tanz, Bajaderentanz u. a.) außerordentlichen Beifall geerntet. Am Sonntag, d. 11 Mai, 8 Uhr abends, wird, wie auch aus der Anzeige in dieser Nummer ersichtlich, unserer deutschen Theatergemeinde Gelegenheit gegeben, „Die Bajadere" in Premierenbesetzung und Mitwirkung eines Warschauer Gastes zum letzten Male zu sehen.

Noch ein anderes Moment bewegt uns, auf diese Aufführung und Abschiedsvorstellung aufmerksam zu machen. Nach Ueberwindung zahlreicher Schwierigkeiten, die sich vor der Wiedereröffnung der Thalia-Bühne im Herbst 1929 ergeben hatten, ist es dem Theatervorstand, von der leitenden Idee getragen, daß den Lodzer Deutschen eine deutsche Bühne hier Bedürfnis sei, mit Hilfe opferwilliger Freunde gelungen, im Oktober 1929 mit der Spieltätigkeit zu beginnen. Die Eröffnungsvorstellung des schönen Singspiels „Friederike" dürfte noch vielen in lebhafter und bester Erinnerung sein. Was von vielen Seiten für unmöglich gehalten wurde, ist Wirklichkeit geworden. Durch hingebende Zusammenarbeit talentierter Liebhaberschauspieler, die sich uneigennützig in den Dienst der Kunst und der deutschen Bühne eingestellt haben, ist eine „Friederike" aufgeführt worden, die einer Aufführung an Berufsbühnen nicht nachstand. Von den besten Hoffnungen getragen, wurde die Tätigkeit der Thalia-Bühne zielbewußt fortgesetzt, und fast alle Arten von Theaterstücken mit und ohne Gesang sind in abwechselnder Folge gebracht worden. Mit jedem neuen Stück jedoch, das aufgeführt wurde oder werden sollte, wuchsen und häuften sich auch die Ausgaben, die durch notwendige Anschaffungen für Bühne, Kostüme, Requisiten, Theatersessel usw. verursacht wurden. Es ist zu bedenken, daß geradezu aus einem Nichts eine Bühne mit ihrem zahlreichen und oft kostspieligen Zubehör geschafft werden mußte.

Auf etwa 50 Aufführungen und 2 Konzertveranstaltungen blicken wir nun heute zurück. Zwar deckten die Einnahmen aus den Aufführungen zumeist deren Kosten, die aber in Bühne und Ausstattung hineingelegten Gelder haben sich, kaufmännisch gesprochen, überhaupt nicht amortisiert, so daß die vorläufige Bilanz der Winterspielzeit 1929/30 einen Fehlbetrag von mehreren tausend Zloty aufweist. Nach monatelanger Arbeit und nach vielen Mühen ist dieses Ergebnis, das in nicht geringem Maße der uns seit Monaten umspannenden Wirtschaftskrise zuzuschreiben ist, höchst unbefriedigend, besonders betrüblich aber ist es für alle diejenigen Mitglieder des Vorstandes und der Bühne, die in treuer Zusammenarbeit viele Stunden und Tage dem Gedanken der Erhaltung einer eigenen deutschen Bühne geopfert haben. Man könnte nach einem solchen materiellen Ergebnis einer Spielzeit an die Erhaltung der Thalia-Bühne, die dabei fast ausnahmslos aus unbezahlten Liebhaberkräften besteht, zweifeln und mutlos werden.

Die angekündigte Abschiedsvorstellung soll daher ein Versuch sein, alle diejenigen aufmerksam zu machen, die unserer Bühne bisher ferngestanden haben oder nur seltene Besucher derselben waren, gleichzeitig soll sie auch ein Appell an diejenigen sein, denen die Erhaltung der deutschen Bühne am Herzen liegt, gleichzeitig und vor allem ist es aber eine Aufforderung an alle Freunde unserer Bühne, deren letzte Aufführung zu besuchen und durch ein vollbesetztes Haus ihre Anhänglichkeit zu beweisen. Ein „gutes Haus", derer wir in der Spielzeit nur sehr wenige hatten, könnte dem Verein wenigstens wieder einige Mittel zuführen und ihn in die Lage versetzen, den allerdringendsten laufenden Verpflichtungen nachzukommen. Von noch größerer Bedeutung wäre solch ein „gutes Haus" für alle im „Thalia" arbeitenden Kreise: diesen würde es neuen Mut zu weiterer Arbeit geben und würde ihnen zumindesten die Hoffnung bringen, die Thalia-Bühne unter vielleicht günstigeren wirtschaftlichen Auspizien unserer deutschen Theatergemeinde in Lodz in der kommenden Spielzeit erhalten zu können. Mutlosigkeit macht arbeitsmüde; auch die größte Liebe zur Kunst und zur Sache muß heut scheitern, wenn die materiellen Unterlagen nicht vorhanden sind.

Beweisen Sie durch Ihren Besuch der Abschiedsaufführung Ihr Interesse für die deutsche Bühne — unsere gemeinsame Sache.

—

Geschäftliche Mitteilungen

† **Dralles Erzeugnisse.** Die kosmetische und Parfümerie-Industrie ist ein sehr wichtiges Glied des einheimischen Gewerbes, das sich nach dem Kriege freilich erst durchsetzen mußte, in der Folge aber einen immer günstigeren Entwicklungsgang durchmachte und sich jetzt einen wichtigen Platz in der Wirtschaft errungen hat. Eine der bedeutendsten Firmen dieses Gewerbezweiges ist die Firma „Georg Dralle" in Warschau, deren Erzeugnisse immer mehr Verbraucher finden. Die schöne ästhetische Ausstattung der Dralleschen Waren, wie das Birkenwasser für die Haarpflege, das alkoholfreie Parfüm „Illusion" usw. harmoniert mit der Güte der Ware, die den Verwöhntesten restlos zufriedenstellt. Dralles Erzeugnisse sind dabei um vieles billiger als manche eingeführten Waren, also auch in dieser Hinsicht ist kein Hindernis für die Verbreitung von Dralles Erzeugnissen vorhanden.

Die Wegbereiter von Bat'a. Der „Przeswit" gibt eine Unterredung mit dem Vorsitzenden des Schusterverbandes, Herrn Smietanski, wieder, in der über das Erscheinen des Bat'a-Schuhs auf dem polnischen Markt die Rede ist. Herr Smietanski behauptet, daß diese Firma schon seit 6 Jahren, wenn auch nicht offiziell, so doch inoffiziell, in Polen existiert. „Bat'a" kam nicht von selbst nach Lodz „Bat'a" wurde durch polnische Firmen wie: Cyrulinski, Grendzinski, Wysokinski, Krakowiak, Strus, Topas, Szereszewski und viele andere in Polen eingeführt. Diese Firmen führten schon vor 6 Jahren ausländische Schuhe ein. Sie haben nebenbei auch andere ausländische Erzeugnisse geführt, ihre Firmenstempel eingeklebt und dann die Schuhe mit 50 Prozent Verdienst verkauft. Damals, als man die ausländischen Schuhe im Großhandel absetzte — schreibt der „Przeswit" —, hat man keinen Alarm geschlagen, im Gegenteil, man sandte eine besondere Kommission an den Handelsminister mit der Bitte, die Zölle für Auslandsschuhe herabzusetzen. Aus all dem ist ersichtlich, daß „Bat'a" nicht allein nach Polen gekommen ist, sondern daß ihm polnische Schuhwarengeschäfte hierzu verholfen haben.

Ein kluger Mann baut vor. — Vor einigen Jahren wurde das Fußsalz „Sól do nóg Jana" in Polen eingeführt und hat sich glänzend bewährt. Davon zugen die vielen Dankesbriefe aus ganz Polen, die wir vor einigen Jahren bekanntgegeben haben, um die, die das Salz noch nicht kennen, von seiner Wirksamkeit zu überzeugen. Heute hat die Allgemeinheit schon den Wert dieses Präparates erkannt, und wir wollen es nur denen in Erinnerung bringen, die es vergessen haben.

† **Ein großer Erfolg der polnischen Produktion.** Ein wirklicher Triumph der polnischen Industrie sind die Fahrräder Marke „Bogenschütze" (Łucznik), die sich bald nach ihrem Erscheinen auf dem Markt allgemeine Anerkennung erworben haben. Die Fahrräder Marke „Bogenschütze", hergestellt von der Staatlichen Waffenfabrik in Radom, zeichnen sich durch große Dauerhaftigkeit und Widerstandsfähigkeit gegen die schlechte Beschaffenheit unserer Straßen aus und sind in dieser Beziehung viel besser als alle ausländischen Fahrräder. Die Verbreitung der genannten Fahrräder wird nicht nur dazu beitragen, daß man mehr Achtung vor den einheimischen Erzeugnissen bekommt, sondern auch dazu, daß durch Verminderung der Einfuhr von Fahrrädern unsere Handelsbilanz günstiger gestaltet wird.

Infolge des heutigen amtlichen Feiertags und des morgigen Sonntags erscheint die nächste Ausgabe der „Freien Presse" Montag mittag.

Drüben steht Amerika...

Von **Max Gordon-Lodz.**

Vor dem Kriege war Amerika nur ein Problem, heute aber eine Tatsache, mit der die ganze Welt und insbesondere das verarmte Europa rechnen muß.

Es gibt kein Land in Europa, das nicht Zinsen an Amerika zahlen müßte. Kein Land, das ohne amerikanischen Kredit existieren könnte, und es gibt schon fast keine europäische Industrie mehr, in der nicht amerikanisches Kapital beteiligt wäre.

Amerika erhält jährlich von Europa etwa eine halbe Milliarde Dollar an Zinsen, also fast zweimal soviel, als das jährliche polnische Staatsbudget beträgt.

Der Grundstein der amerikanischen Weltmacht von heute basiert hauptsächlich in der Geldübermacht, die zur wirtschaftlichen Hegemonie führte und schließlich Amerika erlaubte, eine einzigartige Politik zu führen, weit egoistischer und abgegrenzter, als es die Monroedoktrin bestimmt.

Nun hört man schon zwar von einer Depression in der amerikanischen Wirtschaft, von Exportschwierigkeiten, von Arbeitslosigkeit, von Lohnabbau, von einer starken Preiskonkurrenz unter den größten amerikanischen Warenhäusern, — alles gewiß Anzeichen eine wirtschaftlichen Krise, die Hoover manche Sorgen macht, aber mit einem Budget von elf Milliarden Dollar stellt Amerika einen Rekord der größten Finanzmacht der Welt auf, die es sich auch in der Zukunft erlauben darf, Europas Finanzdirigent zu sein.

Es ist deshalb leicht verständlich, wenn Amerika Aspirationen besitzt, Tonangeber der Weltpolitik zu sein, ohne die volle Verantwortung übernehmen zu wollen, und nicht weniger bemüht ist, auch als neue Kulturmacht dominierend zu wirken.

Wenn Amerika bis jetzt Kultur in verschiedenen Formen aus Europa importierte, und der Kulturwert in Amerika nur dann zur Geltung kam, wenn die Schutzmarke „Made in Europa" drauf geklebt war, wenn europäische Künstler und Gelehrte größte Hochachtung in U. S. A. vorfanden, so herrscht heute in U. S. A. die deutliche Tendenz für einen Numerus Clausus für alles Kulturelle von Europa. Amerika ist gewillt, mit Gewalt eine neue eigene Kultur zu schaffen, die in Literatur, Kunst und Wissenschaft der europäischen ebenbürtig sein soll.

Es ist interessant, eine kleine Galerie über U. S. A. urteilender Amerikaner und Europäer kennenzulernen, die das ökonomische, politische, soziale und kulturelle Leben in Amerika genau studierten und ihre Urteile und Eindrücke, mit der Absicht, objektiv zu bleiben, später veröffentlichten.

Es sind *nicht* alles objektive Stimmen. Aber doch kann man sich daraus ein genaues Bild vom amerikanischen Leben machen.

Man bemerkt, daß gerade Amerikaner sich sehr kritisch zum Amerikaproblem stellen, dagegen viele Europäer von Amerika sehr begeistert sind.

*

„Drüben steht Amerika..."

Ein interessantes Büchlein von Ingenieur *Moog*, der Amerika auf einer Studienreise besuchte... und entzückt war. Obwohl Moog der Meinung ist, daß man Amerika nicht beschreiben kann, nur erleben muß, beschreibt er es doch.

Also, 400 Milliarden Dollar Volksvermögen,
22 Millionen Automobile,
nur jeder tausendste Einwohner ist Staatsbeamter (wie bei uns...),
der Arbeiter trägt wo es geht Handschuhe bei der Arbeit und pfeift auf Kurse für Volksbildung.
Mr. Bush meint, daß Bestechung nicht unmoralisch ist, wenn man sie gegen dumme Steuern anwendet,
wo man die ganze Nacht durch die Geschäfte offen halten kann, auch Sonntags,
und doch der Gummiknüppel herrscht, dessen Behandlung sich die Neger öfters erfreuen...
Wer da noch wenig begeistert ist, fahre schnell hin.

*

„Paradies Amerika" von E. E. *Kisch*.

Mit diesem Paradiese muß man nun sehr vorsichtig sein. Es dauert sehr lange, bis man hineinkommt.

Um Amerika zu demaskieren, mußte sich Herr Kisch mit Schminke zieren. Er verspricht uns über das Paradies die ganze Wahrheit, zwar leicht aufgetragen, aber manchmal doch unbarmherzig. Unser Dr. Becker, so heißt Kisch in U. S. A., ist sehr wissensdurstig. Schon auf dem Schiffe nach dem gelobten Land, lernt er die große Kunst, die Nägel der Zehen zu schneiden, ohne die Strümpfe auszuziehn, und nebenbei die noch größere Kunst, harmlose Polizeispitzel zu entlarven...

Dr. Becker ist von der Einfahrt nach New York begeistert. Im Hintergrund die Wolkenkratzer, ein Meer von Lichtreklamen bestrahlen diese Ungeheuer, dann der riesige Hafen, der gewaltige Verkehr, und nicht zu vergessen, die Freiheitsstatue... alles grandios.

Dr. Becker übt scharfe Kritik. Die Bezeichnung „Paradies" wäre also Ironie.

Vor den Wahlen nennt man die Neger „Parteigenossen von Lincoln", nachher werden sie ein wenig gelyncht, und die Polizei kommt stets ein wenig zu spät.

Bei den Wahlen ist kein Aufwand zu teuer. Die Frage bleibt, woher man das Geld dazu nimmt. Eine Stunde Agitation durch das Radio kostet nur 30 000 Dollar.

Am Ende spielt Hoover oder Smith keine Rolle, Hauptsache ist, wer Weltmeister im Boxen bleibt.

Dr. Becker ist über gewisse soziale Zustände in Amerika sehr ungehalten. Viele Gefängnisse sehen wie Käfige aus. Ungeheurer Raummangel ist die Ursache blutiger Revolten. Die Primitivität dieser Anstalten wäre auch für europäische Begriffe nicht zu verstehen. Schließlich seien Justizmorde häufiger als in Europa.

Seit das laufende Band eingeführt ist, sei Amerika schon lange nicht mehr ein Paradies für die Arbeiter. Das automatische Wiederholen derselben Arbeit acht Stunden lang zerstört ihre Nerven.

Im Gegensatz zu Moog, ist Becker mit Ford nicht zufrieden. Er verurteilt seine sozialen Einrichtungen. Bei Ford haben die Arbeiter keine Freiheit.

Da die Arbeiter nicht rauchen dürfen, so kauen sie 8 Stunden lang Tabak und bekommen davon geschwollene Backen. Die Mittagspause dauert nur 15 bis 20 Minuten. Da es wenig Aborte in den Betrieben gibt, müssen die Arbeiter davor Schlange stehn. Bei dem kleinsten Vergehen wird der Arbeiter entlassen.

Merkwürdig, durch wie verschiedene Brillen man Ford anschaut. Viele andere Europäer nennen ihn den großen Henry und staunen über die großen Löhne, die er seinen Arbeitern gewährt.

Aber für Manches in Amerika hat auch Dr. Becker ein gutes Wort. Frei drückt er die Hand des Präsidenten, bewundert die großartige Kongreßbibliothek in Washington, filmt mit Chaplin (doch hütet euch vor Hollywood), spricht und schätzt Upton Sinclair, den amerikanischen Bernard Shaw, bewundert Chicago, meint, daß in erotischen Fragen die Amerikaner nicht allzu puritanisch denken, und daß es schließlich mit der Prohibition nicht so tragisch sei.

Daß Amerika Dr. Becker nicht tragisch nimmt, sagt uns der Amerikaner *Mowrer* in seinem Buche „Amerika Vorbild und Warnung".

*

„Die Vereinigten Staaten von Amerika sind als die reichste Nation der Welt offensichtlich der wichtigste Einzelfaktor für die Gestaltung zeitgenössischer Geschichte." —

„Heute ist Amerikanismus in hundert Formen in Europa gegenwärtig und mächtig." „Europa", sagt Paul Valery etwas ironisch, „sehnt sich danach, von einer amerikanischen Kommission regiert zu werden. Die alte europäische Kultur ist im Zerfall."

Mowrer rechnet aus, daß die Europäer sich amerikanisch kleiden, Grapefruit essen, amerikanische Cocktails trinken, Registrierkassen aus Danton benützen, einen amerikanischen Völkerbund (durch Wilson) in Europa haben und schließlich als Anerkennung die amerikanische Literatur, John Dos Passos und Hemingways, von Dreyser und Sinclair Lewis nicht zu reden, lesen. Und wenn noch Morrow ungefähr diesen Satz gebraut: „Die Vereinigten Staaten als ein machtvolleres, humaneres, gebildeteres, demokratischeres und ruhmreiches *Rom* — das ist meine Prophezeiung", so erkennen wir in ihm einen begeisterten amerikanischen Patrioten.

*

Noch viel überzeugender schreibt der amerikanische Bankier *Mazur* in seinem Buche: „Der Reichtum Amerikas, seine Ursachen und Folgen." Hier spricht ein Finanzmann von U. S. A., der sich des ungeheuren Reichtums seines Vaterlandes bewußt ist. Mazur ist wenig für Akademien zu haben: „In der praktischen Werkstatt der amerikanischen Volkswirtschaft und nicht im akademischen Laboratorium läßt sich die Analyse der Wirtschaft am besten vornehmen." Und bald danach der große Schwung: „Die amerikanische Prosperität in diesem besonderen und vom Standpunkt der Wirtschaft aus einzig richtigen Sinne, in dem das Wort hier gebraucht wird, ist unbestreitbar vorhanden und braucht von mir nicht erst bewiesen zu werden."

Mazur bespricht nun in großen Umrissen die Gründe des amerikanischen Reichtums, aber auch die Ursachen des europäischen Elends. In dem Kapitel „Geld und Schatten Europas" zeigt er die große Uebermacht Amerikas gegenüber Europa.

Bei Ausbruch des Krieges besaß Amerika fast keine Handelsflotte, heute hat sie fast die größte.

Bei Ausbruch des Krieges schuldete Amerika an Europa Geld, heute ist es umgekehrt.

Heute muß Europa ungeheure Summen für die Wiederherstellung seines Produktionsapparates und als Betriebskapital leihen und dafür Zinsen zahlen, Amerika nicht. Es ist deshalb verständlich, daß Amerika konkurrenzfähiger ist.

Mazur schreibt wörtlich: „Europa befindet sich etwa in der Lage einer Stadt, deren Säckel leer ist und in der sich nur Schuhfabriken befinden. Außer Schuhen braucht aber eine solche Stadt auch noch eine Menge anderer Dinge."

Obwohl sich aber die Hälfte des gesamten Geldvorrats der Welt innerhalb der Grenzen der U. S. A. befindet, obwohl Amerika der Diktator auf dem Wirtschaftsfeld ist, und seine großen Truste, sein natürlicher Reichtum und unnatürliches Glück Amerika die größten Gewinne bringen, gesteht Mazur, daß Amerika doch nicht in dem irrigen Wahn leben kann, daß es allein auf der Welt dastehe.

Die Mazursche Europabilanz ist für uns schlimm genug.

*

Wir wollen noch kurz das Buch des Staatssekretärs z. D. Prof. Dr. Hirsch unter dem Titel: „Das amerikanische Wirtschaftswunder" besprechen. Es ist eine sachliche Bestätigung des Mazurschen Buches. Schon die Einführung: „Europas Niedergang Amerikas Aufstieg" kennzeichnet das Bach. Aber man muß hier mit den angeführten Tatsachen rechnen, die Prof. Hirsch persönlich untersucht hat.

Das jährliche Einkommen beträgt 66 Milliarden Dollar. Unerhörter Volksreichtum steigert die Produktion bis ins unglaubliche. 600 Millionen Paar Schuhe als jährliche Produktion, eine Kragenfabrik, die täglich 40 000 Dutzend fabriziert als Beispiel. Was man in New York wegwirft, davon könnte man in Berlin leben. New York allein hat 50 000 Schofföre und 10 000 Liftboys. Ford in Detroit, Filene in Boston, Swift und Sears Rocbuck, das größte Versandthaus der Welt, die neun Millionen Kunden jährlich bedienen, sind für Hirsch Ideale. Das letztgenannte Versandhaus versendet allein 50 Millionen Kataloge jährlich, und täglich 130 000 Pakete. In der Fleischindustrie in Chicago arbeiten 160 000 Mann. In der Oel- und Petroleumindustrie 240 000 Mann. Für Reklamen zahlen die Amerikaner jährlich bis 1200 Millionen Dollar.

Was sind nun die Ursachen dieses Wohlstandes: Natürlicher Reichtum des Landes. Erworbener Reichtum während des Krieges. Fehlen der europäischen Hemmnisse. Keine Zollgrenzen alle paar Fahrstunden. Keine Paß-, Sprach-, politische Schwierigkeiten wie im balkanisierten Europa. Und die Hauptsache: nur 100 000 Mann Militär, während Europa 7 000 000 unter Waffen hat.

Dann: Wirtschaftsenergie, Arbeitsorganisation und Geldüberfluß.

Hirsch sieht aber auch Schattenseiten.

Rassenunterschiede (Negerbehandlung). Die sozialen Einrichtungen lassen viel zu wünschen übrig, die zu starke Vertrustung des Handels, also Privatmonopol, welcher schädlich wirkt, die Einwanderungssperre, welche sich für Amerika gefährlich auswirken kann. Ueber Kultur und Geist läßt sich nach Hirsch Verschiedenes sagen. Entweder Unkultur oder Neugeist, wie man es verstehen will und kann. Zusammengefaßt, ein Buch für und von Amerika.

*

Am Ende: „Laßt Freiheitsglocken läuten", ein Buch des amerikanischen Advokaten Garfield Hays. Ein starkes Buch vor dem man sich beugen muß. Hays beleuchtet das Problem der amerikanischen Justiz, und spricht eine offene und scharfe Sprache:

„Reden und Versammlung sind frei, außer für Gewerkschaftler in Streikzeiten, nicht so dachte Washington."

„Wir besetzen Haiti und San Domingo, landen Marinetruppen in Nicaragua und beseitigen die bürgerliche Freiheit. Wir kaufen die „Virgin Islands" und setzen keine bürgerliche, sondern eine militärische Regierung ein."

„Was ist aus Amerikas einst so stolzem Ruhm eines Asyls für politische Flüchtlinge geworden? Die Elenden und Unterdrückten anderer Staaten finden keinen Willkommen mehr bei uns."

Dann der Prozeß Sacco-Vanzetti. „... durch einen elektrischen Strom, der durch ihren Körper geleitet wird und zwar in der Woche, die beginnt mit Sonntag, der zehnten Tag des Juli", so lautete das Urteil kraft des Gesetzes...

Sacco: „Sie wissen, daß ich unschuldig bin."

Aber es hilft nichts...

Und deshalb: Laßt Freiheitsglocken läuten auch für Amerika...

* * *

Der Reigen der Amerikaliteratur ist natürlich noch lange nicht zu Ende. Aber diese wenigen Bücher zeigen schon den Widerspruch in der Auffassung der Bücher von U. S. A. über Amerika, geben aber ein Bild von gewissen Zuständen in dem „gelobten Land".

Europa steht heute politisch und wirtschaftlich weit hinter Amerika, aber Europa bleibt doch der alte Weltteil Und das ist viel.



5000 Menschen in Feuersgefahr — 317 verbrannt!

Die Brandkatastrophe im Zuchthaus von Columbus (im nordamerikanischen Staat Ohio), von dessen 5000 Insassen 317 — in ihren Zellen eingeschlossen — den Tod in den Flammen fanden. Links: der Kampf der Feuerwehr (der nicht nur gegen die Flammen, sondern auch gegen meuternde Sträflinge geführt werden mußte). — Rechts: Sträflinge bergen die Leichen ihrer verbrannten Kameraden.

Bunt wie das Leben

Merkwürdige Ehegatten-Moral

Die Pariser Strafkammer weigerte sich kürzlich, der Klage gegen einen Italiener stattzugeben, der sich mit einer verheirateten Frau verlobt und diese im Stich gelassen hatte, nachdem ihr Vermögen verjubelt war. Die Klage ging nämlich von dem Gemahl aus, der angesichts der Sachlage in die Ehescheidung gewilligt hatte und nun den Bräutigam seiner Frau wegen Betrugs und Unterschlagung belangen wollte. Ein gleicher Fall ist jetzt beim Zivilgericht anhängig. Die Frau eines bekannten Pariser Bankiers lernte vor einem Vierteljahr in Cannes einen Russen kennen, der, wie alle vornehmen russischen Flüchtlinge, der Sohn eines ehemaligen Hofmarschalls sein will. Der Gemahl willigte in die Scheidung, ja, er ging soweit, der Verlobungsfeier beizuwohnen, zu welcher sich auch die Mutter des Bräutigams und deren Ehegatte, ein reicher Kaufmann aus Cincinatti, in einem teuren Pariser Restaurant einfanden. Notabene zahlte der amerikanische Schwiegervater in spe. Es handelte sich somit in diesem Fall nicht um einen Schwindel. Aus noch nicht bekannten Gründen sandte wenige Tage später der Russe, der seine Eltern nach Italien begleitete, aus Stresa einen französischen Abschiedsbrief. Der praktische Bankier, der sich mit seiner Frau wieder ausgesöhnt hat, sucht nun 250 000 Franken Schadenersatz zu erlangen „wegen Bruchs des seiner Frau gegebenen Eheversprechens". Und zwar klagt er selbst auf Grund der Gütergemeinschaft als Haupt der Familie und berufener Vertreter seiner noch nicht von ihm geschiedenen Gemahlin. Der Vertreter des Exbräutigams hält dem entgegen, das die Klage eines Ehemannes gegen den präsumtiven Nachfolger mit „dem heiligen Charakter der Ehe" nicht in Einklang zu bringen sei, die Klage widerspreche der Moral. Worauf der gegnerische Anwalt erwiderte: der Vergangenheit ja, aber nicht der Moral der Gegenwart in besagten Kreisen.

Amerikanische Bräute

„Ich verlange Trennung unserer Ehe wegen Bruch eines wesentlichen Versprechens", sprach neulich die junge und bildhübsche Mrs. Maud Colahan O'Malley aus Chicago zum Scheidungsrichter. „Ich war nicht sehr entschlossen, den Herrn, der jetzt mein Gatte ist, zu heiraten. Er aber versprach mir eine Badewanne aus Perlen und goldenen Nymphen. Da sagte ich: Ja".

„Bei der Rückkehr von der Hochzeitsreise habe ich dann feststellen müssen, daß das Haus, das mir dieser Gentleman zur Verfügung stellen wollte, einen Gegenstand auf welchen die Beschreibung seiner Versprechungen auch nur annähernd passen würde, nicht besitzt. Ich sehe mich daher nicht veranlaßt, in dieses Haus einzuziehen oder gar die Ehegemeinschaft fortzusetzen."

Probeflirt in Upsala

In der sonst so friedfertigen alten Musenstadt Upsala geht es heiß her. Erbitterte Zeitungsartikel wettern, bedächtige Stadtväter werden in den Streit hineingezogen, und der hohe Polizeigewalige läßt an einem Tage mehr Verhaftungen vornehmen, als sonst im ganzen Jahre vorkommen. — Umsturz, Bürgerkrieg? O, nein, darauf läßt sich Upsala nicht ein. Aber die Flirtstraße ist in Gefahr, und darob können selbst die sanftesten Backfische zu Hyänen werden.

Seit Jahrhunderten hat sich die Jugend von Upsala allabendlich in der Dämmerung auf der Drottninggata ein Stelldichein gegeben. Neue Zeitalter, neue Moden, neue technische Errungenschaften kamen und wurden überholt, ungezählte Geschlechter sanken ins Grab — aber ewig jung blieb Upsala und der Flirt. Dem harmlosen, romantischen Flirt auf der Drottninggata hat die rauhe Faust des Polizeimeisters ein jähes Ende bereitet. „Die Zeiten haben sich geändert", verkündete er. „Elektrische Bahnen und Automobile können sich während der Flirtzeit nicht mehr durch die enge Gasse durchzwängen. Die Drottninggata läßt sich nicht verbreitern — aus Gründen der Verkehrssicherheit muß der Flirt in eine andere Straße verlegt werden".

Niemand nahm die Verordnung ernst. Doch der offene Kriegszustand trat ein, als plötzlich, neulich abends, ein Sonderaufgebot der Upsalaer Schupo am Anfang und Ende der Straße Posto faßte und nicht weniger als dreizehn junge und jüngste Damen verhafteten. Denn die „Flickor", so folgerte die hohe Polizei, sind an allem schuld. Wenn Eva erst aus dem Paradies vertrieben ist, wird Adam freiwillig folgen. Dreizehn junge, hoffnungsvolle Existenzen sind nun vorbestraft und haben aus der Sparkasse je zehn Kronen an den Stadtsäckel abführen müssen. Und der Polizeigewaltige triumphiert: sein Vorschlag, den Abendspaziergang nach der Trädgardsgata zu verlegen, ist geglückt.

Der Probeflirt am letzten Sonnabend fiel zur allgemeinen Zufriedenheit aus. Anfangs etwas zögernd, wagten sich einige Vertreterinnen des nachgiebigen und doch führenden Geschlechts auf das Neuland, und bereits nach einer halben Stunde konnte sich Herr Polizeimeister mit seiner besseren Ehehälfte davon überzeugen, daß die gute Sache gesiegt hat: auf der Drottninggata braucht keine elektrische Bahn mehr zwei Stunden lang im Gewühl stecken zu bleiben, und ide Trädgardsgata hat sich heute schon so vollkommen auf ihre neue Bestimmung umgestellt, als sei sie nie etwas anderes gewesen als die Flirtstraße von Upsala.

„Warum sitzt de denn so traurig auf der Banke...?"

Holland ist ein schönes Land, Holland ist ein reiches Land, Holland ist auch ein sittliches Land. Dafür ist Holland bekannt und berühmt weithin in der Welt. Und um diesen guten Ruf nicht zu gefährden, um die öffentliche Moral zu hüten, haben die Bürgermeister zweier kleiner holländischen Städtchen Vorschriften erlassen, die in der Tat geeignet erscheinen, der Bevölkerung die Wahrung von Sitte und Anstand wesentlich zu erleichtern. Man kennt die „Gefahren" des Kinos. Da ist's dunkel, mitunter sogar stockduster. Und da gibt's Gelegenheit genug für die sogenannten Liebespärchen zum Austausch von Zärtlichkeiten, die nun eben auf Moral und Sitte haltender Bürgermeister nicht dulden darf. Das weise Oberhaupt der einen Stadt ordnete daher einfach an, daß in dem — übrigens einzigen — Kino des ihm anvertrauten Orts die Besucher nach Geschlechtern getrennt Platz zu nehmen haben. Hier die Männer — da die Frauen! Der Besuch dieses Kunstinstituts soll sich seitdem merklich verringert haben.

Noch schärfer ging der Bürgermeister von St. Maartensdyk in der Provinz Zeeland vor. Er erließ vor kurzem folgenden Ukas:

„Personen verschiedenen Geschlechts haben, wenn sie auf einer Bank im städtischen Park sitzen, streng darauf zu halten, daß der räumliche Abstand zwischen ihnen mindestens 1 Meter beträgt."

Und die Organe der städtischen Polizei erhielten scharfe Anweisung, unnachsichtig auf die Durchführung dieser segensreichen Verordnung zu achten und Verstöße zur Anzeige zu bringen. Ob sie dazu neben dem Sabul auch noch mit einem Metermaß ausgerüstet sind, um jede Uebertretung genau und einwandfrei feststellen zu können, ist nicht bekannt. Es wird in Zukunft den edlen Sankt Maartensdykern wahrscheinlich keinen übertriebenen Spaß mehr machen, die städtischen Sitzgelegenheiten im Park zu benutzen. Ein Meter Abstand! Wie sagt doch das schöne Berliner Volkslied?„ Warum sitzt de denn so traurig auf der Banke?" Ein Meter Abstand...!

Der Lockspitzel der Prohibition

Eine pikante. Prohibitionsgeschichte erzählt man sich in New York. Die „schöne Livingstone", Frau eines britischen Obersten, war in weiten Kreisen der New Yorker Gesellschaft bekannt. Erstens hatte sie den Uebernamen „Chorgirl mit den poetischen Beinen", zweitens — und dies ist der Hauptgrund — hatte sie einen Salon, den sie „Zuflucht des Geistes" nannte. Nun, es gibt mancherlei Geist, im trockenen Amerika jedoch war die Bezeichnung recht eindeutig. Der Salon hatte einen ungeheuren Zulauf. Dieser Tage nun hatte die schöne Gastgeberin einige Tanzgirls und ihre Kavaliere eingeladen. Es war ein glänzendes Fest, und der Champagner floß in Strömen. Ein junger Mann, der Geliebte der Livingstone, war auch bei der Partie. Sie hatte ihn vor einiger Zeit kennen gelernt, als er in einer anderen Gesellschaft einige Lieder sang. Er hatte nämlich einen wunderschönen Tenor, blaue Augen und war der aufmerksamste Liebhaber. Er erfreute die Gäste mit Songs und trug dadurch nicht wenig zur Animierung der Feste bei. Als an jenem Abend die Stimmung ihren Höhepunkt erreichte, erschienen plötzlich neue Ankömmlinge. Sie waren in Frack und Zylinder, legten jedoch nicht ab, sondern stellten sich vor den Türen auf, ohne zunächst die Aufmerksamkeit der anderen Gäste zu erregen. Plötzlich traten sie in den Saal, zeigten ihre Ausweise vor: Es waren Prohibitionsagenten. Das Erstaunen der Gäste war groß und noch größer ihr Mißmut, als sie wieder ihre fünf Sinne beisammen hatten. Nur einer lächelte: der schöne Tenor, im Hauptberuf — Prohibitionsagent.

Detektivfilm regt an

In Athen hat das Gezänk zweier Frauen um zerschlagenes Geschirr zur Entdeckung einer Verbrecherbande geführt, die zwei Jahre lang durch Ueberfälle auf Kraftwagen der Schrecken der Automobilisten Athens und überhaupt der ganzen Oeffentlichkeit Griechenlands gewesen ist. Die Persönlichkeit des Leiters der Gesellschaft und die Motive für seine Taten sind so eigenartig, daß sein Fall in der Geschichte der Kriminalpsychologie sicherlich ein besonderes Kapitel einnehmen wird.

Dieser Räuberhauptmann ist ein junger Mensch von 24 Jahren, Andreas Christofelas, der Typus eines Mörders aus Passion, der Menschenleben weniger aus Habsucht als aus Abenteuerlust und aus Freude am furchtbaren Tun vernichtet hat. Jetzt ist es überdies gelungen, die führenden Mitglieder der Bande hinter Schloß und Riegel zu bringen. Die Bande setzte sich in ihrer Führung aus drei Angehörigen der Familie Christofelas, dem Sohn, dem Vater und der Schwester, sowie einem gewissen Athonasios Dunis zusammen. Ihr Sitz befand sich in einem Vorort Athens, wo der Vater eine übelberüchtigte Schenke hielt, während die ganze Familie daneben in der Holzbaracke einer Freundin der Schwester hauste. Diese Freundin bemerkte nun, daß Fräulein Christofelas nach den letzten Ueberfällen mehrere Nächte hindurch Angstzustände hatte. Auf ihr Drängen gestand sie ein, daß sie an den Morden der letzten Zeit teilgenommen hatte, durch die Athen so beunruhigt wurde.

Der Zwischenfall wäre bedeutungslos geblieben, wenn die Freundinnen nicht in Streit geraten wären. Aus den Bemerkungen entnahm der Bruder, daß die Wirtin über ihre Taten im Bilde war. Aus Furcht vor Verrat wurde daher ihr Mord beschlossen. Die Todeskandidatin hatte jedoch an der Tür gehorcht und ging zur Polizei. Als die Gendarmen aber erschienen, war das Nest leer. Erst nach mehrwöchigen Recherchen gelang es festzustellen, daß sich die Gesuchten in einer Höhle des Hymettos aufhielten. Der verbrecherische Betätigungsdrang von Andreas Christofelas brachte endlich auf die Spuren der Flüchtigen. Er hatte seine Schwester instruiert, in reichen Familien Stellung zu nehmen und nach der Mitnahme von Wertsachen zu verschwinden, während die Brüder selbst diese Familie zu plündern wußten und ermordeten. Die Schenke des Vaters wurde ausgehoben und das Personal durch verkleidete Kriminalbeamte ersetzt. Als erste ging die Schwester Kosa ins Garn. Von hier aus führt die Fährte endlich zu Andreas Christofelas, der im Hause eines seiner Freunde verhaftet werden konnte. Christofelas war völlig Herr über seine Leute, die ihm blindlings gehorchten. Er erklärte dem Untersuchungsrichter, das erste Motiv seiner Verbrechen wäre der Wunsch gewesen, in den Besitz eines grauen Autos zu kommen, um auf den Landstraßen Raubüberfälle zu unternehmen. Anregung zu seinen Taten gaben ihm Detektivfilme, die er in keinem Athener Kino versäumte.

Nicht minder merkwürdig als der Typus des Sohns ist der des Vaters. Er war von unbedingter Verehrung für die „Größe" seines Sprößlings erfüllt. Als er dessen Verhaftung erfuhr, bedauerte er, einen solchen Sohn verloren zu haben, aber er sei glücklich, durch dessen Taten berühmt geworden zu sein.

Der „Vogelfänger" der Tuilerien

Der Freund aller Spatzen im Garten der Tuilerien in Paris hat Selbstmord begangen aus Verzweiflung über ein unheilbares Herzleiden, über die heutige Zeit, wer weiß, über was noch mehr. Er war eine der Sehenswürdigkeiten der französischen Hauptstadt, war von Poeten besungen, von Journalisten in allen Teilen der Welt berühmt gemacht, von Künstlern gemalt worden. Seit vielen Jahren ging er jeden Morgen in die Tuilerien, um wie durch ein Wunder, immer durch den gleichen Pfiff, „seine" Vögel um sich zu versammeln zum Frühstück, das werktags aus einfachem Brot, Sonntags aber aus „brioches" bestand. Und sie kamen alle, die Dutzende von Spatzen, mit fröhlichem Gezwitscher, setzten sich ihrem Wohltäter auf die Hand, den Arm, die Schultern. Am letzten Sonntagmorgen, als die Osterglocken läuteten, wartete die kleine Schar vergebens auf ihren Freund; ;er kam nicht. Schutzleute hatten zur gleichen Stunde seinen leblosen Körper weggetragen. In seinem Zimmer befanden sich einige wenige Gegenstände, die ihm gehörten, denn er war ein armer Rentier. Ein Stück Paris starb mit ihm!

Eine schönes, komfortables Zuchthaus steht leer

Ein unerforschtes Seelenleid — die schreckliche Einsamkeit des Kerkermeisters, wenn sämtliche „Logen" leer sind! In Dinan hat dieser Fall — welche Seltenheit heute! — sich nunmehr gegeben. Also — es war gewissermaßen geradezu ergreifend.

Das alte Gefängnis wurde kürzlich in ein Zuchthaus umgewandelt, darf aber in der Regel nur Zeitgenossen aufnehmen, die zu Gefängnis verurteilt sind und Zuchthaus vorziehen, weil sie sich damit ein Viertel der Strafzeit ersparen. Besagte Verurteilte scheinen Zeit zu haben. Es haschen so wenige nach dieser zweischneidigen Vergünstigung, daß die Anstalt von Dinan jetzt einen ganzen Monat gähnend leer war —

— bis auf den Vorsteher! Ihm gab ein Gott (oder ein Journalist), zu sagen, was er litt und noch leidet! „Ich, ich allein", klagt er erschütternd, „hatte die Zuchthausstrafe abzusitzen! Meine Gehilfen können, wenn nichts zu bewachen ist, in die „Welt" gehen. Ich bin der Verantwortliche, ich muß immer da sein, stets gewärtig, daß vielleicht doch ein Wagen mit einem neuen Sträfling vorfährt. Ist das eine Qual: warten, hoffen und warten, von Tag zu Tag, von Woche zu Woche — — und kein Bein kommt an!! Ein Alpdruck ist's! Vom Fenster — Gitterfenster! — von dem man sehnsüchtig ausschaut, irrt man immer wieder durch Korridore und Zellen; denn Rundgang muß sein, mit oder ohne Sträflinge! — Ein Jammer: so ein schönes, komfortables Zuchthaus, mit Bad, Zentralheizung, Bücherei! Unlängst hatte ich wenigstens noch den großen Hochstapler hier, den „Marquis de Champaubert", der sich nachher lebendig begraben ließ. Er spielt den Irrsinnigen. Ich gab ihm Kreide — da hat er den Boden mit Berechnungen bedeckt... kein Mensch ward daraus klug. Ich sage Ihnen, der war ein Ingenieur ein Genie! Das war noch interessant..."

Gegenwärtig hat das Zuchthaus nun wieder einen Zwangsgast. Allein der Vorsteher versichert, daß ihm der eine nicht weniger Arbeit macht als ein Dutzend: „Für die 300 Gramm Fleisch, die er wöchentlich kriegt, muß ich bei zehn Metzgern nach dem Preis fragen, für sein tägliches Brot bei zehn Bäckern! Und die Aufsicht, nach wie vor...!"

Aber eine neue Hoffnung blüht ihm augenblicklich. Da ist ein spleeniger Engländer in Dinan, der weckt jede Nacht den Herrn Polizeikommissar, weil das der einzige Mensch am Ort sei, mit dem er Englisch plaudern könne. Dem Sonderling ist, nach wiederholter Verwarnung, bereits der Aufenthalt hier in Nummero Sicher angedroht. Darauf wartet nun der amer Kerkermeister sehnsüchtig... Also — man glaubt es gar nicht, was für Sorten Kummer es auf dieser schwierigsten aller Welten gibt!

Der „Wunderspiegel" der Schneiderin

Eine Pariser Schneiderin war auf eine glänzende Idee gekommen, um der Eitelkeit ihrer Kundinnen zu schmeicheln und gleichzeitig für sich Reklame zu machen. Alle ihre Spiegel wiesen eine ganz geringe Konkavkrümmung auf, so daß alle sich darin betrachtenden Damen bedeutend schlanker erschienen. Die Damen schrieben ihr vorteilhaftes Aussehen der Kunst der Schneiderin zu und diese hatte sich über Mangel an Kundschaft keineswegs zu beklagen. Bis eines Tages der Gatte einer Kundin diese in den Modesalon begleitete, da der Unterschied zwischen Original und Spiegelbild allzu auffällig war, den Spiegel einer genauen Besichtigung unterzog und das Geheimnis der Schneiderin entdeckte. Humorlos wie er war reichte er gegen die Schneiderin eine Betrugsklage ein.

Drüben steht Amerika...

Von **Max Gordon-Lodz.**

Vor dem Kriege war Amerika nur ein Problem, heute aber eine Tatsache, mit der die ganze Welt und insbesondere das verarmte Europa rechnen muß.

Es gibt kein Land in Europa, das nicht Zinsen an Amerika zahlen müßte. Kein Land, das ohne amerikanischen Kredit existieren könnte, und es gibt schon fast keine europäische Industrie mehr, in der nicht amerikanisches Kapital beteiligt wäre.

Amerika erhält jährlich von Europa etwa eine halbe Milliarde Dollar an Zinsen, also fast zweimal soviel, als das jährliche polnische Staatsbudget beträgt.

Der Grundstein der amerikanischen Weltmacht von heute basiert hauptsächlich in der Geldübermacht, die zur wirtschaftlichen Hegemonie führte und schließlich Amerika erlaubte, eine einzigartige Politik zu führen, weit egoistischer und abgegrenzter, als es die Monroedoktrin bestimmt.

Nun hört man schon zwar von einer Depression in der amerikanischen Wirtschaft, von Exportschwierigkeiten, von Arbeitslosigkeit, von Lohnabbau, von einer starken Preiskonkurrenz unter den größten amerikanischen Warenhäusern, — alles gewiß Anzeichen eine wirtschaftlichen Krise, die Hoover manche Sorgen macht, aber mit einem Budget von elf Milliarden Dollar stellt Amerika einen Rekord der größten Finanzmacht der Welt auf, die es sich auch in der Zukunft erlauben darf, Europas Finanzdirigent zu sein.

Es ist deshalb leicht verständlich, wenn Amerika Aspirationen besitzt, Tonangeber der Weltpolitik zu sein, ohne die volle Verantwortung übernehmen zu wollen, und nicht weniger bemüht ist, auch als neue Kulturmacht dominierend zu wirken.

Wenn Amerika bis jetzt Kultur in verschiedenen Formen aus Europa importierte, und der Kulturwert in Amerika nur dann zur Geltung kam, wenn die Schutzmarke „Made in Europa" drauf geklebt war, wenn europäische Künstler und Gelehrte größte Hochachtung in U. S. A. vorfanden, so herrscht heute in U. S. A die deutliche Tendenz für einen Numerus Clausus für alles Kulturelle von Europa. Amerika ist gewillt, mit Gewalt eine neue eigene Kultur zu schaffen, die in Literatur, Kunst und Wissenschaft der europäischen ebenbürtig sein soll.

Es ist interessant, eine kleine Galerie über U. S. A. urteilender Amerikaner und Europäer kennenzulernen, die das ökonomische, politische, soziale und kulturelle Leben in Amerika genau studierten und ihre Urteile und Eindrücke, mit der Absicht objektiv zu bleiben, später veröffentlichten.

Es sind nicht alles objektive Stimmen. Aber doch kann man sich daraus ein genaues Bild vom amerikanischen Leben machen.

Man bemerkt, daß gerade Amerikaner sich sehr kritisch zum Amerikaproblem stellen, dagegen viele Europäer von Amerika sehr begeistert sind.

*

„Drüben steht Amerika..."

Ein interessantes Büchlein von Ingenieur Moog, der Amerika auf einer Studienreise besuchte .. und entzückt war. Obwohl Moog der Meinung ist, daß man Amerika nicht beschreiben kann, nur erleben muß, beschreibt er es doch.

Also, 400 Milliarden Dollar Volksvermögen,
22 Millionen Automobile,
nur jeder tausendste Einwohner ist Staatsbeamter (wie bei uns..),
der Arbeiter trägt wo es geht Handschuhe bei der Arbeit und pfeift auf Kurse für Volksbildung.
Mr. Bush meint, daß Bestechung nicht unmoralisch ist, wenn man sie gegen dumme Steuern anwendet,
wo man die ganze Nacht durch die Geschäfte offen halten kann, auch Sonntags,
und doch der Gummiknüppel herrscht, dessen Behandlung sich die Neger öfters erfreuen ..
Wer da noch wenig begeistert ist, fahre schnell hin.

*

„Paradies Amerika" von E. E. Kisch.

Mit diesem Paradiese muß man nun sehr vorsichtig sein. Es dauert sehr lange, bis man hineinkommt.

Um Amerika zu demaskieren, mußte sich Herr Kisch mit Schminke zieren. Er verspricht uns über das Paradies die ganze Wahrheit, zwar leicht aufgetragen, aber manchmal doch unbarmherzig. Unser Dr. Becker, so heißt Kisch in U. S. A., ist sehr wissensdurstig. Schon auf dem Schiffe nach dem gelobten Land, lernt er die große Kunst, die Nägel der Zehen zu schneiden, ohne die Strümpfe auszuziehn, und nebenbei die noch größere Kunst, harmlose Polizeispitzel zu entlarven...

Dr. Becker ist von der Einfahrt nach New York begeistert. Im Hintergrund die Wolkenkratzer, ein Meer von Lichtreklamen bestrahlen diese Ungeheuer, dann der riesige Hafen, der gewaltige Verkehr, und nicht zu vergessen, die Freiheitsstatue..., alles grandios.

Dr. Becker übt scharfe Kritik. Die Bezeichnung „Paradies" wäre also Ironie.

Vor den Wahlen nennt man die Neger „Parteigenossen von Lincoln", nachher werden sie ein wenig gelyncht, und die Polizei kommt stets ein wenig zu spät.

Bei den Wahlen ist kein Aufwand zu teuer. Die Frage bleibt, woher man das Geld dazu nimmt. Eine Stunde Agitation durch das Radio kostet nur 30 000 Dollar.

Am Ende spielt Hoover oder Smith keine Rolle, Hauptsache ist wer Weltmeister im Boxen bleibt.

Dr. Becker ist über gewisse soziale Zustände in Amerika sehr unerhalten. Viele Gefängnisse sehen wie Käfige aus. Ungeheurer Raummangel ist die Ursache blutiger Revolten. Die Primitivität dieser Anstalten wäre auch für europäische Begriffe nicht zu verstehen. Schließlich seien Justizmorde häufiger als in Europa.

Seit das laufende Band eingeführt ist, sei Amerika schon lange nicht mehr ein Paradies für die Arbeiter. Das automatische Wiederholen derselben Arbeit acht Stunden lang zerstört ihre Nerven.

Im Gegensatz zu Moog, ist Becker mit Ford nicht zufrieden. Er verurteilt seine sozialen Einrichtungen. Bei Ford haben die Arbeiter keine Freiheit.

Da die Arbeiter nicht rauchen dürfen, so kauen sie 8 Stunden lang Tabak und bekommen davon geschwollene Backen. Die Mittagspause dauert nur 15 bis 20 Minuten. Da es wenig Aborte in den Betrieben gibt, müssen die Arbeiter davor Schlange stehn. Bei dem kleinsten Vergehen wird der Arbeiter entlassen.

Merkwürdig, durch wie verschiedene Brillen man Ford anschaut. Viele andere Europäer nennen ihn den großen Henry und staunen über die großen Löhne, die er seinen Arbeitern gewährt.

Aber für Manches in Amerika hat auch Dr. Becker ein gutes Wort. Frei drückt er die Hand des Präsidenten, bewundert die großartige Kongreßbibliothek in Washington, filmt mit Chaplin (doch hütet euch vor Hollywood), spricht und schätzt Upton Sinclair, den amerikanischen Bernard Shaw, bewundert Chicago, meint, daß in erotischen Fragen die Amerikaner nicht allzu puritanisch denken, und daß es schließlich mit der Prohibition nicht so tragisch sei.

Daß Amerika Dr. Becker nicht tragisch nimmt, sagt uns der Amerikaner Mowrer in seinem Buche „Amerika Vorbild und Warnung".

*

„Die Vereinigten Staaten von Amerika sind als die reichste Nation der Welt offensichtlich der wichtigste Einzelfaktor für die Gestaltung zeitgenössischer Geschichte." —

„Heute ist Amerikanismus in hundert Formen in Europa gegenwärtig und mächtig." „Europa", sagt Paul Valery etwas ironisch, „sehnt sich danach, von einer amerikanischen Kommission reaiert zu werden. Die alte europäische Kultur ist im Zerfall."

Mowrer rechnet aus, daß die Europäer sich amerikanisch kleiden, Grapefruit essen, amerikanische Cocktails trinken, Registrierkassen aus Danton benützen, einen amerikanischen Völkerbund (durch Wilson) in Europa haben und schließlich als Anerkennung die amerikanische Literatur John Dos Passos und Hemingways, von Dreiser und Sinclair Lewis nicht zu reden, lesen. Und wenn noch Morrow ungefähr diesen Satz gebraut: „Die Vereinigten Staaten als ein machtvolleres, humaneres, gebildeteres demokratischeres und ruhmreiches Rom — das ist meine Prophezeiung", so erkennen wir in ihm einen begeisterten amerikanischen Patrioten.

*

Noch viel überzeugender schreibt der amerikanische Bankier Mazur in seinem Buche: „Der Reichtum Amerikas, seine Ursachen und Folgen". Hier spricht ein Finanzmann von U. S. A. der sich des ungeheuren Reichtums seines Vaterlandes bewußt ist. Mazur ist wenig für Akademien zu haben: „In der praktischen Werkstatt der amerikanischen Volkswirtschaft und nicht im akademischen Laboratorium läßt sich die Analyse der Wirtschaft am besten vornehmen." Und bald danach der große Schwung: „Die amerikanische Prosperität in diesem besonderen und vom Standpunkt der Wirtschaft aus einzig richtigen Sinne, in dem das Wort hier gebraucht wird, ist unbestreitbar vorhanden und braucht von mir nicht erst bewiesen zu werden."

Mazur bespricht nun in großen Umrissen die Gründe des amerikanischen Reichtums, aber auch die Ursachen des europäischen Elends. In dem Kapitel „Geld und Schatten Europas" zeigt er die große Uebermacht Amerikas gegenüber Europa.

Bei Ausbruch des Krieges besaß Amerika fast keine Handelsflotte, heute hat sie fast die größte.

Bei Ausbruch des Krieges schuldete Amerika an Europa Geld, heute ist es umgekehrt.

Heute muß Europa ungeheure Summen für die Wiederherstellung seines Produktionsapparates und als Betriebskapital leihen und dafür Zinsen zahlen. Amerika nicht. Es ist deshalb verständlich, daß Amerika konkurrenzfähiger ist.

Mazur schreibt wörtlich: „Europa befindet sich etwa in der Lage einer Stadt, deren Säckel leer ist und in der sich nur Schuhfabriken befinden. Außer Schuhen braucht aber eine solche Stadt auch noch eine Menge anderer Dinge."

Obwohl sich aber die Hälfte des gesamten Geldvorrats der Welt innerhalb der Grenzen der U. S. A. befindet, obwohl Amerika der Diktator auf dem Wirtschaftsfeld ist, und seine großen Truste, sein natürlicher Reichtum und unnatürliches Glück Amerika die größten Gewinne bringen, gesteht Mazur, daß Amerika doch nicht in dem irrigen Wahn leben kann, daß es allein auf der Welt dastehe.

Die Mazursche Europabilanz ist für uns schlimm genug.

*

Wir wollen noch kurz das Buch des Staatssekretärs z. D. Prof. Dr. Hirsch unter dem Titel: „Das amerikanische Wirtschaftswunder" besprechen. Es ist eine sachliche Bestätigung des Mazurschen Buches. Schon die Einführung: „Europas Niedergang Amerikas Aufstieg" kennzeichnet das Buch. Aber man muß hier mit den angeführten Tatsachen rechnen, die Prof. Hirsch persönlich untersucht hat.

Das jährliche Einkommen beträgt 66 Milliarden Dollar. Unerhörter Volksreichtum steigert die Produktion bis ins unglaubliche. 600 Millionen Paar Schuhe als jährliche Produktion, eine Kragenfabrik, die täglich 40 000 Dutzend fabriziert als Beispiel. Was man in New York wegwirft, davon könnte man in Berlin leben. New York allein hat 50 000 Schofföre und 10 000 Liftboys. Ford in Detroit, Filene in Boston, Swift und Sears Rocbuck, das größte Versandthaus der Welt, die neun Millionen Kunden jährlich bedienen, sind für Hirsch Ideale. Das letztgenannte Versandhaus versendet allein 50 Millionen Kataloge jährlich, und täglich 130 000 Pakete. In der Fleischindustrie in Chicago arbeiten 160 000 Mann. In der Oel- und Petroleumindustrie 240 000 Mann. Für Reklamen zahlen die Amerikaner jährlich bis 1200 Millionen Dollar.

Was sind nun die Ursachen dieses Wohlstandes: Natürlicher Reichtum des Landes. Erworbener Reichtum während des Krieges. Fehlen der europäischen Hemmnisse. Keine Zollgrenzen alle paar Fahrstunden. Keine Paß-, Sprach-, politische Schwierigkeiten wie im balkanisierten Europa. Und die Hauptsache: nur 100 000 Mann Militär, während Europa 7 000 000 unter Waffen hat.

Dann: Wirtschaftsenergie, Arbeitsorganisation und Geldüberfluß.

Hirsch sieht aber auch Schattenseiten.

Rassenunterschiede (Negerbehandlung). Die sozialen Einrichtungen lassen viel zu wünschen übrig, die zu starke Vertrustung des Handels, also Privatmonopol, welcher schädlich wirkt, die Einwanderungssperre, welche sich für Amerika gefährlich auswirken kann. Ueber Kultur und Geist läßt sich nach Hirsch Verschiedenes sagen. Entweder Unkultur oder Neugeist, wie man es verstehen will und kann. Zusammengefaßt, ein Buch für und von Amerika.

*

Am Ende: „Laßt Freiheitsglocken läuten", ein Buch des amerikanischen Advokaten Garfield Hays. Ein starkes Buch vor dem man sich beugen muß. Hays beleuchtet das Problem der amerikanischen Justiz, und spricht eine offene und scharfe Sprache:

„Reden und Versammlung sind frei, außer für Gewerkschaftler in Streikzeiten, nicht so dachte Washington."

„Wir besetzen Haiti und San Domingo, landen Marinetruppen in Nicaragua und beseitigen die bürgerliche Freiheit. Wir kaufen die „Virgin Islands" und setzen keine bürgerliche, sondern eine militärische Regierung ein."

„Was ist aus Amerikas einst so stolzem Ruhm eines Asyls für politische Flüchtlinge geworden? Die Elenden und Unterdrückten anderer Staaten finden keinen Willkommen mehr bei uns."

Dann der Prozeß Sacco-Vanzetti. „... durch einen elektrischen Strom, der durch ihren Körper geleitet wird, und zwar in der Woche, die beginnt mit Sonntag, dem zehnten Tag des Juli", so lautete das Urteil kraft des Gesetzes...

Sacco: „Sie wissen, daß ich unschuldig bin."

Aber es hilft nichts...

Und deshalb: Laßt Freiheitsglocken läuten auch für Amerika...

* * *

Der Reigen der Amerikaliteratur ist natürlich noch lange nicht zu Ende. Aber diese wenigen Bücher zeigen schon den Widerspruch in der Auffassung der Bücher von U. S. A. über Amerika, geben aber ein Bild von gewissen Zuständen in dem „gelobten Land".

Europa steht heute politisch und wirtschaftlich weit hinter Amerika, aber Europa bleibt doch der alte Weltteil. Und das ist viel.



5000 Menschen in Feuersgefahr — 317 verbrannt!
Die Brandkatastrophe im Zuchthaus von Columbus (im nordamerikanischen Staat Ohio), von dessen 5000 Insassen 317 — in ihren Zellen eingeschlossen — den Tod in den Flammen fanden. Links: der Kampf der Feuerwehr (der nicht nur gegen die Flammen, sondern auch gegen meuternde Sträflinge geführt werden mußte). — Rechts: Sträflinge bergen die Leichen ihrer verbrannten Kameraden.

Bunt wie das Leben

Merkwürdige Ehegatten-Moral

Die Pariser Strafkammer weigerte sich kürzlich, der Klage gegen einen Italiener stattzugeben, der sich mit einer verheirateten Frau verlobt und diese im Stich gelassen hatte, nachdem ihr Vermögen verjubelt war. Die Klage ging nämlich von dem Gemahl aus, der angesichts der Sachlage in die Ehescheidung gewilligt hatte und nun den Bräutigam seiner Frau wegen Betrugs und Unterschlagung belangen wollte. Ein gleicher Fall ist jetzt beim Zivilgericht anhängig. Die Frau eines bekannten Pariser Bankiers lernte vor einem Vierteljahr in Cannes einen Russen kennen, der, wie alle vornehmen russischen Flüchtlinge, der Sohn eines ehemaligen Hofmarschalls sein will. Der Gemahl willigte in die Scheidung, ja er ging soweit, der Verlobungsfeier beizuwohnen, zu welcher sich auch die Mutter des Bräutigams und deren Ehegatte, ein reicher Kaufmann aus Cincinatti, in einem teuren Pariser Restaurant einfanden. Notabene zahlte der amerikanische Schwiegervater in spe. Es handelte sich somit in diesem Fall nicht um einen Schwindel. Aus noch nicht bekannten Gründen sandte wenige Tage später der Russe, der seine Eltern nach Italien begleitete, aus Stresa einen französischen Abschiedsbrief. Der praktische Bankier, der sich mit seiner Frau wieder ausgesöhnt hat, sucht nun 250 000 Franken Schadenersatz zu erlangen „wegen Bruchs des seiner Frau gegebenen Eheversprechens". Und zwar klagt er selbst auf Grund der Gütergemeinschaft als Haupt der Familie und berufener Vertreter seiner noch nicht von ihm geschiedenen Gemahlin. Der Vertreter des Exbräutigams hält dem entgegen, das die Klage eines Ehemannes gegen den präsumtiven Nachfolger mit „dem heiligen Charakter der Ehe" nicht in Einklang zu bringen sei, die Klage widerspreche der Moral. Worauf der gegnerische Anwalt erwiderte: der Vergangenheit ja, aber nicht der Moral der Gegenwart in besagten Kreisen.

Amerikanische Bräute

„Ich verlange Trennung unserer Ehe wegen Bruch eines wesentlichen Versprechens", sprach neulich die junge und bildhübsche Mrs. Maud Colahan O'Malley aus Chicago zum Scheidungsrichter. „Ich war nicht sehr entschlossen, den Herrn, der jetzt mein Gatte ist, zu heiraten. Er aber versprach mir eine Badewanne aus Perlen und goldenen Nymphen. Da sagte ich: Ja".

„Bei der Rückkehr von der Hochzeitsreise habe ich dann feststellen müssen, daß das Haus, das mir dieser Gentleman zur Verfügung stellen wollte, einen Gegenstand auf welchen die Beschreibung seiner Versprechungen auch nur annähernd passen würde, nicht besitzt. Ich sehe mich daher nicht veranlaßt, in dieses Haus einzuziehen oder gar die Ehegemeinschaft fortzusetzen."

Probeflirt in Upsala

In der sonst so friedfertigen alten Musenstadt Upsala geht es heiß her. Erbitterte Zeitungsartikel wettern, bedächtige Stadtväter werden in den Streit hineingezogen, und der hohe Polizeigewalige läßt an einem Tage mehr Verhaftungen vornehmen, als sonst im ganzen Jahre vorkommen. — Umsturz, Bürgerkrieg? O, nein, darauf läßt sich Upsala nicht ein. Aber die Flirtstraße ist in Gefahr, und darob können selbst die sanftesten Backfische zu Hyänen werden.

Seit Jahrhunderten hat sich die Jugend von Upsala allabendlich in der Dämmerung auf der Drottninggata ein Stelldichein gegeben. Neue Zeitalter, neue Moden, neue technische Errungenschaften kamen und wurden überholt, ungezählte Geschlechter sanken ins Grab — aber ewig jung blieb Upsala und der Flirt. Dem harmlosen, romantischen Flirt auf der Drottninggata hat die rauhe Faust des Polizeimeisters ein jähes Ende bereitet. „Die Zeiten haben sich geändert", verkündete er. „Elektrische Bahnen und Automobile können sich während der Flirtzeit nicht mehr durch die enge Gasse durchzwängen. Die Drottninggata läßt sich nicht verbreitern — aus Gründen der Verkehrssicherheit muß der Flirt in eine andere Straße verlegt werden".

Niemand nahm die Verordnung ernst. Doch der offene Kriegszustand trat ein, als plötzlich, neulich abends, ein Sonderaufgebot der Upsalaer Schupo am Anfang und Ende der Straße Posto faßte und nicht weniger als dreizehn junge und jüngste Damen verhafteten. Denn die „Flickor", so folgerte die hohe Polizei, sind an allem schuld. Wenn Eva erst aus dem Paradies vertrieben ist, wird Adam freiwillig folgen. Dreizehn junge, hoffnungsvolle Existenzen sind nun vorbestraft und haben aus der Sparkasse je zehn Kronen an den Stadtsäckel abführen müssen. Und der Polizeigewaltige triumphiert: sein Vorschlag, den Abendspaziergang nach der Trädgardsgata zu verlegen, ist geglückt.

Der Probeflirt am letzten Sonnabend fiel zur allgemeinen Zufriedenheit aus. Anfangs etwas zögernd, wagten sich einige Vertreterinnen des nachgiebigen und doch führenden Geschlechts auf das Neuland, und bereits nach einer halben Stunde konnte sich Herr Polizeimeister mit seiner besseren Ehehälfte davon überzeugen, daß die gute Sache gesiegt hat: auf der Drottninggata braucht keine elektrische Bahn mehr zwei Stunden lang im Gewühl stecken zu bleiben, und ide Trädgardsgata hat sich heute schon so vollkommen auf ihre neue Bestimmung umgestellt, als sei sie nie etwas anderes gewesen als die Flirtstraße von Upsala.

„Warum sitzt de denn so traurig auf der Banke...?"

Holland ist ein schönes Land, Holland ist ein reiches Land, Holland ist auch ein sittliches Land. Dafür ist Holland bekannt und berühmt weithin in der Welt. Und um diesen guten Ruf nicht zu gefährden, um die öffentliche Moral zu hüten, haben die Bürgermeister zweier kleiner holländischen Städtchen Vorschriften erlassen, die in der Tat geeignet erscheinen, der Bevölkerung die Wahrung von Sitte und Anstand wesentlich zu erleichtern. Man kennt die „Gefahren" des Kinos. Da ist's dunkel, mitunter sogar stockduster. Und da gibt's Gelegenheit genug für die sogenannten Liebespärchen zum Austausch von Zärtlichkeiten, die nun eben auf Moral und Sitte haltender Bürgermeister nicht dulden darf. Das weise Oberhaupt der einen Stadt ordnete daher einfach an, daß in dem — übrigens einzigen — Kino des ihm anvertrauten Orts die Besucher nach Geschlechtern getrennt Platz zu nehmen haben. Hier die Männer — da die Frauen! Der Besuch dieses Kunstinstituts soll sich seitdem merklich verringert haben.

Noch schärfer ging der Bürgermeister von St. Maartensdyk in der Provinz Zeeland vor. Er erließ vor kurzem folgenden Ukas:

„Personen verschiedenen Geschlechts haben, wenn sie auf einer Bank im städtischen Park sitzen, streng darauf zu halten, daß der räumliche Abstand zwischen ihnen mindestens 1 Meter beträgt."

Und die Organe der städtischen Polizei erhielten scharfe Anweisung, unnachsichtig auf die Durchführung dieser segensreichen Verordnung zu achten und Verstöße zur Anzeige zu bringen. Ob sie dazu neben dem Sabul auch noch mit einem Metermaß ausgerüstet sind, um jede Uebertretung genau und einwandfrei feststellen zu können, ist nicht bekannt. Es wird in Zukunft den edlen Sankt Maartensdykern wahrscheinlich keinen übertriebenen Spaß mehr machen, die städtischen Sitzgelegenheiten im Park zu benutzen. Ein Meter Abstand! Wie sagt doch das schöne Berliner Volkslied?„ Warum sitzt de denn so traurig auf der Banke?" Ein Meter Abstand...!

Der Lockspitzel der Prohibition

Eine pikante Prohibitionsgeschichte erzählt man sich in New York. Die „schöne Livingstone". Frau eines britischen Obersten, war in weiten Kreisen der New Yorker Gesellschaft bekannt. Erstens hatte sie den Uebernamen „Chorgirl mit den poetischen Beinen", zweitens — und dies ist der Hauptgrund — hatte sie einen Salon, den sie „Zuflucht des Geistes" nannte. Nun, es gibt mancherlei Geist, im trockenen Amerika jedoch war die Bezeichnung recht eindeutig. Der Salon hatte einen ungeheuren Zulauf. Dieser Tage nun hatte die schöne Gastgeberin einige Tanzgirls und ihre Kavaliere eingeladen. Es war ein glänzendes Fest, und der Champagner floß in Strömen. Ein junger Mann, der Geliebte der Livingstone, war auch bei der Partie. Sie hatte ihn vor einiger Zeit kennen gelernt, als er in einer anderen Gesellschaft einige Lieder sang. Er hatte nämlich einen wunderschönen Tenor, blaue Augen und war der aufmerksamste Liebhaber. Er erfreute die Gäste mit Songs und trug dadurch nicht wenig zur Animierung der Feste bei. Als an jenem Abend die Stimmung ihren Höhepunkt erreichte, erschienen plötzlich neue Ankömmlinge. Sie waren in Frack und Zylinder, legten jedoch nicht ab, sondern stellten sich vor den Türen auf, ohne zunächst die Aufmerksamkeit der anderen Gäste zu erregen. Plötzlich traten sie in den Saal, zeigten ihre Ausweise vor: Es waren Prohibitionsagenten. Das Erstaunen der Gäste war groß und noch größer ihr Mißmut, als sie wieder ihre fünf Sinne beisammen hatten. Nur einer lächelte: der schöne Tenor, im Hauptberuf — Prohibitionsagent.

Detektivfilm reif an

In Athen hat das Gezänk zweier Frauen um zerschlagenes Geschirr zur Entdeckung einer Verbrecherbande geführt, die zwei Jahre lang durch Ueberfälle auf Kraftwagen der Schrecken der Automobilisten Athens und überhaupt der ganzen Oeffentlichkeit Griechenlands gewesen ist. Die Persönlichkeit des Leiters der Gesellschaft und die Motive für seine Taten sind so eigenartig, daß sein Fall in der Geschichte der Kriminalpsychologie sicherlich ein besonderes Kapitel einnehmen wird.

Dieser Räuberhauptmann ist ein junger Mensch von 24 Jahren, Andreas Christofelas, der Typus eines Mörders aus Passion, der Menschenleben weniger aus Habsucht als aus Abenteuerlust und aus Freude am furchtbaren Tun vernichtet hat. Jetzt ist es überdies gelungen, die führenden Mitglieder der Bande hinter Schloß und Riegel zu bringen. Die Bande setzte sich in ihrer Führung aus drei Angehörigen der Familie Christofelas, dem Sohn, dem Vater und der Schwester, sowie einem gewissen Athonasios Dunis zusammen. Ihr Sitz befand sich in einem Vorort Athens, wo der Vater eine übelberüchtigte Schenke hielt, während die ganze Familie daneben in der Holzbaracke einer Freundin der Schwester hauste. Diese Freundin bemerkte nun, daß Fräulein Christofelas nach den letzten Ueberfällen mehrere Nächte hindurch Angstzustände hatte. Auf ihr Drängen gestand sie ein, daß sie an den Morden der letzten Zeit teilgenommen hatte, durch die Athen so beunruhigt wurde.

Der Zwischenfall wäre bedeutungslos geblieben, wenn die Freundinnen nicht in Streit geraten wären. Aus den Bemerkungen entnahm der Bruder, daß die Wirtin über ihre Taten im Bilde war. Aus Furcht vor Verrat wurde daher ihr Mord beschlossen. Die Todeskandidatin hatte jedoch an der Tür gehorcht und ging zur Polizei. Als die Gendarmen aber erschienen, war das Nest leer. Erst nach mehrwöchigen Recherchen gelang es festzustellen, daß sich die Gesuchten in einer Höhle des Hymettos aufhielten. Der verbrecherische Betätigungsdrang von Andreas Christofelas brachte endlich auf die Spuren der Flüchtigen. Er hatte seine Schwester instruiert, in reichen Familien Stellung zu nehmen und nach der Mitnahme von Wertsachen zu verschwinden, während die Brüder selbst diese Familie zu plündern wußten und ermordeten. Die Schenke des Vaters wurde ausgehoben und das Personal durch verkleidete Kriminalbeamte ersetzt. Als erste ging die Schwester Kola ins Garn. Von hier aus führt die Fährte endlich zu Andreas Christofelas, der im Hause eines seiner Freunde verhaftet werden konnte. Christofelas war völlig Herr über seine Leute, die ihm blindlings gehorchten. Er erklärte dem Untersuchungsrichter, das erste Motiv seiner Verbrechen wäre der Wunsch gewesen, in den Besitz eines grauen Autos zu kommen, um auf den Landstraßen Raubüberfälle zu unternehmen. Anregung zu seinen Taten gaben ihm Detektivfilme, die er in keinem Athener Kino versäumte.

Nicht minder merkwürdig als der Typus des Sohns ist der des Vaters. Er war von unbedingter Verehrung für die „Größe" seines Sprößlings erfüllt. Als er dessen Verhaftung erfuhr, bedauerte er, einen solchen Sohn verloren zu haben, aber er sei glücklich, durch dessen Taten berühmt geworden zu sein.

Der „Vogelfänger" der Tuilerien

Der Freund aller Spatzen im Garten der Tuilerien in Paris hat Selbstmord begangen aus Verzweiflung über ein unheilbares Herzleiden, über die heutige Zeit, wer weiß, über was noch mehr. Er war eine der Sehenswürdigkeiten der französischen Hauptstadt, war von Poeten besungen, von Journalisten in allen Teilen der Welt berühmt gemacht, von Künstlern gemalt worden. Seit vielen Jahren ging er jeden Morgen in die Tuilerien, um wie durch ein Wunder, immer durch den gleichen Pfiff, „seine" Vögel um sich zu versammeln zum Frühstück, das werktags aus einfachem Brot, Sonntags aber aus „brioches" bestand. Und sie kamen alle, die Dutzende von Spatzen, mit fröhlichem Gezwitscher, setzten sich ihrem Wohltäter auf die Hand, den Arm, die Schultern. Am letzten Sonntagmorgen, als die Osterglocken läuteten, wartete die kleine Schar vergebens auf ihren Freund; ;er kam nicht. Schutzleute hatten zur gleichen Stunde seinen leblosen Körper weggetragen. In seinem Zimmer befanden sich einige wenige Gegenstände, die ihm gehörten, denn er war ein armer Rentier. Ein Stück Paris starb mit ihm!

Eine schönes, komfortables Zuchthaus steht leer

Ein unerforschtes Seelenleid — die schreckliche Einsamkeit des Kerkermeisters, wenn sämtliche „Logen" leer sind! In Dinan hat dieser Fall — welche Seltenheit heute! — sich nunmehr gegeben. Also — es war gewissermaßen geradezu ergreifend.

Das alte Gefängnis wurde kürzlich in ein Zuchthaus umgewandelt, darf aber in der Regel nur Zeitgenossen aufnehmen, die zu Gefängnis verurteilt sind und Zuchthaus vorziehen, weil sie sich damit ein Viertel der Strafzeit ersparen. Besagte Verurteilte scheinen Zeit zu haben. Es haschen so wenige nach dieser zweischneidigen Vergünstigung, daß die Anstalt von Dinan jetzt einen ganzen Monat gähnend leer war —

— bis auf den Vorsteher! Ihm gab ein Gott (oder ein Journalist), zu sagen, was er litt und noch leidet! „Ich, ich allein", klagt er erschütternd, „hatte die Zuchthausstrafe abzusitzen! Meine Gehilfen können, wenn nichts zu bewachen ist, in die „Welt" gehen. Ich bin der Verantwortliche, ich muß immer da sein, stets gewärtig, daß vielleicht doch ein Wagen mit einem neuen Sträfling vorfährt. Ist das eine Qual: warten, hoffen und warten, von Tag zu Tag, von Woche zu Woche — — und kein Bein kommt an!! Ein Alpdruck ist's! Vom Fenster — Gitterfenster! — von dem man sehnsüchtig ausschaut, irrt man immer wieder durch Korridore und Zellen; denn Rundgang muß sein, mit oder ohne Sträflinge! — Ein Jammer: so ein schönes, komfortables Zuchthaus, mit Bad, Zentralheizung, Bücherei! Unlängst hatte ich wenigstens noch den großen Hochstapler hier, den „Marquis de Champaubert", der sich nachher lebendig begraben ließ. Er spielt den Irrsinnigen. Ich gab ihm Kreide — da hat er den Boden mit Berechnungen bedeckt... kein Mensch ward daraus klug. Ich sage Ihnen, der war ein Ingenieur, ein Genie! Das war noch interessant..."

Gegenwärtig hat das Zuchthaus nun wieder einen Zwangsgast. Allein der Vorsteher versichert, daß ihm der eine nicht weniger Arbeit macht als ein Dutzend: „Für die 300 Gramm Fleisch, die er wöchentlich kriegt, muß ich bei zehn Metzgern nach dem Preis fragen, für sein tägliches Brot bei zehn Bäckern! Und die Aufsicht, nach wie vor...!"

Aber eine neue Hoffnung blüht ihm augenblicklich. Da ist ein spleeniger Engländer in Dinan, der weckt jede Nacht den Herrn Polizeikommissar, weil das der einzige Mensch am Ort sei, mit dem er Englisch plaudern könne. Dem Sonderling ist, nach wiederholter Verwarnung, bereits der Aufenthalt hier in Nummero Sicher angedroht. Darauf wartet nun der amer Kerkermeister sehnsüchtig... Also — man glaubt es gar nicht, was für Sorten Kummer es auf dieser schwierigsten aller Welten gibt!

Der „Wunderspiegel" der Schneiderin

Eine Pariser Schneiderin war auf eine glänzende Idee gekommen, um der Eitelkeit ihrer Kundinnen zu schmeicheln und gleichzeitig für sich Reklame zu machen. Alle ihre Spiegel wiesen eine ganz geringe Seitenkrümmung auf, so daß alle sich darin betrachtenden Damen bedeutend schlanker erschienen. Die Damen schrieben ihr vorteilhaftes Aussehen der Kunst der Schneiderin zu und diese hatte sich über Mangel an Kundschaft keineswegs zu beklagen. Bis eines Tages der Gatte einer Kundin diese in den Modesalon begleitete, da der Unterschied zwischen Original und Spiegelbild allzu auffällig war, der Spiegel einer genauen Besichtigung unterzog und das Geheimnis der Schneiderin entdeckte. Humorlos wie er war, reichte er gegen die Schneiderin eine Betrugsklage ein

Die Frau und ihre Welt

Deutscher Frauentag in Bromberg

In **Bromberg** fand dieser Tage der 6. Deutsche Frauentag statt. Frau Ilse Hamel hiel bei dieser Gelegenheit einen Vortrag:

„Der Kampf um die Ehe".

Die Rednerin führt, der „Deutschen Rundschau" zufolge, in großen Zügen etwa folgendes aus:

In den letzten Jahrzehnten durchlebt die Begriffsbildung der Ehe im deutschen Volk eine schwere Krisis. Diese Krisis hat ihren Grund in verschiedenen Erscheinungen, die zum Teil abhängig sind von der psychologischen Einstellung der gegenwärtigen Generation, zum Teil aber auch von den Verhältnissen, unter denen diese Generation leben muß. In der Gegenwart hat sich diese Krisis fast zu einer Katastrophe der Ehe herausgebildet, was vor allen Dingen seinen Grund in der zuerst erwähnten Erscheinung, also der psychologischen Einstellung der gegenwärtigen Generation hat. Der Sittenverfall unter der in der Kriegs- und Nachkriegszeit erwachsenen Jugend hat erschreckende Ausmaße angenommen. In erster Linie ist es der Materialismus, der die mittlere und jüngere Generation beherrscht und die früheren selbstlosen Ideale der Ehe zerstört hat. Dieser Materialismus führt in seiner Konsequenz naturgemäß zu dem Amerikanismus der Ehe, der in letzter Zeit in Büchern und Schriften so viel von sich reden machte. Ist so ein Teil unserer Generation westlichen Einflüssen unterlegen, so unterliegt ein anderer Teil den östlichen Einflüssen der Sowjet-Weltanschauung. Beides führt zu völlig abnormen Verhältnissen und zu einer völligen Zerstörung der Familie und des Familienlebens. Man spricht von Kameradschaftsehe, von Probeehe und von Neigungsehe auf sechs Stunden, ohne diese Gedanken klar durchdacht und in ihren katastrophalen Folgen berechnet zu haben.

Diesen zersetzenden Einflüssen und Gedankengängen muß mit allem Dachdruck das Ideal der christlichen Dauerehe gegenübergestellt werden. Es ist unmöglich, die Ehe als ein rein erotisches Problem zu betrachten, es ist vielmehr so, daß die Erotik dabei nur eine Nebenrolle spielt. Es muß ein geistiger Austausch, ein geistiges Zusammenleben gefördert und angestrebt werden, eine wahrhafte Lebensgemeinschaft auf allen Gebieten, die das Dasein zu berühren uns verpflichtet. Man soll bei einer Ehe auch nicht nur daran denken, selbst das Glück zu finden, sondern man soll vor allem trachten, den Anderen glücklich zu machen. Völker, in denen das Eheideal vermaterialisierte, in denen es zu einer ausschließlichen Frage des Diesseits oder der Erotik wurde, sind immer auch sehr schnell untergegangen. Wenn nicht die geistigen Kräfte im deutschen Volkstum geweckt werden, die den zersetzenden Einflüssen sich entschlossen entgegenstellten und sie abzuwehren imstande sind, kurz, wenn das Ideal der christlichen Dauerehe nicht tatsächlich wieder die Grundlage aller Volksethik wird, dann wird auch das deutsche Volk dem Untergang geweiht sein. Aber schon regt es sich überall im deutschen Volke, schon werden überall die noch schlummernden Kräfte der christlichen Moral in der Ehe geweckt und man kann den Glauben haben, daß es gelingen wird, wieder aufzubauen, was an vielen Stellen schon zerstört ist.

Den zweiten Vortrag hielt Frau Ludwine v. Broecker über

„Der Kampf um das Kind."

Die Rednerin ging zunächst auf die Geburtenstatistik ein, und die von ihr angeführten Zahlen sprachen mit eindringlicher Deutlichkeit von dem Niedergang des Volkszuwachses. Das deutsche Volk nähert sich mit erschreckender Schnelligkeit der Grenze, wo Geburtenziffer und Sterbefälle sich die Waage halten. Schon heute ist das Verhältnis zwischen alten Leuten und Säuglingen sehr ungünstig.

Die Verminderung der Geburtenziffer steht in engem Zusammenhang mit der Frage der modernen Ehe. In Zentren, die den modernen zersetzenden Einflüssen eher zugänglich sind als das flache Land, wie z. B. Berlin, werden heute bereits weniger Kinder geboren als Menschen sterben. Die Auffassung von dem Kinderglück ist in den jungen Ehen sehr falsch geworden. Eine sehr große Zahl der jungen Ehen verhindert absichtlich den Nachwuchs und das mit der Absicht, sich erst einmal ein paar sorgenlose Ehejahre zu verschaffen. Meist wird dadurch das Gegenteil erreicht. Kinderlosen Ehen fehlt schon sehr bald der eigentliche Sinn, Mann und Frau leben nebeneinander her, ohne das festeste Band der Ehe, das Kind. Der erotische Antrieb ist bald gesättigt, man vegetiert seelenlos dahin. Es kommt dann dazu, daß Mann und Frau sich nicht mehr zu verstehen glauben und leichten Herzens auseinandergehen.

Diesen mehr in der Moral begründeten Ursachen für den Geburtenrückgang sind auch tatsächlich vorhandene Notstände hinzuzufügen. Das dunkelste Kapitel ist hier die Wohnungsnot und die wirtschaftliche Not bei jungen Ehen. Aber es geht nicht an, nun die These aufzustellen: Schaft erst einmal Wohnungen und wirtschaftliche Grundlagen für einen Kinderreichtum, dann kommen auch die Kinder! Es muß beides zugleich einsetzen. Vor allem aber muß der Wille dazu vorhanden sein, überhaupt Kinder zu haben. Ohne diesen Willen ist alles zwecklos. Es geht nicht an, daß ein junges Ehepaar sich von heute auf morgen entschließt, das Baby-Körbchen lieber doch in ein Grammofon umzutauschen. Man soll Kinder als das ernste und heilige Moment in der Ehe betrachten, das sie immer gewesen sind, als ein Moment des eigenen Glücks und der Idee des Mitbauens am eigenen Volkstum.



Frau Hedwig Heyl,
eine der bekanntesten Frauen Deutschlands, die in ihrem an Arbeit und Erfolgen reichen Leben auf den Gebieten der Frauenberufsausbildung, der Volkserziehung und der Volksfürsorge unendlich viel geleistet hat, begeht am 5. Mai ihren 80. Geburtstag.

ktp. Ein Denkmal für Kriegerfrauen. Der österreichisch-deutsche Denkmalbund „Frauenopfer" hat beschlossen, den Frauen und Müttern der einheitlichen Volksgemeinschaft Oesterreichs und Deutschland ein machtvolles Denkmal zu errichten, als Zeugnis des Dankes für den erschütternden Opfermut, den in den Kriegs- u. Nachkriegsjahren auch die Frau erwiesen hat. Das gewaltige Denkmal soll in einem Grenzgelände Oesterreichs und Deutschlands im Gebiete des Unterberges zwischen Salzburg und Berchtesgaden erstehen.

kfp. Frauen als Farmerinnen. Nach der neuesten Feststellung gibt es allein im Staat Kentucky in Nordamerika 17 500 Farmerinnen, von denen 11 640 ganz selbständig eine Farm bewirtschaften. Meist handelt es sich um Unverheiratete, die übrigen sind Witwen. Sie haben zusammen 871 000 Morgen Land unter Kultur und der Wert ihrer Farmen wird auf 47 Mill. Dollar geschätzt.

Danziger Hausfrau. Im 17. Jahrgang erscheint nunmehr „Hackebeils praktisches Wochenblatt für alle Hausfrauen Danziger Hausfrau". Das mit Monatsbeilagen „Der Garten" und „Handarbeitsbogen" sowie zwei Wochenbeilagen: „Fürs kleine Volk" und „Bastelecke" ausgestattete Blatt hat einen interessanten Inhalt, der für jede Hausfrau Wissenswertes bringt.

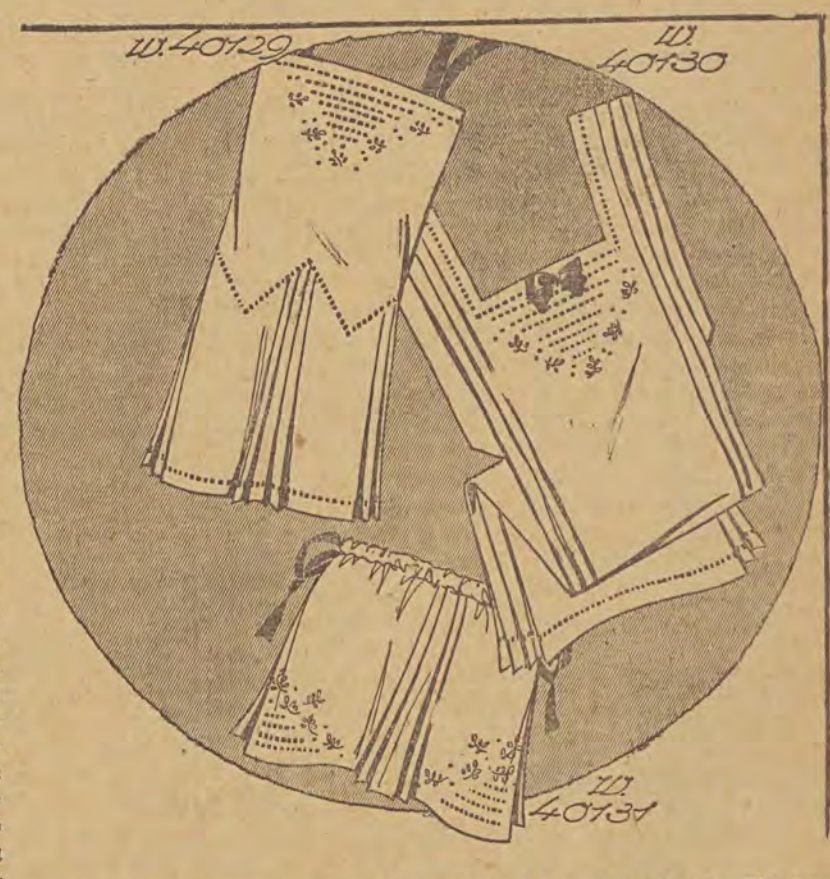
Neues von der Mode



Moderne Wäsche

Für die meisten Frauen ist heute das Nähen der einzelnen Wäschestücke eine beliebte Handarbeit. Die Formen der Hemden, Kombinationen und Beinkleider, der Nachthemden, Untertaillen nnd Unterkleider sind so einfach geworden, daß ihre Herstellung kaum noch irgend eine Schwierigkeit bereiten dürfte! Und die Garnierungen fallen fast alle bereits in das Gebiet der wirklichen Handarbeiten, denn sie bestehen zumeist aus handgearbeiteten Hohlnähten und kleinen eingestickten Motiven in Weiß-, Loch- und Richelieutechnik. Und selbst die Spitzengarnierungen verlangen Handarbeit, denn es genügt den heutigen Ansprüchen nicht, Spitzen und Einsätze einfach mit der Maschine an- oder einzusetzen, sie müssen mit winzigen Festonstichen sehr korrekt, sehr ordentlich dem Stoff angefügt werden. — Unsere Abbildung bringt zwei geschmackvolle Garnituren, die aus feinem Batist, Crêpe de Chine oder Waschseide hergestellt werden können. Beide Garnituren sind mit Hohlnähten und Stickereimotiven ausgestattet. Letztere werden mit einem Abplättmuster durch einfaches Überstreichen mit einem heißen Eisen auf den Stoff übertragen. — Für die Achselträger nimmt man heute vielfach Seidenband und zwar näht man die Träger nicht fest, sondern hält sie mit kleinen Knöpfen an der Innenseite des oberen Randes. Diese Bandträger sollen ja leicht ausgewechselt werden, denn man liebt es, daß sie farblich zum Kleid passen. — Außer der Wäsche zeigen wir noch etwas Hübsches: einen aus einfarbiger und gemusterter Seide gearbeiteten Morgenanzug, der aus Beinkleid, ärmelloser Bluse und losem Jäckchen besteht. Auch dieses Modell ist für eine geschickte Frau einfach herzustellen, denn der Schnitt ist absolut unkompliziert. Seine Wirkung beruht auf der Kombination zweier gut harmonierender Stoffe. — Zu allen Modellen sind Lyon-Schnitte erhältlich.

A. K.



W 40254/54a Pyjama aus hellem und mittelfarbigem Crêpe de Chine mit ärmelloser Bluse. Verschlußlose Jacke. Lyon-Schnitt, Größe 44. (Großer Schnitt für den Anzug, kleiner Schnitt für die Jacke)

W 40126 Hemdhose aus Batist, zur Garnitur W 40127 und 40128 passend. Hohlnähte und ein gesticktes Motiv heben die Ausstattung. Abplättmuster, Preis 20 Pfg. Lyon-Schnitt, Gr. 44 (Schnittmuster-Kleinigkeit)

W 4027 Beinkleid aus Batist mit Hohlnaht und Weißstickereimotiven, zur Garnitur passend. Am oberen Rand Zugsaum und farbige Schleifen. Abplättmuster, Preis 40 Pfg. Lyon-Schnitt, Größe 44 (Schnittmuster-Kleinigkeit)

W 40128 Einfaches Nachthemd aus weißem Batist, spitz ausgeschnitten, mit angeschnittenen Ärmeln. Hohlnähte und ein eingesticktes Motiv bilden die Ausstattung. Lyon-Schnitt, Größe 44 erh. (Kleiner Schnitt)

W 40129 Kombination aus Batist mit effektvollem Motiv, aus Hohlnaht und Stickereimotiven gebildet. Passend zur Garnitur W 40130 und 40131. Lyon-Schnitt, Größe 44 erh. (Schnittmuster-Kleinigkeit)

W 40130 Elegantes Kimono-Nachthemd aus weißem Batist mit reichem Hohlnahtschmuck, das von gestickten Motiven begrenzt ist. Viereckiger Ausschnitt. Lyon-Schnitt, Größe 44 (Schnittmuster-Kleinigkeit)

W 4031 Elegantes Beinkleid in einfacher Schlüpfform, aus Batist mit Hohlnaht und Weißstickereimotiven ausgestattet. Seitlich Schlitze. Oben Zugsaum mit seitlichen Schleifen. Lyon-Schnitt, Größe 44. (Schnittmuster-Kleinigkeit)

Lyon-Schnitte zu den oben abgebildeten Modellen sind [illegible] bei M. Schulmann, Marschau, Bielanika 7.

Die Wirtschaft der Woche

Trotz aktiver Handelsbilanz bedeutender Devisenabgang bei der Bank Polski. — Ursachen und Bedeutung dieser Erscheinung. — Neuerliche finanzielle Isolierung Polens. — Wo bleibt der französische Bundesgenosse?

Der Stand der metallischen und Valutenreserven der Bank Polski hat in den allerletzten Monaten bedeutende Veränderungen erfahren: seit Ende des abgelaufenen Wirtschaftsjahres bis zum 20. April 1930 haben die Valuten- und Metallvorräte um 121 Millionen Złoty abgenommen, wobei von diesem Abfluss fast ausschliesslich die ausländischen Zahlungsmittel betroffen sind, während demgegenüber der Goldbestand auf ziemlich unverändertem Niveau sich bewegt. Erwägt man, dass doch in der letzten Dezemberdekade 1929 die Valutenreserven sich auf 526 Millionen beliefen, nach dem letzten Ausweis des Noteninstituts vom 20. April aber nur mehr 403 Millionen betragen, so muss man diesen Abgang, der rund 20 Prozent ausmacht, und einen Zeitraum von noch nicht ganzen 4 Monaten umfasst, als eine Erscheinung werten, die besondere Beachtung verdient.

Es ist äusserst charakteristisch für das geringe ökonomische Verständnis unserer Wirtschaftskreise, dass diese Tatsache bis heute noch keinen grösseren Widerhall gefunden und noch keine lebhaftere Pressediskussion hervorgerufen hat, während das bei weitem nicht so entscheidende Moment der passiven Handelsbilanz seinerzeit zum Ueberfluss oft erörtert worden ist. Fast täglich konnte man es lesen, dass die passivität des Aussenhandels eine bedeutende Gefahr für die Wirtschaft bedeute, und unter dem Druck der öffentlichen Meinung wurden damals eine Reihe von neuen Zollerhöhungen bewilligt, die auf eine weitere Erschwerung des Imports von Auslandswarenn hinausliefen. In ernsten Wirtschaftskreisen war man sich allerdings von allem Anfang darüber im klaren, dass eine passive Handelsbilanz an sich noch k e i n grosses Unglück bedeutet, und der weitere Verlauf der Wirtschaftsentwicklung hat dieser Auffassung Recht gegeben. Den im Zusammenhang mit dem Defizit des Aussenhandels geäusserten Befürchtungen lag vornehmlich der Gedanke zugrunde, dass eine lang andauernde passive Handelsbilanz einen Devisenabfluss aus dem Lande nach sich ziehen müsse und damit die Grundlagen zu erschüttern drohe, auf welchen eine der wichtigsten Errungenschaften der polnischen Finanzreform, nämlich die Stabilität der Währung, aufgebaut war.

Indessen gelangt man bei einem Vergleich der Aussenhandelsziffern mit dem Stand der Reserven des Emissionsinstituts zu einem völlig anderen Ergebnis. Betrugen noch zu Anfang 1928 die Metall- und Valutenreserven 1414 Millionen Złoty, so sanken sie zu Ende 1929 auf 1335 Millionen Złoty, um Anfang 1930 auf 1227 Millionen und am 20. April 1930 sogar schon auf 1106 Millionen Złoty zurückzufallen. Es ergibt sich also, dass der Devisenabfluss, der während des ganzen Jahres 1928 nur 79 Millionen Złoty betrug, im Jahre 1929 bereits 108 Millionen Złoty und in nicht ganzen vier Monaten des neuen Wirtschaftsjahres 1930 schon 121 Mill. Złoty erreichte. Es ist bekannt, dass während des ganzen Jahres 1928 bis Mitte 1929 die Handelsbilanz dauernd passiv war und erst seit Juli 1929 wieder aktiviert worden ist. Der Passivsaldo des Aussenhandels ergab 1928 die gewaltige Summe von 854 Millionen Złoty und 1929 nurmehr 298 Mill. Złoyt, während im laufenden Jahre das Defizit völlig geschwunden, ja sogar ein recht bedeutender Ausfuhrüberschuss festzustellen ist. So geht denn mit aller Deutlichkeit hervor, dass die Passivität der Handelsbilanz an sich keinen entscheidenden Einfluss auf den Stand der Reserven der Bank Polski ausgeübt hat, ja man muss im Gegenteil feststellen: der Rückgang der Reserven war um so grösser, je günstiger sich die Handelsbilanz gestaltete. Alle Prohibitionsmassnahmen gegen den Import von Auslandsware haben sich also vom Gesichtspunkt des Währungsschutzes als völlig überflüssig erwiesen. Die Vorteile dieser prohibitionistischen Zollpolitik hat lediglich die Industrie genoss, die dadurch einen erleichterten Wettbewerb gegenüber dem importierenden Ausland hatte.

Worauf ist diese geradezu paradox anmutende Erscheinung zurückzuführen, dass ein so bedeutender Abgang an Valutenreserven bei der Bank Polski nicht im Zeitpunkt der passiven Handelsbilanz eingetreten ist, sondern gerade gegenwärtig, in Zeiten dauernder Ausfuhrüberschüsse sich einstellt? Die Erklärung hierfür ist einfach in der Kündigung von Warenkrediten durch das Ausland sowie darin zu suchen, dass in den letzten Monaten grössere Finanzkredite aus dem Ausland nicht mehr hereingenommen werden konnten. Die Gründe hierfür darf man keineswegs nur in der Wirtschaftskrise suchen, die gegenwärtig Polen durchmacht, es genügt, einen Blick nach anderen Staaten zu richten, die gleichfalls von einer scharfen Wirtschaftsdepression erfasst sind, um festzustellen, dass die valutarischen und Metallvorräte der Emissionsbanken dieser Länder keine Verringerung, ja in vielen Fällen sogar einen A n s t i e g erfahren haben.

Die finanzielle Isolierung, in die Polen neuerdings hineingeraten ist, kann also allein nicht in der Wirtschaftschaftskrise ihre Begründung finden. Es fällt geradezu auf, dass nicht nur Amerika, wo die Käufer polnischer Anleihen gewaltige Kursverluste erlitten haben, keine Bereitwilligkeit zeigt, neue polnische Anleihen zu subskribieren, sondern auch Frankreich, das gegenwärtig einen ungeahnten Geldüberfluss hat, wo der Zinssatz heute noch weit niedriger liegt als vor dem Krieg, allen Anleihewerbungen von polnischer Seite sich völlig ablehnend verhält. Etwa vor Jahresfrist hiess es schon, der Abschluss einer bedeutenden Anleihetransaktion für die geplante Gründung der Zentralagrarbank sei perfekt, aber noch bis heute kann weder diese noch irgend eine andere Anleiheoperation für Polen auf dem französischen Geldmarkt realisiert werden. Dass Frankreich, nicht nur eine Geldfülle hat, sondern seine Kapitalsüberschüsse selbstverständlich gewinnbringend in anderen Staaten lozieren will, sogar in Ländern, die als weit weniger konsolidiert anzusehen sind als Polen, beweisen die gerade erst in den letzten Wochen finalisierten Anleihen für Finnland und Peru in Höhe von 300 Millionen Franken, Litauen 250 Millionen, Südslawien 1000 Millionen und Rumänien, Türkei und Lettland. Die französische Regierung hat überdies, um ihrer Anleihepolitik einen stärkeren Nachdruck zu geben, den Abfluss von Geldern ins Ausland erleichtert und zu diesem Zweck die Coupon-Steuer von ausländischen Papieren sowie die Stempelgebühren bei der Emission von Auslandswerten herabgesetzt. Es erhebt sich somit die Frage, warum gerade Polen immer erfolglos bei dem frinzösischen Bundesgenossen anklopft und dort immer auf taube Ohren stösst. Vielleicht liegt es auch an der ungeschickten Verhandlungstaktik der polnischen Unterhändler, vielleicht sind die Ursachen für die Zugeknöpftheit Frankreichs darin zu suchen, dass es die innerpolitischen Vorgänge in Polen mit scheelen Augen ansieht, obwohl auch in anderen Staaten und gerade in jenen, denen es letztens Kredite eingeräumt hat, die politischen Verhältnisse keineswegs erfreulich sind.

Es wäre höchste Zeit, dass die neue Regierung diesem Problem, nämlich der Hereinnahme von grösseren Auslandskrediten nach Polen, ihr besonderes Augenmerk zuwende und Massnahmen treffe, um die starke Reserviertheit des Auslands gegenüber polnischen Anleihebewerbungen zu beseitigen. Denn der obenerwähnte Abgang von 20 Prozent der Valutenreserven im Laufe von kaum 4 Monaten bildet ein ernstes Memento. Recht hohe Devisenreserven in der Bank Polski sind die einzige Gewähr für die dauernde Stabilität des Złoty und keine Regierung dürfte es wagen, diese bedeutende Errungenschaft der Finanzreform preiszugeben.

Die Lage im polnischen Handel

BP. Nach langen Monaten vollkommenen Stillstandes ist in der **Textilbranche** einige Belebung eingetreten. Nach Eintritt der schönen, warmen Witterung ist die Zahl der nach Lodz und Warschau kommenden Provinzkunden sehr gross, und die Umsätze haben eine beträchtliche Höhe erreicht. Gefragt werden vor allem Kretons, Mousseline, Silkwaren. Die Abschlüsse werden durchweg bei Bardeckung gemacht, Industrie und Grosshandel gewähren auch den bisher ihren Zahlungen pünktlich nachkommenden Kunden keinen Kredit, da nach den Erfahrungen der letzten Monate das gegenseitige Vertrauen fast ganz geschwunden ist. Wo die Grosshändler eine Ausnahme machen, wird 50 Prozent Bardeckung und 50 Prozent Wechseldeckung auf 6 Monate Sicht gewährt. So sind auch die offiziellen Verkaufsbedingungen, die überdies ein Kassa-Skonto von 15 Prozent vorsehen. Bei hundertprozentiger Bardeckung gewährt man eine Nachlass von 18 bis 20 Prozent. Gewisse Waren sind nach den diesewöchigen Verkäufen bereits schwer aufzutreiben, besonders 100 er, 500er und 1000er Leinen der Widzewer Manufaktur fehlt, und man zahlt hier im voraus. In der Kord- und Tuchbranche ist die Lage weiterhin ungünstig. Garbardinestoffe werden stark gefragt, die Fabriken arbeiten in zwei Schichten und sind trotzdem nicht in der Lage, der Nachfrage zu genügen.

In der **Sockenbranche** ist die Preisstimmung fest: die kleinen Fabriken sind nicht in Betrieb, da es ihnen an den Barmitteln fehlt, um die Rohstoffe einzukaufen, das Angebot ist daher erheblich geringer als sonst. Kreditgeschäfte werden in diesem Gewerbezweig nicht abgeschlossen.

Die erfreuliche Belebung, die im Textilhandel eingetreten ist, verzeichnet auch die **Lederbranche.** In dieser Woche sind erhebliche Umsätze gemacht worden. Gefragt waren vor allem bunte Ledersorten. Die Depression, die sich um Ostern herum breit machte, ist vollständig gewichen. Die Preise halten sich jedoch weiter auf bisheriger Höhe, da man zu der unerwarteten Belebung nicht das rechte Vertrauen hat. Auch die Verkaufsbedingungen sind unverändert geblieben. Die kleinen Gerbereien geben ausschliesslich gegen Barzahlung ab, die bekannten Firmen verkaufen aber auch gegene Kredit. Braunes Gemsleder der Marke „Newcastle" wird sehr stark gefragt, das Angebot bleibt hinter der grossen Zahl der Aufträge zurück. Fast ebenso steht es mit Rosenschem und Konarzewski Leder.

Auf dem **Kolonialwarenmarkt** befürchtet man ein Abbröckeln der Preise, besonders von Kaffee und Pfeffer. Aus Brasilien wird die Aussicht auf eine vorzügliche Kaffeernte gemeldet, die Preise des Pfeffers werden auf dem Weltmarkt von Tag zu Tag niedriger. Im Reishandel werden so gut wie gar keine Geschäfte gemacht, da man einen Preissturz erwartet, um so mehr, als angesichts der niedrigen Getreidepreise mit einer stark verringerten Sommernachfrage gerechnet wird. —

Völlig ungeklärt ist vorläufig die Lage auf dem **Getreidemarkt.** Die Preise schwanken, Weizen scheint teurer, Roggen billiger zu werden. In Posen, in Süd- und Ostpolen ist die Stimmung für Roggen ausgesprochen flau, während die Stimmung für Weizen überall fest ist.

Auch die **Eisenwarenbranche** verzeichnet eine leichte Belebung. Handelseisen, Blech, Nägel, Draht und landwirtschaftliche Werkzeuge wurden in dieser Woche sehr lebhaft gefragt. Die Verkaufsbedingungen sind durch teilweise Barfoderung und 4 bis 5 Monate Kredit gekennzeichnet. Unsicheren Kunden wird kein Kredit gewährt.

× **Gründung eines Betonssyndikats.** Die Abordnung der Lodzer keramischen Industrie, die an der Warschauer Tagung teilgenommen hat, ist zurückgekehrt. Wie sie berichtet, soll ein Büro für den Verkauf von Betonröhren gegründet werden, das den Charakter eines Syndikats tragen soll. Eine solche Einrichtung müsste die keramische Industrie, die sich ebenfalls in einer schweren Lage befindet, günstig beeinflussen. Im vergangenen Jahr wurden 200 Millionen Betonröhren fertiggestellt, wovon 50 Millionen, also der vierte Teil, liegen blieben. Nachdem der Beschluss zur Gründung eines Syndikats gefasst und noch eine Reihe wichtiger Angelegenheiten besprochen war, wurde die Tagung vom Präses, Dir. E. Langner, geschlossen.

× **Bulgarien kauft polnische Lokomotive.** Die Direktion der Posener Werke H. Cegielski erhielt von der bulgarischen Regierung telegrafisch einen Auftrag betreffs Lieferung von 12 schweren neunachsigen Lokomotiven. Es ist das der erste ausländische Auftrag für die Akt. Ges. Cegielski.

DrM. **Das Chorzower Produktionsprogramm.** Im Jahre 1930 beabsichtigt die staatl. Stickstoffabrik in Chorzow (Poln.-Oberschlesien) nicht, ihre bisherige Produktion zu vergrössern, mit Rücksicht auf die allgemeine Krise in der Landwirtschaft. Im Frühjahr soll ein neues Produkt auf den Markt gebracht werden, nämlich Kalksalpeter, d. i. eine Mischung von stickstoffsaurem Ammoniak mit gemahlenem Kalkstein mit 15,5 % Stickstoffgehalt. Gleichzeitig soll nach und nach die Produktion des Düngemittels „Nitrofos" eingestellt werden, da diese Produktion auf das neue Stickstoffwerk in Mościce übertragen wird. Im Jahre 1929 erzeugte die Chorzower Fabrik 15 400 t Nitrofos und 162 000 t andere Düngemittel. DieProduktionszunahme gegenüber dem Vorjahr betrug für Nitrofos 62 %, für andere Stickstoffdüngemittel 5,9 %. Sodann wurde im Vorjahr die Fabrikation von synthetischem Ammoniak aufgenommen. Die Produktionskapazität beträgt 25000 Tonnen täglich.

× **Polnische Schweineausfuhr für 240 Millionen Złoty.** In Anwesenheit der Vertreter aller polnischer Landwirtschaftsorganisationen fand in Warschau eine Hauptversammlung des Syndikats polnischer Rind- und Schweineexporteure unter dem Vorsitz des gewesenen Ministers Goscicki statt. Aus dem Bericht für das vorige Jahr war zu entnehmen, dass das Syndikat im vorigen Jahre ungefähr 1800 000 Stück Vieh für 240 Mill. Złoty ausgeführt hat. Daran hatten sich alle Gebiete im nachstehenden Verhältnis beteiligt: Kleinpolen mit 60 Prozent, Grosspolen mit 24 Prozent, Mittelpolen mit 14 Prozent, Schlesien mit 2 Prozent. 530 000 Stück des ausgeführten Viehs wurde nach Gdingen, 950 000 Stück nach der Tschechoslowakei gebracht. Die Rechnungen wurden mit einem Ueberschuss abgeschlossen, der u. a. zur Stärkung des Reservefonds der Selbsthilfe z Zuchtzwecken bestimmt sein soll.



in der zielbewussten Reklame in der „Frei... sei der Grundsatz eines jeden strebsamen Geschäftsmannes, der seinen Umsatz vergrössern will

Die Frau und ihre Welt

Deutscher Frauentag in Bromberg

In **Bromberg** fand dieser Tage der 6. Deutsche Frauentag statt. Frau Ilse Hamel hiel bei dieser Gelegenheit einen Vortrag:

„Der Kampf um die Ehe".

Die Rednerin führt, der „Deutschen Rundschau" zufolge, in großen Zügen etwa folgendes aus:

In den letzten Jahrzehnten durchlebt die Begriffsbildung der Ehe im deutschen Volk eine schwere Krisis. Diese Krisis hat ihren Grund in verschiedenen Erscheinungen, die zum Teil abhängig sind von der psychologischen Einstellung der gegenwärtigen Generation, zum Teil aber auch von den Verhältnissen, unter denen diese Generation leben muß. In der Gegenwart hat sich diese Krisis fast zu einer Katastrophe der Ehe herausgebildet, was vor allen Dingen seinen Grund in der zuerst erwähnten Erscheinung, also der psychologischen Einstellung der gegenwärtigen Generation hat. Der Sittenverfall unter der in der Kriegs- und Nachkriegszeit erwachsenen Jugend hat erschreckende Ausmaße angenommen. In erster Linie ist es der Materialismus, der die mittlere und jüngere Generation beherrscht und die früheren selbstlosen Ideale der Ehe zerstört hat. Dieser Materialismus führt in seiner Konsequenz naturgemäß zu dem Amerikanismus der Ehe, der in letzter Zeit in Büchern und Schriften so viel von sich reden machte. Ist so ein Teil unserer Generation westlichen Einflüssen unterlegen, so unterliegt ein anderer Teil den östlichen Einflüssen der Sowjet-Weltanschauung. Beides führt zu völlig abnormen Verhältnissen und zu einer völligen Zerstörung der Familie und des Familienlebens. Man spricht von Kameradschaftsehe, von Probeehe und von Neigungsehe auf sechs Stunden, ohne diese Gedanken klar durchdacht und in ihren katastrophalen Folgen berechnet zu haben.

Diesen zersetzenden Einflüssen und Gedankengängen muß mit allem Dachdruck das Ideal der christlichen Dauerehe gegenübergestellt werden. Es ist unmöglich, die Ehe als ein rein erotisches Problem zu betrachten, es ist vielmehr so, daß die Erotik dabei nur eine Nebenrolle spielt. Es muß ein geistiger Austausch, ein geistiges Zusammenleben gefördert und angestrebt werden, eine wahrhafte Lebensgemeinschaft auf allen Gebieten, die das Dasein zu berühren uns verpflichtet. Man soll bei einer Ehe auch nicht nur daran denken, selbst das Glück zu finden, sondern man soll vor allem trachten, den Anderen glücklich zu machen. Völker, in denen das Eheideal vermaterialisierte, in denen es zu einer ausschließlichen Frage des Diesseits oder der Erotik wurde, sind immer auch sehr schnell untergegangen. Wenn nicht die geistigen Kräfte im deutschen Volkstum geweckt werden, die den zersetzenden Einflüssen sich entschlossen entgegenstellten und sie abzuwehren imstande sind, kurz, wenn das Ideal der christlichen Dauerehe nicht tatsächlich wieder die Grundlage aller Volksethik wird, dann wird auch das deutsche Volk dem Untergang geweiht sein. Aber schon regt es sich überall im deutschen Volke, schon werden überall die noch schlummernden Kräfte der christlichen Moral in der Ehe geweckt und man kann den Glauben haben, daß es gelingen wird, wieder aufzubauen, was an vielen Stellen schon zerstört ist.

Den zweiten Vortrag hielt Frau Ludwine v. Broecker über

„Der Kampf um das Kind."

Die Rednerin ging zunächst auf die Geburtenstatistik ein, und die von ihr angeführten Zahlen sprachen mit eindringlicher Deutlichkeit von dem Niedergang des Volkszuwachses. Das deutsche Volk nähert sich mit erschreckender Schnelligkeit der Grenze, wo Geburtenziffer und Sterbefälle sich die Waage halten. Schon heute ist das Verhältnis zwischen alten Leuten und Säuglingen sehr ungünstig.

Die Verminderung der Geburtenziffer steht in engem Zusammenhang mit der Frage der modernen Ehe. In Zentren, die den modernen zersetzenden Einflüssen eher zugänglich sind als das flache Land, wie z. B. Berlin, werden heute bereits weniger Kinder geboren als Menschen sterben. Die Auffassung von dem Kinderglück ist in den jungen Ehen sehr falsch geworden. Eine sehr große Zahl der jungen Ehen verhindert absichtlich den Nachwuchs und das mit der Absicht, sich erst einmal ein paar sorgenlose Ehejahre zu verschaffen. Meist wird dadurch das Gegenteil erreicht. Kinderlosen Ehen fehlt schon sehr bald der eigentliche Sinn, Mann und Frau leben nebeneinander her, ohne das festeste Band der Ehe, das Kind. Der erotische Antrieb ist bald gesättigt, man vegetiert seelenlos dahin. Es kommt dann dazu, daß Mann und Frau sich nicht mehr zu verstehen glauben und leichten Herzens auseinandergehen.

Diesen mehr in der Moral begründeten Ursachen für den Geburtenrückgang sind auch tatsächlich vorhandene Notstände hinzuzufügen. Das dunkelste Kapitel ist hier die Wohnungsnot und die wirtschaftliche Not bei jungen Ehen. Aber es geht nicht an, nun die These aufzustellen: Schaft erst einmal Wohnungen und wirtschaftliche Grundlagen für einen Kinderreichtum, dann kommen auch die Kinder! Es muß beides zugleich einsetzen. Vor allem aber muß der Wille dazu vorhanden sein, überhaupt Kinder zu haben. Ohne diesen Willen ist alles zwecklos. Es geht nicht an, daß ein junges Ehepaar sich von heute auf morgen entschließt, das Baby-Körbchen lieber doch in ein Grammofon umzutauschen. Man soll Kinder als das ernste und heilige Moment in der Ehe betrachten, das sie immer gewesen sind, als ein Moment des eigenen Glücks und der Idee des Mitbauens am eigenen Volkstum.



Frau Hedwig Heyl,
eine der bekanntesten Frauen Deutschlands, die in ihrem an Arbeit und Erfolgen reichen Leben auf den Gebieten der Frauenberufsausbildung, der Volkserziehung und der Volksfürsorge unendlich viel geleistet hat, begeht am 5. Mai ihren 80. Geburtstag.

ktp. Ein Denkmal für Kriegerfrauen. Der österreichisch-deutsche Denkmalbund „Frauenopfer" hat beschlossen, den Frauen und Müttern der einheitlichen Volksgemeinschaft Oesterreichs und Deutschland ein machtvolles Denkmal zu errichten, als Zeugnis des Dankes für den erschütternden Opfermut, den in den Kriegs- u. Nachkriegsjahren auch die Frau erwiesen hat. Das gewaltige Denkmal soll in einem Grenzgelände Oesterreichs und Deutschlands im Gebiete des Unterberges zwischen Salzburg und Berchtesgaden erstehen.

kfp. Frauen als Farmerinnen. Nach der neuesten Feststellung gibt es allein im Staat Kentucky in Nordamerika 17 500 Farmerinnen, von denen 11 640 ganz selbständig eine Farm bewirtschaften. Meist handelt es sich um Unverheiratete, die übrigen sind Witwen. Sie haben zusammen 871 000 Morgen Land unter Kultur und der Wert ihrer Farmen wird auf 47 Mill. Dollar geschätzt.

Danziger Hausfrau. Im 17. Jahrgang erscheint nunmehr „Hackebeils praktisches Wochenblatt für alle Hausfrauen Danziger Hausfrau". Das mit Monatsbeilagen „Der Garten" und „Handarbeitsbogen" sowie zwei Wochenbeilagen: „Fürs kleine Volk" und „Bastelecke" ausgestattete Blatt hat einen interessanten Inhalt, der für jede Hausfrau Wissenswertes bringt.

Neues von der Mode

Moderne Wäsche

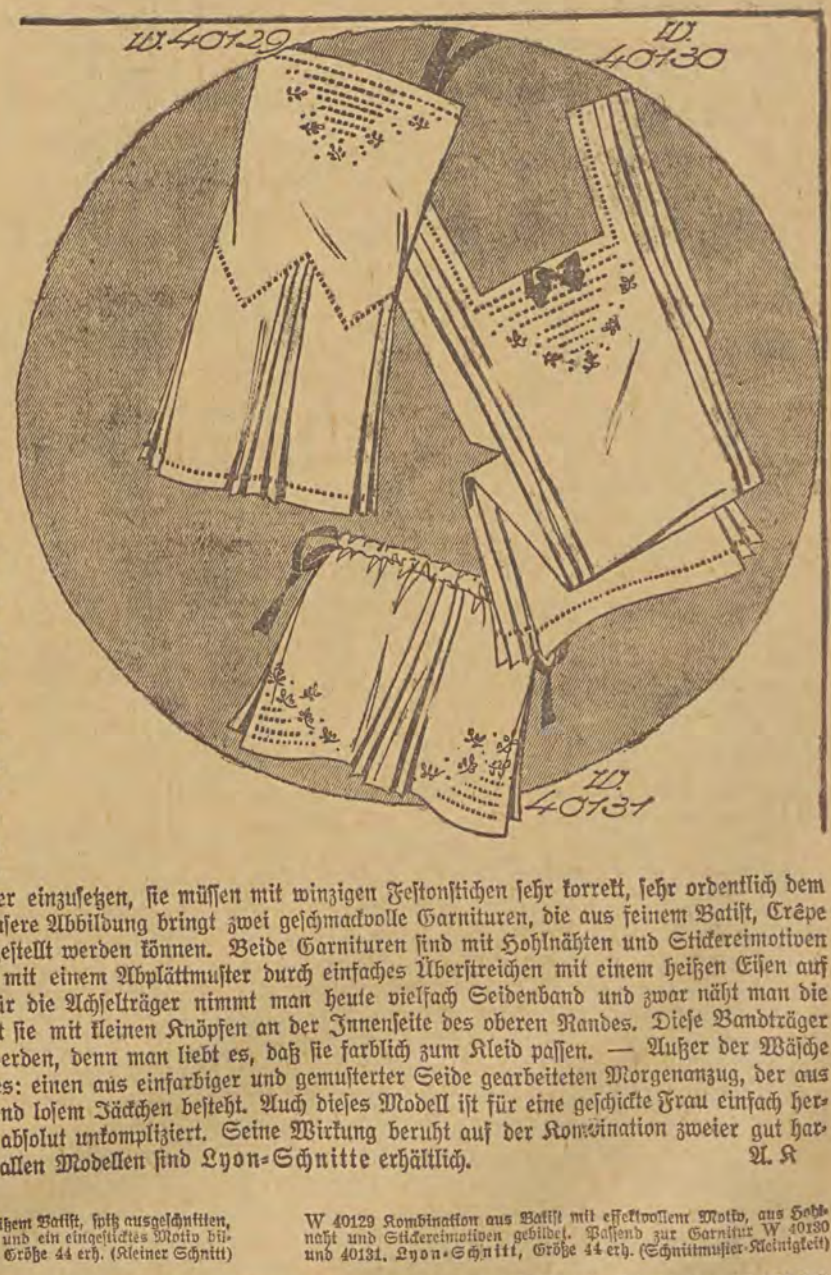
Für die meisten Frauen ist heute das Nähen der einzelnen Wäschestücke eine beliebte Handarbeit. Die Formen der Hemden, Kombinationen und Beinkleider, der Nachthemden, Untertaillen nnd Unterkleider sind so einfach geworden, daß ihre Herstellung kaum noch irgend eine Schwierigkeit bereiten dürfte! Und die Garnierungen fallen fast alle bereits in das Gebiet der wirklichen Handarbeiten, denn sie bestehen zumeist aus handgearbeiteten Hohlnähten und kleinen eingestickten Motiven in Weiß-, Loch- und Richelieutechnik. Und selbst die Spitzengarnierungen verlangen Handarbeit, denn es genügt den heutigen Ansprüchen nicht, Spitzen und Einsätze einfach mit der Maschine an- oder einzusetzen, sie müssen mit winzigen Festonstichen sehr korrekt, sehr ordentlich dem Stoff angefügt werden. — Unsere Abbildung bringt zwei geschmackvolle Garnituren, die aus feinem Batist, Crêpe de Chine oder Waschseide hergestellt werden können. Beide Garnituren sind mit Hohlnähten und Stickereimotiven ausgestattet. Letztere werden mit einem Abplättmuster durch einfaches Überstreichen mit einem heißen Eisen auf den Stoff übertragen. — Für die Achselträger nimmt man heute vielfach Seidenband und zwar näht man die Träger nicht fest, sondern hält sie mit kleinen Knöpfen an der Innenseite des oberen Randes. Diese Bandträger sollen ja leicht ausgewechselt werden, denn man liebt es, daß sie farblich zum Kleid passen. — Außer der Wäsche zeigen wir noch etwas Hübsches: einen aus einfarbiger und gemusterter Seide gearbeiteten Morgenanzug, der aus Beinkleid, ärmelloser Bluse und losem Jäckchen besteht. Auch dieses Modell ist für eine geschickte Frau einfach herzustellen, denn der Schnitt ist absolut unkompliziert. Seine Wirkung beruht auf der Kombination zweier gut harmonierender Stoffe. — Zu allen Modellen sind Lyon-Schnitte erhältlich. A. K



W 40254/54a Pyjama aus hellem und mittelfarbigem Crêpe de Chine mit ärmelloser Bluse. Verschlußlose Jacke. Lyon-Schnitt, Größe 44. (Großer Schnitt für den Anzug, kleiner Schnitt für die Jacke)

W 40126 Hemdhose aus Batist, zur Garnitur W 40127 und 40128 passend. Hohlnähte und ein gesticktes Motiv bilden die Ausstattung. Abplättmuster, Preis 20 Pfg. Lyon-Schnitt, Gr. 44 (Schnittmuster-Kleinigkeit)

W 40128 Einfaches Nachthemd aus weißem Batist, spitz ausgeschnitten, mit angeschnittenen Ärmeln. Hohlnähte und ein eingesticktes Motiv bilden die Ausstattung. Lyon-Schnitt, Größe 44 erh. (Kleiner Schnitt)



W 40129 Kombination aus Batist mit effektvollem Motiv, aus Hohlnaht und Stickereimotiven gebildet. Passend zur Garnitur W 40130 und 40131. Lyon-Schnitt, Größe 44 erh. (Schnittmuster-Kleinigkeit)

W 4027 Beinkleid aus Batist mit Hohlnaht und Weißstickereimotiven, zur Garnitur passend. Am oberen Rand Zugsaum und farbige Schleifen. Abplättmuster, Preis 40 Pfg. Lyon-Schnitt, Größe 44 (Schnittmuster-Kleinigkeit)

W 40130 Elegantes Kimono-Nachthemd aus weißem Batist mit reichem Hohlnahtschmuck, das von gestickten Motiven begrenzt ist. Viereckiger Ausschnitt. Lyon-Schnitt, Größe 44 (Schnittmuster-Kleinigkeit)

W 4031 Elegantes Beinkleid in einfacher Schlüpfform, aus Batist mit Hohlnaht und Weißstickereimotiven ausgestattet. Seitlich Schlitze. Oben Zugsaum mit seitlichen Schleifen. Lyon-Schnitt. Größe 44. (Schnittmuster-Kleinigkeit)

Lyon-Schnitte zu den oben abgebildeten Modellen sind erhältlich bei A. M. Schulmann, Warschau, Bielanska 7.

Die Wirtschaft der Woche

Trotz aktiver Handelsbilanz bedeutender Devisenabgang bei der Bank Polski. — Ursachen und Bedeutung dieser Erscheinung. — Neuerliche finanzielle Isolierung Polens. — Wo bleibt der französische Bundesgenosse?

Der Stand der metallischen und Valutenreserven der Bank Polski hat in den allerletzten Monaten bedeutende Veränderungen erfahren: seit Ende des abgelaufenen Wirtschaftsjahres bis zum 20. April 1930 haben die Valuten- und Metallvorräte um 121 Millionen Złoty abgenommen, wobei von diesem Abfluss fast ausschliesslich die ausländischen Zahlungsmittel betroffen sind, während demgegenüber der Goldbestand auf ziemlich unverändertem Niveau sich bewegt. Erwägt man, dass doch in der letzten Dezemberdekade 1929 die Valutenreserven sich auf 526 Millionen beliefen, nach dem letzten Ausweis des Noteninstituts vom 20. April aber nur mehr 403 Millionen betragen, so muss man diesen Abgang, der rund 20 Prozent ausmacht, und einen Zeitraum von noch nicht ganzen 4 Monaten umfasst, als eine Erscheinung werten, die besondere Beachtung verdient.

Es ist äusserst charakteristisch für das geringe ökonomische Verständnis unserer Wirtschaftskreise, dass diese Tatsache bis heute noch keinen grösseren Widerhall gefunden und noch keine lebhaftere Pressediskussion hervorgerufen hat, während das bei weitem nicht so entscheidende Moment der passiven Handelsbilanz seinerzeit zum Ueberfluss oft erörtert worden ist. Fast täglich konnte man es lesen, dass die passivität des Aussenhandels eine bedeutende Gefahr für die Wirtschaft bedeute, und unter dem Druck der öffentlichen Meinung wurden damals eine Reihe von neuen Zollerhöhungen bewilligt, die auf eine weitere Erschwerung des Imports von Auslandswarenn hinausliefen. In ernsten Wirtschaftskreisen war man sich allerdings von allem Anfang darüber im klaren, dass eine passive Handelsbilanz an sich noch k e i n grosses Unglück bedeutet, und der weitere Verlauf der Wirtschaftsentwicklung hat dieser Auffassung Recht gegeben. Den im Zusammenhang mit dem Defizit des Aussenhandels geäusserten Befürchtungen lag vornehmlich der Gedanke zugrunde, dass eine lang andauernde passive Handelsbilanz einen Devisenabfluss aus dem Lande nach sich ziehen müsse und damit die Grundlagen zu erschüttern drohe, auf welchen eine der wichtigsten Errungenschaften der polnischen Finanzreform, nämlich die Stabilität der Währung, aufgebaut war.

Indessen gelangt man bei einem Vergleich der Aussenhandelsziffern mit dem Stand der Reserven des Emissionsinstituts zu einem völlig anderen Ergebnis. Betrugen noch zu Anfang 1928 die Metall- und Valutenreserven 1414 Millionen Złoty, so sanken sie zu Ende 1929 auf 1335 Millionen Złoty, um Anfang 1930 auf 1227 Millionen und am 20. April 1930 sogar schon auf 1106 Millionen Złoty zurückzufallen. Es ergibt sich also, dass der Devisenabfluss, der während des ganzen Jahres 1928 nur 79 Millionen Złoty betrug, im Jahre 1929 bereits 108 Millionen Złoty und in nicht ganzen vier Monaten des neuen Wirtschaftsjahres 1930 schon 121 Mill. Złoty erreichte. Es ist bekannt, dass während des ganzen Jahres 1928 bis Mitte 1929 die Handelsbilanz dauernd passiv war und erst seit Juli 1929 wieder aktiviert worden ist. Der Passivsaldo des Aussenhandels ergab 1928 die gewaltige Summe von 854 Millionen Złoty und 1929 nurmehr 298 Mill. Złoyt, während im laufenden Jahre das Defizit völlig geschwunden, ja sogar ein recht bedeutender Ausfuhrüberschuss festzustellen ist. So geht denn mit aller Deutlichkeit hervor, dass die Passivität der Handelsbilanz an sich keinen entscheidenden Einfluss auf den Stand der Reserven der Bank Polski ausgeübt hat, ja man muss im Gegenteil feststellen: der Rückgang der Reserven war um so grösser, je günstiger sich die Handelsbilanz gestaltete. Alle Prohibitionsmassnahmen gegen den Import von Auslandsware haben sich also vom Gesichtspunkt des Währungsschutzes als völlig überflüssig erwiesen. Die Vorteile dieser prohibitionistischen Zollpolitik hat lediglich die Industrie genoss, die dadurch einen erleichterten Wettbewerb gegenüber dem importierenden Ausland hatte.

Worauf ist diese geradezu paradox anmutende Erscheinung zurückzuführen, dass ein so bedeutender Abgang an Valutenreserven bei der Bank Polski nicht im Zeitpunkt der passiven Handelsbilanz eingetreten ist, sondern gerade gegenwärtig, in Zeiten dauernder Ausfuhrüberschüsse sich einstellt? Die Erklärung hierfür ist einfach in der Kündigung von Warenkrediten durch das Ausland sowie darin zu suchen, dass in den letzten Monaten grössere Finanzkredite aus dem Ausland nicht mehr hereingenommen werden konnten. Die Gründe hierfür darf man keineswegs nur in der Wirtschaftskrise suchen, die gegenwärtig Polen durchmacht, es genügt, einen Blick nach anderen Staaten zu richten, die gleichfalls von einer scharfen Wirtschaftsdepression erfasst sind, um festzustellen, dass die valutarischen und Metallvorräte der Emissionsbanken dieser Länder keine Verringerung, ja in vielen Fällen sogar einen A n s t i e g erfahren haben.

Die finanzielle Isolierung, in die Polen neuerdings hineingeraten ist, kann also allein nicht in der Wirtschaftschaftskrise ihre Begründung finden. Es fällt geradezu auf, dass nicht nur Amerika, wo die Käufer polnischer Anleihen gewaltige Kursverluste erlitten haben, keine Bereitwilligkeit zeigt, neue polnische Anleihen zu subskribieren, sondern auch Frankreich, das gegenwärtig einen ungeahnten Geldüberfluss hat, wo der Zinssatz heute noch weit niedriger liegt als vor dem Krieg, allen Anleihewerbungen von polnischer Seite sich völlig ablehnend verhält. Etwa vor Jahresfrist hiess es schon, der Abschluss einer bedeutenden Anleihetransaktion für die geplante Gründung der Zentralagrarbank sei perfekt, aber noch bis heute kann weder diese noch irgend eine andere Anleiheoperation für Polen auf dem französischen Geldmarkt realisiert werden. Dass Frankreich, nicht nur eine Geldfülle hat, sondern seine Kapitalsüberschüsse selbstverständlich gewinnbringend in anderen Staaten lozieren will, sogar in Ländern, die als weit weniger konsolidiert anzusehen sind als Polen, beweisen die gerade erst in den letzten Wochen finalisierten Anleihen für Finnland und Peru in Höhe von 300 Millionen Franken, Litauen 250 Millionen, Südslawien 1000 Millionen und Rumänien, Türkei und Lettland. Die französische Regierung hat überdies, um ihrer Anleihepolitik einen stärkeren Nachdruck zu geben, den Abfluss von Geldern ins Ausland erleichtert und zu diesem Zweck die Coupon-Steuer von ausländischen Papieren sowie die Stempelgebühren bei der Emission von Auslandswerten herabgesetzt. Es erhebt sich somit die Frage, warum gerade Polen immer erfolglos bei dem frinzösischen Bundesgenossen anklopft und dort immer auf taube Ohren stösst. Vielleicht liegt es auch an der ungeschickten Verhandlungstaktik der polnischen Unterhändler, vielleicht sind die Ursachen für die Zugeknöpftheit Frankreichs darin zu suchen, dass es die innerpolitischen Vorgänge in Polen mit scheelen Augen ansieht, obwohl auch in anderen Staaten und gerade in jenen, denen es letztens Kredite eingeräumt hat, die politischen Verhältnisse keineswegs erfreulich sind.

Es wäre höchste Zeit, dass die neue Regierung diesem Problem, nämlich der Hereinnahme von grösseren Auslandskrediten nach Polen, ihr besonderes Augenmerk zuwende und Massnahmen treffe, um die starke Reserviertheit des Auslands gegenüber polnischen Anleihebewerbungen zu beseitigen. Denn der obenerwähnte Abgang von 20 Prozent der Valutenreserven im Laufe von kaum 4 Monaten bildet ein ernstes Memento. Recht hohe Devisenreserven in der Bank Polski sind die einzige Gewähr für die dauernde Stabilität des Złoty und keine Regierung dürfte es wagen, diese bedeutende Errungenschaft der Finanzreform preiszugeben.

Die Lage im polnischen Handel

BP. Nach langen Monaten vollkommenen Stillstandes ist in der **Textilbranche** einige Belebung eingetreten. Nach Eintritt der schönen, warmen Witterung ist die Zahl der nach Lodz und Warschau kommenden Provinzkunden sehr gross, und die Umsätze haben eine beträchtliche Höhe erreicht. Gefragt werden vor allem Kretons, Mousseline, Silkwaren. Die Abschlüsse werden durchweg bei Bardeckung gemacht, Industrie und Grosshandel gewähren auch den bisher ihren Zahlungen pünktlich nachkommenden Kunden keinen Kredit, da nach den Erfahrungen der letzten Monate das gegenseitige Vertrauen fast ganz geschwunden ist. Wo die Grosshändler eine Ausnahme machen, wird 50 Prozent Bardeckung und 50 Prozent Wechseldeckung auf 6 Monate Sicht gewährt. So sind auch die offiziellen Verkaufsbedingungen, die überdies ein Kassa-Skonto von 15 Prozent vorsehen. Bei hundertprozentiger Bardeckung gewährt man eine Nachlass von 18 bis 20 Prozent. Gewisse Waren sind nach den diesewöchigen Verkäufen bereits schwer aufzutreiben, besonders 100 er, 500er und 1000er Leinen der Widzewer Manufaktur fehlt, und man zahlt hier im voraus. In der Kord- und Tuchbranche ist die Lage weiterhin ungünstig. Garbardinestoffe werden stark gefragt, die Fabriken arbeiten in zwei Schichten und sind trotzdem nicht in der Lage, der Nachfrage zu genügen.

In der **Sockenbranche** ist die Preisstimmung fest: die kleinen Fabriken sind nicht in Betrieb, da es ihnen an den Barmitteln fehlt, um die Rohstoffe einzukaufen, das Angebot ist daher erheblich geringer als sonst. Kreditgeschäfte werden in diesem Gewerbezweig nicht abgeschlossen.

Die erfreuliche Belebung, die im Textilhandel eingetreten ist, verzeichnet auch die **Lederbranche.** In dieser Woche sind erhebliche Umsätze gemacht worden. Gefragt waren vor allem bunte Ledersorten. Die Depression, die sich um Ostern herum breit machte, ist vollständig gewichen. Die Preise halten sich jedoch weiter auf bisheriger Höhe, da man zu der unerwarteten Belebung nicht das rechte Vertrauen hat. Auch die Verkaufsbedingungen sind unverändert geblieben. Die kleinen Gerbereien geben ausschliesslich gegen Barzahlung ab, die bekannten Firmen verkaufen aber auch gegene Kredit. Braunes Gemsleder der Marke „Newcastle" wird sehr stark gefragt, das Angebot bleibt hinter der grossen Zahl der Aufträge zurück. Fast ebenso steht es mit Rosenschem und Konarzewskis Leder.

Auf dem **Kolonialwarenmarkt** befürchtet man ein Abbröckeln der Preise, besonders von Kaffee und Pfeffer. Aus Brasilien wird die Aussicht auf eine vorzügliche Kaffeernte gemeldet, die Preise des Pfeffers werden auf dem Weltmarkt von Tag zu Tag niedriger. Im Reishandel werden so gut wie gar keine Geschäfte gemacht, da man einen Preissturz erwartet, um so mehr, als angesichts der niedrigen Getreidepreise mit einer stark verringerten Sommernachfrage gerechnet wird. —

Völlig ungeklärt ist vorläufig die Lage auf dem **Getreidemarkt.** Die Preise schwanken, Weizen scheint teurer, Roggen billiger zu werden. In Posen, in Süd- und Ostpolen ist die Stimmung für Roggen ausgesprochen flau, während die Stimmung für Weizen überall fest ist.

Auch die **Eisenwarenbranche** verzeichnet eine leichte Belebung. Handelseisen, Blech, Nägel, Draht und landwirtschaftliche Werkzeuge wurden in dieser Woche sehr lebhaft gefragt. Die Verkaufsbedingungen sind durch teilweise Barfoderung und 4 bis 5 Monate Kredit gekennzeichnet. Unsicheren Kunden wird kein Kredit gewährt.

× **Gründung eines Betonssyndikats.** Die Abordnung der Lodzer keramischen Industrie, die an der Warschauer Tagung teilgenommen hat, ist zurückgekehrt. Wie sie berichtet, soll ein Büro für den Verkauf von Betonröhren gegründet werden, das den Charakter eines Syndikats tragen soll. Eine solche Einrichtung müsste die keramische Industrie, die sich ebenfalls in einer schweren Lage befindet, günstig beeinflussen. Im vergangenen Jahr wurden 200 Millionen Betonröhren fertiggestellt, wovon 50 Millionen, also der vierte Teil, liegen blieben. Nachdem der Beschluss zur Gründung eines Syndikats gefasst und noch eine Reihe wichtiger Angelegenheiten besprochen war, wurde die Tagung vom Präses, Dir. E. Langner, geschlossen.

× **Bulgarien kauft polnische Lokomotive.** Die Direktion der Posener Werke H. Cegielski erhielt von der bulgarischen Regierung telegrafisch einen Auftrag betreffs Lieferung von 12 schweren neunachsigen Lokomotiven. Es ist das der erste ausländische Auftrag für die Akt. Ges. Cegielski.

DrM. **Das Chorzower Produktionsprogramm.** Im Jahre 1930 beabsichtigt die staatl. Stickstoffabrik in Chorzow (Poln.-Oberschlesien) nicht, ihre bisherige Produktion zu vergrössern, mit Rücksicht auf die allgemeine Krise in der Landwirtschaft. Im Frühjahr soll ein neues Produkt auf den Markt gebracht werden, nämlich Kalksalpeter, d. i. eine Mischung von stickstoffsaurem Ammoniak mit gemahlenem Kalkstein mit 15,5 % Stickstoffgehalt. Gleichzeitig soll nach und nach die Produktion des Düngemittels „Nitrofos" eingestellt werden, da diese Produktion auf das neue Stickstoffwerk in Mościce übertragen wird. Im Jahre 1929 erzeugte die Chorzower Fabrik 15 400 t Nitrofos und 162 000 t andere Düngemittel. DieProduktionszunahme gegenüber dem Vorjahr betrug für Nitrofos 62 %, für andere Stickstoffdüngemittel 5,9 %. Sodann wurde im Vorjahr die Fabrikation von synthetischem Ammoniak aufgenommen. Die Produktionskapazität beträgt 25000 Tonnen täglich.

× **Polnische Schweineausfuhr für 240 Millionen Złoty.** In Anwesenheit der Vertreter aller polnischer Landwirtschaftsorganisationen fand in Warschau eine Hauptversammlung des Syndikats polnischer Rind- und Schweineexporteure unter dem Vorsitz des gewesenen Ministers Goscicki statt. Aus dem Bericht für das vorige Jahr war zu entnehmen, dass das Syndikat im vorigen Jahre ungefähr 1800 000 Stück Vieh für 240 Mill. Złoty ausgeführt hat. Daran hatten sich alle Gebiete im nachstehenden Verhältnis beteiligt: Kleinpolen mit 60 Prozent, Grosspolen mit 24 Prozent, Mittelpolen mit 14 Prozent, Schlesien mit 2 Prozent. 530 000 Stück des ausgeführten Viehs wurde nach Gdingen, 950 000 Stück nach der Tschechoslowakei gebracht. Die Rechnungen wurden mit einem Ueberschuss abgeschlossen, der u. a. zur Stärkung des Reservefonds der Selbsthilfe zu Zuchtzwecken bestimmt sein soll.



in der zielbewussten Reklame in der „Freien Presse" sei der Grundsatz eines jeden strebsamen Geschäftsmannes, der seinen Umsatz vergrössern will.

SPORT und SPIEL

Sportkalender für heute und morgen

cs. Sonnabend: Fußball: Widzew-Sportplatz — 16 Uhr T.U.R. — Widzew, Geyer-Sportplatz: Geyer — S.S.K.M., T.U.R.-Sportplatz: Poznanski — Gentleman, alles Gesellschaftsspiele. Sportspiele und Leichtathletik: Wettbewerbe in Sportspielen und Leichtathletik finden auf den Sportplätzen W.K.S., T.U.R. und Geyer statt. Auf dem Sportplatz in Helenenhof werden Radrennen und Boxkämpfe ausgetragen.

Sonntag. Fußball: W.K.S.-Sportplatz: 9 Uhr W. K. S. II — Bieg II, 11 Uhr W. K. S. I — Bieg I, Meisterschaften der A-Klasse; 15 Uhr Zjednoczone II — Hasmonea II, 17 Uhr Zjednoczone I — Hasmonea I, Meisterschaften der B-Klasse. Sportplatz in der Wodna-Straße: 9 Uhr Touring II — L.K.S II, Meisterschaften der Reserven; 11 Uhr Touring I — L. K. S. Ib, Meisterschaft der A-Klasse, 17 Uhr Pogon — Concordia , Meisterschaft der B-Klasse; T.U.R.-Sportplatz: 11 Uhr Huragan — Oratorium, Meisterschaft der C-Klasse; Widzew-Sportplatz: 9 Uhr Hakoah II — Orkan II, 11 Uhr Hakoah — Widzew, Meisterschaft der A- Klasse, 17 Uhr Stern — Brzezinski K. S., Meisterschaft der C-Klasse; Sportplatz der Widz. Manufakt.: 15 Uhr Union II — Lodz. Sp.- u. Turnv. II, 17 Uhr Union I — Lodz. Sp.- u. Turnv. Ib, Meisterschaft der A-Klasse, 11 Uhr Widz. Manufaktur — Kraft, Meisterschaft der C-Klasse; Geyer-Platz: 16,30 Uhr Taubstumme — Kolejowy, Meisterschaft der C-Klasse.

L.K.S.-Sportplatz: 15 Uhr L.K.S. III — Orkan III, Meisterschaft der Reserven, 17 Uhr L.K.S. — Czarni, Ligaspiel.

Provinz: In Pabianice am Sonnabend um 15 Uhr Burza — P.T.C., 17 Uhr Burza I — P.T.C. I, Meisterschaftsspiel der A-Klasse; am Sonntag auf dem Sokol-Platz in Pabianice: 11 Uhr Sokol I — Kadimah I, Meisterschaftsspiel der B-Klasse; Sturm-Sportplatz: 17 Uhr Makkabi — Kruschender. In Ruda-Pabianicka am Sonntag um 16 Uhr Y.M.C.A. — R.K.S., Meisterschaft der C-Klasse. In Zgierz am Sonntag um 15 Uhr Sokol II — Widzew II, 17 Uhr Sokol I — Widzew I, Meisterschaft der A-Klasse.

Im Lande: In Warschau am Sonnabend und Sonntag zwei Ligaspiele: Legja — Warta und Warszawianka — Cracovi.a. Gleichzeitig wird das Tennisturnier zwischen Polen und Rumänien um den Davis-Pokal fortgesetzt. In Krakau Ligaspiel Garbarnia — Polonja. In Lemberg Ligaspiel Pogon — Wisla. In Kattowitz Ligaspiel Ruch — Lodz. Sp.- u. Turnv.

Die Lodzer Ringkampfkonkurrenz. Der zweite Kampf Orlow — Saforski verlief unentschieden. Im zweiten Kampf Fischer — Rauer siegte Fischer nach 17 Minuten. Nach einem Kampf von 30 Minuten gelang es sodann Stecker, seinen Gegner Fehringer durch einfachen Nelson zu besiegen. Durch Vordergriff legte im letzten Kampf Klein seinen Gegner Dutzman nach 2 Minuten auf den Rücken.

Heute treten an: Rauer — Klein, Saforski — Schneider, Stecker — Fischer, Orlow — Motyka.

Davis-Pokalkampf Polen—Rumänien 1:1

Gestern nachmittag um ½3 Uhr wurde auf dem Platz der Legja in Warschau der Davis-Pokalkampf Polen — Rumänien mit zwei Einzeln eröffnet. Im ersten Spiel wurde Max Stolarow von Misshu überraschend 6:3, 4:6, 6:4, 6:1 geschlagen. Im zweiten Einzel gelang es Tloczynski, den Rumänen Poulief 6:3, 7:5, 6:4 zu besiegen.

Im zweiten Satz vermochte Tloczynski das bereits 2:3 für seinen Gegner stehende Spiel nach glänzendem Spurt für sich zu entscheiden. Der Kampf steht mithin 1:1.

cs. Zu gleicher Zeit mit dem Treffen zwischen Polen und Rumänien um den Davis-Pokal werden nachstehende Davispokalspiele ausgetragen: Belgien—Spanien in Brüssel, Schweiz—Australien in Zürich, Südslawien—Schweden in Zagreb, Irland—Monaco in Dublin und Ungarn—Japan in Budapest. Die erste Runde der Davispokal-Spiele muß am 5. Mai beendet sein, die zweite Runde beginnt am 9. Mai.

---

† **Lodzer Motorradler zur Sternfahrt nach Köln.** Die Lodzer Motorradfahrer sind eingeladen worden, an der internationalen Sternfahrt in Köln teilzunehmen. Außer den Lodzern beteiligen sich auch Bromberger und Graudenzer Fahrer. ,

Die Fahnenweihe des jüdischen Turn- und Sportvereins „Bar-Kochba“ in Lodz wird am morgigen Sonntag unter Beteiligung von Sportvereinen aus Lodz und Umgebung stattfinden. Das Programm ist folgendes: Morgen, am 3. Mai, Treffen der alten Herren des „Bar-Kochba“ im Restaurant „Piccadilly“. Sonntag 8½ Uhr früh Kranzniederlegungen an den Gräbern der Gründer und Mitglieder des Vereins, und zwar: Dr. Silberstrom, Moses Grawe, Dr. Przybylski, Magister Schütz usw.; 10 Uhr früh Versammlung der Gäste und Vereine in der Konstantiner Straße 4, auf dem Feuerwehrplatz, Abmarsch nach der Synagoge, Kosciuszko-Allee 2. Dann Kranzniederlegung am Grabe des Unbekannten Soldaten und Marsch nach dem Vereinsplatz, Poludniowa-Straße 74. 5½ Uhr nachm. Feier im Saale des Stadtrats, Pomorska-Straße 16. Eröffnung durch den Vereinsvorsitzenden Dr. Ludwig Falk. Turnerische Darbietungen. Nagelung der Vereinsfahne. Festessen im Restaurant „Piccadilly“.

Fußballwettspiele zwischen zwei Theatern. In Augsburg fand dieser Tage ein interessantes Fußballwettspiel statt, dessen Mannschaften aus Mitgliedern der Münchener Kammerspiele und des Augsburger Stadttheaters bestanden. Während bei den Augsburgern der Intendant des Stadttheaters, Lustig-Prean, als Stürmer in der ersten Reihe der Mannschaft stand, wirkten bei den Münchnern Direktor Gellner als Mittelstürmer und der Dramaturg und Regisseur Glücksmann als Halbrechter mit. Auf beiden Seiten kämpften außerdem noch eine Reihe der bekanntesten und beliebtesten Kräfte der beiden Bühnen mit.

Ueberbotener Flugweltrekord. Aus Paris wird gemeldet: Der französischen Fliegerin Ena Bernstein ist es nach mehrfachen Versuchen gelungen, den bisherigen Dauerflugweltrekord für Damen zu brechen. Sie befindet sich noch imer in der Luft.

Ganz Lodz

hat es erkannt, wenn Lotterie spielen, dann nur in der berühmten glückbringenden Kollektur, Wechselkontor

Samuel WEINBERG, 58 Petrikauer 58.

Wir besitzen keine Filialen! Wir besitzen keine Filialen!

Hauptgewinst 750 000 Zloty.

Wir haben unseren Spielern schon Millionen ausgezahlt. Glückbringende Lose für die erste Klasse sind schon zu haben. Ziehung der 1. Klasse am 17. und 19. l. M.

6920

des Herrn Bruno Albrecht. Es wurden folgende Kinder eingesegnet: Swiderek Alfred Hugo, Müller Bruno Max, Matz Bruno, Kurz Artur, Milnikel Frieda Florentine.

× — **Otto Meyer.** Am Donnerstag verschied nach langem, schweren Leiden der hiesige Industrielle Otto Meyer im Alter von 76 Jahren. Der Verschiedene wanderte als junger, tüchtiger Textilfachmann im Jahre 1882 nach Polen ein und ließ sich in Zgierz nieder. Seiner Arbeitsfreude, seinem emsigen Fleiß bot sich hier ein ausgedehntes Arbeitsfeld: er war einer der Textilpioniere in Zgierz, einer der Mitbegründer und Förderer der Industrie in dieser Stadt. Nach jahrelanger fruchtbarer Arbeit hatte es Otto Meyer so weit gebracht, daß er sich ein eigenes Besitztum erwerben konnte. Bei Kriegsausbruch wurde der Verstorbene mit anderen Deutschen nach Sibirien verschickt. Dort hatte er viele Leiden durchzumachen, die seine Gesundheit untergruben. Krank kam Otto Meyer nach Zgierz zurück; er konnte sich nie wieder recht erholen, bis er schließlich am Donnerstag seine Augen für immer schloß. An der Bahre des Verstorbenen trauern ein Sohn und zwei verheiratete Töchter. Den Tod Otto Meyers beklagen aber auch die Mitglieder des Zgierzer Männergesangvereins, die in ihm einen treuen Kollegen und ein hochgeschätztes Ehrenmitglied verloren ,die vielen Freunde und Bekannten, die der Dahingeschiedene dank seines vorzüglichen Charakters hatte um sich zu scharen verstanden, und alle anderen deutschen Bürger der Stadt Zgierz, die einen aufrechten, stets ihren Nöten und Freuden empfänglichen Mitbürger verloren haben. Friede seiner Asche.

B. **Wilna.** In allen Instanzen zum Tode verurteilt. Zum dritten Mal kam der Prozeß des Bandenführers Piotr Szalkowski vor Gericht zur Verhandlung. Die Bande war lange Zeit hindurch der Schrecken mehrerer Wilnaer Kreise. Das Oberste Gericht verurteilte nun Szalkowski zum dritten Mal zum Tode.

Großbrände

800 Personen obdachlos.

In den Wäldern des Stefan Pilsudski, eines Bruders des Marschalls, wurde ein Feuer bemerkt, das sich mit großer Schnelligkeit ausbreitete. Das Gut ist 18 Kilometer von Warschau und 10 Kilometer von Modlin entfernt. In seiner Nähe befindet sich ein Artillerie-Schießplatz, wo das Feuer auch zuerst von dem am Munitionslager wachhabenden Militärposten bemerkt wurde. Insgesamt brannten 150 Morgen 26jährigen Waldes nieder. Es besteht der Verdacht, daß das Feuer durch Brandstiftung entstanden ist, weshalb die Behörden eine energische Untersuchung einleiteten.

* * *

Im Städtchen Kobylniki, das an Polens größtem See Narocz gelegen ist, kam ein Feuer zum Ausbruch, das in einigen Stunden ungefähr dreiviertel des Städtchens einäscherte. Insgesamt brannten 50 Gebäude nieder. Aus allen umliegenden Städten waren die Feuerwehrmannschaften erschienen, die nach langem Ringen Herr des entfesselten Elements werden konnten. 800 Personen verloren durch den Brand ihr Obdach und wurden vorläufig im Gemeindeamt und in der Schule untergebracht. Aus Wilna begab sich nach Kobylniki der Polizeikommandant Konopka und das Ratsmitglied Ciunski aus der Abteilung für öffentliche Fürsorge, um für die Abgebrannten eine Hilfeleistung einzuleiten.

* * *

Im Dorf Okalew bei Wielun kam ein Feuer zum Ausbruch, wodurch 6 Wirtschaften der Landwirte Josef Golembia, Antonina Walenska, Franciszek Hombek, Antoni Prudes, Petronella Sicinska und Wincenty Pawelczuk niederbrannten. Der Schaden beziffert sich auf ungefähr 100 000 Zloty.

* * *

Im Dorfe Iwce, Kreis Wilna, blieben vier kleine Kinder in der Hütte eines Landwirtes allein und spielten mit Streichhölzern. Dadurch entstand ein Brand und als die Eltern nach Hause kamen, stand das Haus in Flammen. Der Vater stürzte sich in das Flammenmeer, um seine Kinder zu retten; als er zwei herausbrachte und sah, daß sie nicht mehr lebten wurde er geistesgestört. Der unglückliche Vater wurde nach Wilna in eine Anstalt für Geisteskranke gebracht.

Interessantes aus Polen

Kredite für Lenczyca und Turek

a. Die Verteilungskommission der polnischen Kommunalbank erteilte in ihrer letzten Sitzung der Selbstverwaltung in Lenczyca eine Anleihe in Höhe von 30 000 Zloty, die zur Deckung des Budgetfehlbetrages bestimmt sind. Eine ähnliche Anleihe in Höhe von 20 000 Zloty erhielt die Selbstverwaltung von Turek. In einer der nächsten Sitzungen wird die Kommission die Anträge der Städte Strykow und Zgierz u. a. besprechen.

Zeitungsausträger als Zeitungsverleger

B. Die jüdischen Zeitungen in Warschau erschienen am 1. Mai nicht, da die Setzer in der Nacht zu Donnerstag die Arbeit niederlegten. Am 1. d. M. erschien lediglich ein von dem sozialistischen Verband der Zeitungsverkäufer herausgegebenes Eintagsblatt, in dem das Nichterscheinen der Zeitungen als eine zu verurteilende Maßnahme des „Bund“ hingestellt wurde.

F. S. **Zgierz.** Konfirmation in der Schulgemeinde Zabieniec. Der dritte Osterfeiertag war für die Zabieniecer Schulgemeinde ein ganz besonderer Freudentag, denn es fand an diesem Tage die Konfirmation der Kinder statt, die Herr Lehrer und Kantor Eduard Rynkiewicz für diese hohe Weihestunde vorbereitet hatte. Die Kinder nahmen im Bethause vor dem Altar, der schön geschmückt war, Platz. Nach dem Eingangslied hielt der Herr Pastor die Liturgie und verlas ein Osterevangelium. Nachdem das Lied „Seid eingedenk, o teure Kinderschar“ gesungen war, hielt Herr Pastor A. Falzmann die Konfirmationsrede, der er die Schriftworte Offenb. Joh. 3, 11 zugrunde legte. Die Feier wurde verschönt durch den erhebenden Gesang des gemischten Gesangchors unter der Leitung des Herrn Rynkiewicz und durch das schöne und klangvolle Spiel des Mandolinenchors unter der Leitung

Heiteres Allerlei



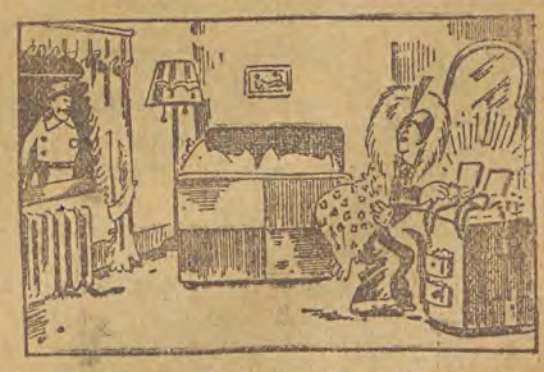
Bettler (früher Lodzer Textilwarenhändler): „Ihr kurzes Kleid, Fräulein, hat mich hierhergebracht“.

*

Karlchen, zu Besuch beim Onkel Gutsbesitzer, sieht atemlos staunend der Melkprozedur zu. Jetzt stellt der Stallschweizer den gefüllten Eimer beiseite. „Du“, bittet da der Kleine mit hochroten Bäckchen, „gieß das jetzt alles wieder in die Kuh rein, bitte, bitte, und melke sie nochmal!“

*

Der überraschte Einbrecher.



„Es ist alles in Ordnung, Herr Wachtmeister. Ich bin gerade dabei, meinen Schmuck zu ordnen.“

Vom Film

„Swit": „Die Vorbestimmung" (Przeznaczenie). Ueber die Leinwand des Lichtspieltheaters „Swit" geht gegenwärtig der Film „Die Vorbestimmung". Dem Film ist eine wahre Begebenheit aus dem Anfang dieses Jahrhunderts zugrunde gelegt. Musia Dajches, die wir vor einigen Tagen in der Filharmonie zu sehen Gelegenheit hatten, und Bianka Dodo, die zwei talentierten jugendl. Darstellerinnen, machen durch ihr abgerundetes Spiel einen hervorragenden Eindruck. Die Handlung des Films selbst ist spannend und der Aufbau hält das Interesse der Zuschauer bis zum Schluß wach. Das kleine Söhnchen der Mirskis, die mit ihm von einer Ferienreise nach Warschau zurückkehren, steigt aus dem Zuge und wird erst, als es zu spät ist, von seinen Eltern vermißt. Jegliche Nachforschungen sind vergeblich. Die Eltern können ihren Liebling nicht wiederfinden. Zwischen den Eltern des verschwundenen Kindes ist die Ehe seit der Zeit keine glückliche mehr. Mirski verläßt seine Frau und zieht sich in die Einsamkeit zurück. Während sich die Eltern dem Schmerz um das verlorene Kind hingeben, wächst der Knabe unter der Obhut des alten Fischers Swoboda am Meeresstrande auf. Doch der alte Fischer stirbt, und sein Enkelkind und der kleine Mirski verlieren ihren einzigen Beschützer. Die vermißten Kinder werden von schlechten Menschen verschleppt und langen schließlich in einem Waisenhaus, wo sie zu tüchtigen Menschen heranwachsen. Das gute Spiel der kleinen Musia Dajches und ihre Tänze machen den Film zu einem sehenswerten.



An dieser Stelle veröffentlichen wir die Deutungen eingesandter Handschriftenproben. Von dieser Einrichtung kann jeder Leser unseres Blattes Gebrauch machen. Nötig ist eine Handschriftenprobe von etwa 20 Zeilen (Abschriften, Gedichte usw. ungeeignet) Tintenschrift auf unliniertem Papier, Angabe des Alters u Unterschrift. Honorar: 2 Zł. für die Veröffentlichung an dieser Stelle; 5 Zł. für eine ausführliche briefliche Analyse. Streng objektive Arbeit. Diskretion zugesichert.

Geleitet von Rolf Nelson.

A. 57. Der junge Herr ist eine flotte Natur, hat eine breite Geste, ein gütiges Herz. Im Arbeiten genau, zählt er zu den Strebern, die, um ihr Ziel zu erreichen, vor nichts zurückschrecken. Heller Kopf. Einteilungsvermögen. Schlau. Selbstliebe. Will geschmeichelt werden. Sehr sinnlich und genußliebend. Nicht ganz aufrichtig. Gesellschaftlich sympathisch und belebt. Um eine vergleichende Analyse durchzuführen, benötige ich eine größere Schriftprobe.

„Einsam". Sie sind ungemein gleichmäßigen Wesens, sind nicht bedeutend energisch aber ausdauernd. Vielfach bleiben Sie zu bescheiden, zu zaghaft, zu negativ. Könnten mehr Leben, mehr positive Freudigkeit zeigen, wirken sonst zu eintönig. Um Kleinigkeiten sind Sie reichlich bemüht, auf sich selbst oft wenig achtend; öfter umständlich. Auf Korrektheit und äußere Form sehr achtend. Sehr gemäßigt im Temperament. Ohne rechte Schwungkraft; gut, ehrlich, friedlich, treu.

G. H. 23. Soweit aus den wenig natürlichen Zügen zu ersehen ist, muß der Herr ganz tüchtig sein. Kleine Untugenden wie Eitelkeit, gelegentlicher Hochmut, Selbstherrlichkeit und Eigenwilligkeit, darf man schon mit in den Kauf nehmen. Er ist eine disziplinierte Natur, weiß, was er will, ist nicht unmännlich, nicht konfus, nicht matt oder lebensmüde; ist nicht kompliziert, wird bereit sein, sich durch Güte leiten zu lassen. Klaren Kopfes, gesund, weltlich.

Briefkasten.

Sämtliche Anfragen sind auf der Briefhülle mit dem Vermerk „Für den Briefkasten" zu versehen. Ferner muß der Name und die Adresse des Fragestellers deutlich angegeben und, falls Erkundigungen eingeholt werden müssen, eine Briefmarke für 50 Groschen beigelegt sein. Briefliche und telephonische Auskünfte werden grundsätzlich nicht erteilt, mündliche nur in Rechtsfragen an den hierfür bestimmten Tagen. Rechtsauskunft wird in Briefkasten nur Auswärtigen erteilt. Anonyme Anfragen sind zwecklos.

S. F. Die Arbeitsgerichte stehen auf dem Standpunkt, daß Unterschriften und Bestätigungen von Privatbeamten, die einen Verzicht auf die Entlohnung für geleistete Ueberstundenarbeit ungültig sind. Denn der Art. 16 des Arbeitszeitgesetzes bildet einen Grundsatz des öffentlichen Rechtes (ius cogens) und hat als solcher grundsätzliche Bedeutung. Daher hat ein während der Dauer des Dienstverhältnisses abgegebener freiwilliger Verzicht auf die Zuschlagszahlung für Ueberstunden keine rechtliche Bedeutung, da das Gericht auf dem Standpunkt steht, daß er dem materiellen Uebergewicht des Dienstgebers über den Dienstnehmer entspringt. Eine solche Verzichtserklärung kann also den Dienstnehmer niemals des Rechtes der Geltendmachung seiner Ansprüche aus diesem Titel auf dem Gerichtswege berauben.

G. B. und „Reservist". Die Einberufung zu den Felddienstübungen bildet keinen Grund zur Nichtgewährung der vollen Urlaubszeit durch den Arbeitgeber, da es eine „höhere Macht" ist, die die betreffende Person das Erscheinen zur Arbeit unmöglich macht. Auch muß dem Angestellten das volle Gehalt ausgezahlt werden, evtl. mit Abzug der vom Staat an den Reservisten oder seine Angehörigen gezahlten Unterstützungsgelder.

Afrika. Wenn es sich um die Uebersiedlung nach A. handelt, so wird Ihnen die beste Auskunft das Deutsche Auslandinstitut in Stuttgart erteilen können. Rückporto beifügen (in internationalen Antwortscheinen, auf der Post erhältlich).

Detektoren von Zł. —
komplett mit Antenne und Kopfhörer von Zloty 25.— ab
Radio-Apparate und Teile
„RADIOLA", Petrikauer Straße 88
Telefon 105-34. — Billiger, weil im Hofe. 6930

Tisch mit Büchern

Ostpreußen 700 Jahre deutsches Land. Festschrift der Königsberger Hartungschen Zeitung und Verlagsdruckerei. Herausgegeben von Dr. Ludwig Goldstein, Königsberg Pr.

Der von dem führenden Blatt Ostpreußens, der Königsberger Hartungschen Zeitung, anläßlich der von sieben Jahrhunderten begonnenen Germanisierung und Christianisierung Ostpreußens herausgegebene stattliche Sammelband stellt ein vortreffliches Denkmal dieses denkwürdigen Jubiläums dar. In zahlreichen Artikeln wird die Bedeutung der Kolonisierung Ostpreußens durch die Ordensritter von sachkundiger Seite gewürdigt. Nach einer erschöpfenden Einführung durch den Herausgeber, schildert Staatsarchivdirektor Dr. Max Hein „Die Entstehung des deutschen Preußenlandes". Oberbürgermeister Dr. Lohmeyer bespricht „Die Verwaltungsorganisation der Ordenslande", „Das Landeswappen von Preußen" erklärt Oberstleutnant a. D. Ernst v. d. Oelsnitz. Ausführlich berichtet Staatsarchivrat Dr. H. Gollub über die Ordenskolonisation in Ostpreußen, während Professor Friedrich Lahrs „Des Ordens erste Burg am Pegel" beschreibt. Von „Gesellschaft und Geselligkeit im alten Preußen" plaudert Dr. Arno Zimmer. Privatdozent Dr. Erich Maschke steuert eine Lebensbeschreibung des Hochmeisters Heinrich von Plauen, des Helden der Marienburg, bei, während Dr. Carl Dilsch, der Direktor der Staats- und Universitätsbibliothek in Königsberg, Heinrich von Plauens Stellung in der deutschen Dichtung sehr ausführlich bespricht. Von Stadtbibliothekar Dr. William Meyer stammt ein Beitrag über „Die Königsberger Ratsherren des 16. und 17. Jahrhunderts". Die Beziehungen Goethes zur Marienburg weist Universitätsprofessor Dr. Walther Ziesemer nach. Eine Schilderung dieser Burg im 19. Jahrhundert liefert Oberbaurat Dr. Bernhard Schmid. „Von alten Häusern, Portalen und Haustüren in Königsberg" berichtet der Direktor des Stadtgeschichtlichen Museums Anderson. Professor Dr. Dethleysen weist nach, daß Altpreußen auch heute noch das Ordensland ist. Bürgermeister Goerderer in Marienwerder schildert seine Stadt. Auf „Einen Spaziergang in Königsberg vor 40 Jahren" führt uns Dr. Spiero, während Oberpräsident Dr. Ernst Siehr „Ostpreußische Bevölkerungsprobleme" bespricht. „Die wirtschaftliche Lage Ostpreußens nach Grenzziehung durch das Versailler Diktat" macht Dr. Paul Blunk, Landeshauptmann der Provinz Ostpreußen, zum Gegenstand einer Untersuchung. Ernst Wiecherts Beitrag „Oestliche Landschaft" schildert die mannigfaltigen interessanten Landschaftsbilder Ostpreußens. Universitätsprofessor Dr. Nadler bringt eine fesselnde Studie über die ostpreußische Dichterin Agnes Miegel. „Vom neuen Bauen in Ostpreußen" erzählt uns Architekt Kurt Frick, wobei er nicht vergißt, typische Beispiele anzuführen. Mit ähnlichen Beiträgen sind noch vertreten: Regierungsbaumeister a. D. Schlemm (Siedlung in Ostpreußen), Oberpräsident Dr. Siehr: Ostpreußische Schulbauten. „Das große Moosbruch" schildert Regierungspräsident Dr. v. Bahrfeldt, „Die Melioration der Nogat-Hafflampen" — Regierungsbaurat Liczenski, „Das Straßenwesen in Ostpreußen" — Landesbaurat Dr. Platzmann. Max Wargitzki führt uns durch „Die „bucklige Welt" Südostpreußens". „Einzelbilder aus Industrie, Handel und Wirtschaft" bilden den übrigen Inhalt der Schrift, die sehr viele gute Bilder, darunter einige von Ordensburgen in dem jetzigen Polen, enthält.

Verlag und Herausgeber dürfen auf ihr Werk stolz sein.

Die Festschrift ist vom Verlag der „Königsberger Hartungschen Zeitung" zum Preise von 2 M. zu beziehen.

Handel und Volkswirtschaft

Vom Lodzer Handelsgericht

Z. Die Firma **Pinkus Czerniłowski,** Wschodnia 72, hatte im Juni vergangenen Jahres einen Zahlungsaufschub erlangt, der dann noch zweimal verlängert wurde. Da die 9 Monate jetzt abgelaufen sind und gesetzlich ein längerer Zahlungsaufschub nicht erteilt wird, wurde der Firma die Gerichtsaufsicht entzogen.

In der letzten Sitzung der Handelsabteilung des Lodzer Bezirksgerichts wurde **Ludwig Adelfang,** Galanteriewarengeschäft in der Petrikauer 65, für Fallit erklärt. Der Eröffnungstermin wurde auf den 29. August v. J. festgesetzt. Zum Richterkommissar wurde Richter Kujawski und zum Kurator Rechtsanwalt Szwajdler ernannt.

In derselben Sitzung gab das Gericht dem Gesuch der Gläubiger von **J. Bromberg,** Herren- und Damenkonfektion am Platz Wolności 5, statt u. erklärte Bromberg für Fallit. Der Eröffnungstermin wurde auf den 15. März d. J. festgesetzt und zum Richterkommissar Richter Jabkowski und zum Kurator Rechtsanwalt Wodzinski ernannt.

B. Handelsgerichtliche Nachrichten aus Polen. Vom Warschauer Handelsgericht wurden in den letzten Tagen nachstehende Firmen für fallit erklärt: Konfektionshandlung L. Galkowski, Marszałkowska 138, R. Furmanska, Dzielna 6, Juweliergeschäft J. Wapinski, Krakauer Vorstadt 19. Um Zahlungsaufschub suchten nach: Wald und Hagar, Trikotagen, Nalewki 19. — Ferner wurden nachstehende Firmen für fallit erklärt: Karl Masser, Fahrradfabrik, Karthaus, Simon Fogelhaut, Kattowitz, Jordana 21.

× **Vermehrte Russenkäufe in Polen.** In letzter Zeit vermehren sich die Einkäufe der Ssowjets in Polen. Bei der Firma Giesche wurden 2000 Tonnen Zinn eingekauft. Dieses Geschäft wurde unter sehr günstigen Bedingungen, bei dreimonatigem Kredit, abgeschlossen. Die Firma Buszczynski wird für 150 000 Dollar Samen nach Russland versenden. Mit den polnischen Metallfabriken Zieleniewski und Fitzner-Gamper und der Vereinigung Polnischer Mechaniker aus Amerika wird wegen Lieferung von Bearbeitungsmaschinen für Metall und Holz und mit der Firma Blumwe wegen der Lieferung von Gittern verhandelt. Dieses Geschäft soll in Kürze zum Abschluss kommen. Die Einkäufe der Ssowjets in Polen erklärt man sich mit der Sperrung der Kredite in Westeuropa.

× **Polnische Eier- und Butterausfuhr nach Deutschland.** Im März wurden von Polen nach Deutschland 16 579 000 Stück Eier ausgeführt. Deutschland steht damit bei der polnischen Eierausfuhr an vierter Stelle hinter Holland, Ungarn und Italien. Nach Deutschland wurden ferner in dem gleichen Monat 4412 Zentner Butter ausgeführt.

Lodzer Börse

Lodz, den 2. Mai 1930.

Valuten

	Abschluß	Verkauf	Kauf
Dollar	8,885	—,—	—,—
Verzinsliche Werte			
5% Dollarprämienanleihe	—,—	71,50	70,25
4% Investitionsanleihe	—,—	116,50	117,75
Bankaktien			
Bank Polski	—,—	173,50	172,75

Tendenz fester.

Dollar 8,85—8,89, Rentenmark 212,85—213, 4proz. Investitionsanleihe 115—116, 5proz. Dollarprämienanleihe 70—71, 8proz. Pfandbriefe d. Stadt Lodz 70—70,75, 8proz. Pfandbriefe der Stadt Petrikau 66,50—67, Bank Polski 172—174. Gesucht 4½%, 5% und 8% Pfandbriefe der Städte Lodz und Petrikau sowie Aktien der Elektrischen Strassenbahn. Staatspapiere schwächer. Im Angebot waren Aktien Saturn.

Warschauer Börse

Warschau, den 1. Mai.

Valuten

Dollars Transakt. 8.88 Verkauf 8.90 Kauf 8.86
1 Gramm Feingold = 5,9244 Zloty.

Staatspapiere und Pfandbriefe

Investitionsanleihe	116.50	8-proz. Pfandbriefe d. Stadt Warschau	76.75
Dolarówka	71.50	8-proz. Pfandbr. der Stadt Lodz	70.75
Konversions-Anleihe	55.50	10-pr. Pfandbr. d. St. Siedlce	80.50
4,5-proz. Bodenkreditpfandbr.	56.25	6-proz. Konversions-Anleihe v. J. 1926	57.75
5-proz. Pfandbriefe der St. Warschau	60.00		
4,5-proz. pfandbriefe d. St. Warschau	56.25		

Schecks.

Berlin	212.80	Paris	34.99
Danzig	—.—	Prag	26.415
Amsterdam	—.—	Stockholm	239.63
Kopenhagen	—.—	Wien	125.70
London	43.345	Zürich	172.88
New York	8.905	Rom	46.28

Aktien

Bank Polski	173.00	Modrzejów	11.75
Warsch. Handelsbank	118.00	Lokomotiven-Ges.	22.50
Allgem. Kreditbank	112.50	Starachowice	20.00
Zuckergesell.	33.00	Zieleniewski	54.00
Lilpop	27.50	Haberbusch ohne Kupons	

Wetterbericht vom 2. Mai

der Wetterwarte am Deutschen Gymnasium.

Stunde	Luftdruck in mm	Lufttemp. Celsius	Luftf. Proz.	Windricht.	Windst. m/s	Grad der Bewölkung
7 Uhr	746,7	+14,1	70	—	0	klar
13 „	745,9	+17,8	47	SW	2	„
21 „	743,6	+15,9	33	S	1	„

Höchste Temperatur +19,2 Tiefste Temperatur + 8,7
Regenmenge 0.


Englische und französische
Fahrräder
Marke „Lougfor" sowie Bestandteile von Fahrrädern sind zu günstigen Bedingungen erhältlich in der Firma
„Dobropol"
Petrikauer 73. 6659
Eigene Lackierwerkstatt.

Hausbesitzerstochter
27 J. alt, guter Charakter, wünscht intelligenten, edeldenkenden Herrn zwecks baldiger Heirat kennen zu lernen. Offerten unter Zusicherung strengster Diskretion unter „Ehrensache" an die Gesch. der „Fr. Pr.". Anonym wandert in den Papierkorb. 1424

In Pabianice
ist ein 3-Fronten-Platz, 60 × 70 Ellen, an der Sw. Krzyska-Straße gelegen, billig zu verkaufen. Näheres Pabianice, Pienkna 20 (im Kohlengeschäft). 1429

Wer
kauft Land- u. lungwald-parzellen, an der Chaussee, einige Kilom. seitwärts Lask, in gesunder Gegend gelegen, ab 10 Gr. bis 40 Gr. das Quadratm. ? Offerten unter „Wer 77" an die Gesch. der „Fr. Pr." erbeten. 1431

Intellig. Fräulein
wünscht ältere Dame oder auch ein größeres Kind zwecks Pflege auf die Sommerfrische zu begleiten. Bewerberin ist mit der Führung eines Haushalts vertraut und auch im Nähen bewandert. Offerten unt. „M. N. 13" an die Gesch. der „Fr. Pr." erbeten. 1415

Ehrlicher jung. Mann
sucht einfache Stellung, in der Stadt als Hausdiener oder auf dem Lande als Kleinknecht oder zum Viehhüten. Schriftliche Angebote an E. Karl, Pabianice, Sw. Jana 2. 1426

Intelligente Person sucht Stellung als
Stubenmädchen
Referenzen vorhanden Offerten unter „Stubenmädchen" an die Geschäftsst. der „Fr. Pr." erbeten. 1427

Plätze
zu verkaufen in Radogoszcz, Languwek. Auskunft: Juliusstraße 20, beim Wirt. 1413

Kolonialwarenladen
umzugshalber sehr billig zu verkaufen. Lodz, Kelma-Straße 27. 1420



erzielen Sie mit Anzeigen der „Freien Presse".

Nach kurzem schweren Leiden verschied am 1. Mai d. J. mit Gott, mein treusorgender Gatte, unser lieber Vater und Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Richard Markusch

Musiklehrer

Die Beerdigung des teuren Entschlafenen findet am 4. Mai, nachm. 4 Uhr, vom Trauerhause, Petrikauer Straße 169, auf dem alten evangelischen Friedhof statt.

In tiefer Trauer: **Die Familie.**

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, am Donnerstag, dem 1. Mai d. J., um 2 Uhr früh, meinen lieben Mann, unseren geliebten Vater, Schwiegervater Bruder, Schwager, Onkel und Großvater

Gustav Kruschel

Krempelmeister

im Alter von 63 Jahren, nach längerer Krankheit zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen findet heute, Sonnabend, den 3. Mai, präcise ¼4 Uhr nachm., vom Trauerhause, Wulczanska-Straße 91, aus auf dem alten evangelischen Friedhofe statt.

1423 **Die tieftrauernden Hinterbliebenen.**

Park „Juljanów"

Sonnabend, den 3. und Sonntag, den 4. Mai l. J., ist der Park ab 8 Uhr früh für das gesch. Publikum geöffnet.

Sonntag, den 4. d. M., ab 2 Uhr nachmittags,

großes Gartenfest

Am Orte Bierhalle-Konditorei, reichhaltig versehen mit warmen und kalten Speisen und erfrischenden Getränken bei mäßigen Preisen.

Eintritt für Erwachsene 60 Groschen, für Schüler und Militär 30 Groschen.

6928 **Die Verwaltung.**

Mit wenig Kosten kann man aus alten **Schuhen neue** in den modernsten Farben erlangen, nur in der mechanischen Färberei

„JEDYNA" Petrikauer 106

Telefon 184-50.

Wir färben außerdem alle Ledererzeugnisse, sowie **Gämisch-, Brokat-, Seiden-** und **geflochtene Schuhe.**

Schuhbesohlung mit indischem Leder und Gummi an Ort und Stelle

---



PAŃSTWOWE WYTWÓRNIE UZBROJENIA w WARSZAWIE
Fabryka Broni w Radomiu.

GENERALNE PRZEDSTAWICIELSTWO I SPRZEDAŻ:
„KAROL REISSIG" WARSZAWA, ŚW. KRZYSKA 25

Sprzedaż:
Łódź, Kilińskiego 78, H. Drutowski. 6890

In der Baptistenkirche

Nawrot 27

Religiöse Vorträge des Evangelisten Johannes Reha. Das Thema für heute den 3 Mai, um 10 Uhr vormittags:

Die Weltmission des heiligen Geistes

Das Thema für 4 Uhr nachmittags:

Das größte Ereignis der Zukunft.

Chemische

Wäscherei u. Färberei Gebrüder Anders

Centrale: Nowo Cegielniana Nr. 20
Telefon Nr. 191.25.

Annahmestellen:

Gebr. P. u. M. Schwalbe
Piotrkowska 85, Telefon 162.02
M. Kaiser, Nawrot Nr. 10.
W. Hilscher, Zgierska Nr. 150.
H. Müller, Andrzeja Nr. 36.

Reinigung sämtlicher Art von Garderoben, Teppichen, Bettfedern u. Spannnung von Gardinen.



Sehr geehrte Dame!

Der Sommer naht und das **erste und führende Dauerwell-Haus am Platze** wird Ihnen mit dem weltberühmten Eugène-Dauerwellapparat das schönste Lockenköpfchen bieten. Darum versäumen Sie nicht, für Bade-, Sommer- oder Erholungsferien ein nach dem in allen Ländern verbreiteten Eugène-System dauergewelltes Bubiköpfchen zu besitzen.

Um den Weltruf der **Eugène-Dauerwelle** zu erweitern, wird während des ganzen Monats Mai zu **Reklamepreisen** dauergewellt im

Salon Bittner jr.

Petrikauer 164, Tel. 151-27

Sofa-Bett

„Amerykanka"

unvergleichlich in Qualität und System. Gefällige Besichtigung der Modelle zu Diensten. 6918

Tapezier-Dekorationsgeschäft
Sz. Sztencel, Ewangelicka 2, Telefon 114-30

Elektromonteur

35 Jahre alt, kinderlos, wünscht die Bekanntschaft einer Dame zwecks Einheirat in oder bei Lodz zu machen. Vermögen nicht erforderlich. Selbiger ist polnischer Staatsangehöriger, zurzeit in Deutschland wohnhaft, bezieht eine monatliche Rente und hat noch eine Erbschaft von 10—15 000 Zloty in Polen in Aussicht. Offerten unter „Heirat" an die Gesch. d. „Freien Presse" erbeten. 6835.

6834

Telefone

verschiedener Art, **Signal-Anlagen** für Fabrik und Haus, elektr. **Kontrolluhren** u. a. durch Firma **„Nosta",** Petrikauer 190, Tel. 162-33.

Lehrling

Sohn achtbarer Eltern, wird von einem Wein- und Delikatessen-Geschäft gesucht. Wo? sagt die Geschäftsstelle der „Freien Presse". 6990

Bauplätze

in verschiedener Größe,

Zufahrt mit der Straßenbahn Nr. 7 und 17, an der Dombrowska- und den neuangelegten Straßen **zu günstigen Bedingungen zu verkaufen.** 6929

Näheres bei Herrn **JAN PILL, Dąbrowska 30/32.**

Kirchliche Nachrichten

St. Trinitatis-Kirche

Sonntag, morgens 8 Uhr: Frühgottesdienst. Pastor Wannagat.
Vorm. 9,30 Uhr: Beichte, 10 Uhr: Hauptgottesdienst nebst hl. Abendmahl. Pastor Schedler.
Mittags 12 Uhr: Gottesdienst nebst hl. Abendmahl in polnischer Sprache. Pastor Kotula.
Nachm. ½3 Uhr: Kindergottesdienst.
Mittwoch, abends 7,30 Uhr: Bibelstunde. Pastor Schedler.

In der Armenhauskapelle, Narutowiczstraße 60.
Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor Wannagat.

Jungfrauenheim, Konstantiner Str. 40.
Sonntag, nachm. 4,30 Uhr: Besichtigung des St. Johanniskrankenhauses durch die Jungfrauen.

Jünglingsverein im Konfirmandensaal.
Sonntag, abends 7,30 Uhr: Versammlung der Jünglinge. Pastor-Vikar Ludwig.

Bethaus in Zubardz, Sierakowskistraße 3.
Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor-Vikar Ludwig.
Donnerstag, abends 7,30 Uhr: Bibelstunde. Pastor-Vikar Ludwig.

Kantorat Baluty, Zawisza-Straße 39.
Donnerstag, abends 7,30 Uhr: Bibelstunde. Pastor Wannagat.
Die Amtswoche hat Herr Pastor Schedler.

Gottesdienst in der ev.-luth. Diakonissenanstalt in Lodz
Pulnocna-Str. 42.
Sonntag Misericordias Domin. Gottesdienst 10 Uhr vorm.
Mittwoch um 4,30 Uhr nachm.: Andacht in der Idiotenanstalt, Tkacka 36. Pastor B. Löffler.

Betsaal — Radogoszcz
Am Sonntag Misericordias Domini, vorm. 10,30 Uhr: Gottesdienst. Pastor Jungto.

Gemeindesaal Zgierska 162.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Montag, abends 7,30 Uhr: Gemeinschaftsstunde.
Dienstag, abends 7,30: Uhr: Bibelstunde.
Donnerstag, abends 7,30 Uhr: Jungfrauenstunde.
Sonnabend, nachm. 4 Uhr, veranstaltet der ev.-luth. Gemeinschaftschor im Gemeindesaale, Zgierska 162, eine Nachfeier des Stiftungsfestes, verbunden mit Aufführungen, Gesängen und Gedichten. Alle lieben Glaubensgenossen werden hierzu herzlich eingeladen.

St. Johannis-Kirche

(Geöffnet täglich von 7 Uhr früh bis 12 Uhr mittags)
Morgens 7,45 Uhr: Gottesdienst. Pastor-Diak. Doberstein.
9 Uhr früh: Jugendgottesdienst. Pastor-Vikar Ludwig.
Vorm. 9,45 Uhr: Beichte, 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls, zugleich 44. Stiftungsfest des Jünglingsvereins. Pastor Dietrich.
Mittags 11,30 Uhr: Fahnenweihe. Pastor Dietrich.
Mittags 12 Uhr: Gottesdienst in polnischer Sprache. Pastor Diakonus Doberstein.
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor-Diak. Doberstein.
Nachm. 4 Uhr: Taufgottesdienst. Pastor Dietrich.
Montag, abends 8 Uhr: Missionsstunde. Pastor-Vik. Berndt.
Donnerstag, abends 8,30 Uhr: Kirchenkonzert zugunsten der Arbeiterkolonie Czyzeminek.

Stadtmissionssaal.
Sonntag, abends 7 Uhr: Jungfrauenverein. Pastor-Adjunkt Lipski.
Dienstag, abends 6 Uhr: Frauenbund. Pastor Dietrich.
Abends 8 Uhr: Helferstunde. Pastor-Diak. Doberstein.
Donnerstag, abends 8 Uhr: Männerverband. Pastor-Adjunkt Lipski.
Freitag, abends 8 Uhr: Vortrag. Offenbarung St. Johannis. Pastor Dietrich.
Sonnabend, abends 8 Uhr: Gebetsgemeinschaft. Pastor-Adjunkt Lipski.

Jünglingsverein
Sonntag, abends 6 Uhr: Stiftungsfest des Jünglingsvereins mit Gesängen, Vorträgen und Berichten. Pastor Dietrich.
Montag, nachm. 5 Uhr: Jungschar.
Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde. Pastor Dietrich.

Jungfrauenheim
Montag, abends 8 Uhr: Handarbeitsstunde mit Vortrag. Andacht. Pastor Dietrich.
Dienstag, abends 7 Uhr: Jungschar-Handarbeitsstunde und Andacht. Pastor Dietrich.
Voranzeige: Missionsfest am 17. und 18. Mai.
Sonnabend, den 17. Mai, abends 8 Uhr: Vorfeier.
Sonntag, d. 18. Mai, morgens 8 Uhr: Feier des Missionsfestes, vorm. 10 Uhr: Hauptfeier des Missionsfestes, nachm. 6 Uhr: Gottesdienste auf beiden Kirchhöfen.

Andrzejow
Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor Lipski.

Stróża
Sonntag, nachm. 5 Uhr: Gottesdienst. Missionar Schultz.

St. Matthäi-Kirche

Sonntag, morgens 8 Uhr: Frühgottesdienst. Pastor A. Löffler.
Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit hl. Abendmahl. Pastor A. Löffler.
Nachm. 2,30 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor A. Löffler.
Die Taufen werden von 3,30 bis 5 Uhr nachm. vollzogen.
Sonntag, nachm. 5—6 Uhr: Weiblicher Jugendbund. Bibelbesprechstunde. Pastor A. Löffler.
Montag, abends 6—7 Uhr: Frauenbund. Bibelstunde. Pastor A. Löffler.
Abends 7—8 Uhr: Männerverband. Bibelbesprechstunde. Pastor A. Löffler.
Dienstag, abends 8—9 Uhr: Helferstunde. Pastor Löffler.
Mittwoch, abends 8 Uhr: Bibelstunde über die Offenb. St. Johannis. Pastor A. Löffler.

Ev. luth. Kirche zu Pabianice

Sonnabend, vorm. 10 Uhr: Staatsfeiertag anläßlich der Konstitution des 3. Mai 1791 in deutscher und polnischer Sprache. Pastor Prim. Schmidt.
Sonntag, 9.30 Uhr: Beichtgottesdienst, 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit der Feier des hl. Abendmahls. Pastor Diakonus Gutsch.
11,45 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 3 Uhr: Prüfung der diesjährigen Konfirmanden. Pastoren: R. Schmidt und S. Gutsch.
Nachm. 5 Uhr: Evangelisation. Pred. Müller.
Montag, abends 7 Uhr: Missionsstunde. Pastor Diakonus Gutsch.
Dienstag, 7 Uhr: Besprechung des Themas: „Die frohe Botschaft von Jesu gilt allen Menschen, das ist unser Jubel", für den Jugendbund für E. C. Pastor prim. Schmidt.
Donnerstag, 7 Uhr: Abendandacht im Hause des Herrn Lohrer. Pastor prim. Schmidt.
Sonnabend, 7 Uhr: Bibelstunde für den Jünglingsverein. Pastor-Diak. Gutsch.

Gottesdienste auf dem Lande.
Kapelle in Kalino. Sonntag, 10 Uhr vorm.: Kofirmation. Pastor prim. Schmidt.
Bethaus in Zosjówka. Sonntag, 10 Uhr vorm.: Hauptgottesdienst mit hl. Abendmahl. Pastor-Vikar Berthold.
Bethaus in Starowa Góra. Mittwoch, abends 9,30 Uhr: Bibelstunde. Pastor prim. Schmidt.

Gottesdienste in Ruda Pabianicka
Sonntag, vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst in Ruda. Pastor Zander.
Vorm. 10,30 Uhr: Hauptgottesdienst in Rokicie. Pr. G. Jäkel.
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst in Ruda und Rokicie.
Montag, abends 7,30 Uhr: Jugendbundstunde in Ruda.
Mittwoch, abends 7,30 Uhr: Bibelstunde in Ruda. Pastor Zander.
Abends 7,30 Uhr: Bibelstunde in Rokicie. Pr. G. Jäkel.
Donnerstag, abends 7,30 Uhr: Helferstunde.

Christl. Gemeinschaft zu Ruda Pabianicka, Betsaal Neu-Rokicie
Sonntag, vorm. 9 Uhr: Gebetsversammlung.
Nachm. 4 Uhr: Evangelisation.
Montag, nachm. 4 Uhr: Frauenbundstunde.
Abends 7,30 Uhr: Jugendbundstunde für Jungfrauen.
Mittwoch, nachm. 4 Uhr: Kinderbundstunde.
Sonnabend, abends 7,30 Uhr: Jugendbundstunde für junge Männer.

Evangelische Brüdergemeine, Lodz, Stef. Zeromskiego 56.
Sonntag, 9,30 Uhr: Kindergottesdienst.
Sonntag, 10,30 Uhr: Schwesternfestrede für Jungfrauen.
3 Uhr: Predigt. Pfr. Preiswerk. — Allgemeines Liebesmahl.
Mittwoch, nachm. 3 Uhr: Frauenstunde.
Donnerstag, 7,30 Uhr: Weibl Jugendbund.

Pabianice, Sw. Jana 6
Sonnabend, 10 Uhr: Schwesternfestrede für Jungfrauen.
2,30 Uhr: Allgemeine Festversammlung mit Liebesmahl. Pfr. Preiswerk.
Sonntag, 9 Uhr: Kindergottesdienst.
2,30 Uhr: Leseversammlung.

Missionshaus „Pniel", Wulczanska 124 (Basler Judenmission).
Sonntag, nachm. 5 Uhr: Gottesdienst in deutscher Sprache. Missionar Wolf.
Dienstag, abends 8 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde in deutscher Sprache.
Donnerstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde für Israeliten.
Sonnabend, nachm. 5 Uhr: Evangelisationsvortrag für Israeliten.
Freunde Israels werden zu allen diesen Veranstaltungen herzlich eingeladen.
NB. Das Lesezimmer in „Pniel" ist für wahrheitsuchende Israeliten alle Tage außer Sonntag, von 4 Uhr an geöffnet.

Missionssaal „Bethel", Nawrot-Straße 36.
gegenüber dem Johanniterverein, im Hof links, 1. Stock.
Heute um 5 Uhr nachm. spricht Evangelist Rehr zu den Israeliten. Missionsfreunde sind herzlich eingeladen.
Sonntag, nachm. 5 Uhr: Evangelischer Predigtgottesdienst in deutscher Sprache. Miss. Stettler.
Montag, abends 7 Uhr: Chorübung.
8 Uhr: Jungmädchenkreis „Tabea", Bibelstunde.
Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde. Missionar Stettler.
Mittwoch, abends 7,30 Uhr: Frauen- und Mädchenstunde für wahrheitsuchende Israelitinnen.
Donnerstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde für wahrheitsuchende Israeliten. Miss. Schiff.
Freitag, nachm. 5 Uhr: Gebetsbund der Freunde Israels, zu dem alle Schwestern, die Israel lieben, herzlichst eingeladen sind.
Abends 8 Uhr: Gebetstunde für Israel und das Werk des Herrn nah und fern.
Sonnabend, nachm. 5 Uhr: Vortrag für Israeliten. Missionar Schiff.

Evang.-luth. Freikirche
St. Pauli-Gemeinde, Podlesna 8.
Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Stud. theol. Patzer.
Nachm. 2,30 Uhr: Kindergottesdienst.
Abends 7 Uhr: Jugendunterweisung. Missionsdirektor Pastor Bodamer.
Mittwoch, abends 7,45 Uhr: Bibelstunde. Pastor Maliszewski.
Donnerstag, nachm. 3,30 Uhr: Frauenverein bei Frau Kalisch, Wilenska-Straße 31, Karolew.
Freitag, abends 7,30 Uhr: Jünglingsverein.

St. Petri-Gemeinde, Nowo-Senatorska 26
Sonntag, vorm. 10,30 Uhr: Gottesdienst. Pastor Lerle.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Abends 7 Uhr: Jugendunterweisung. Pastor Lerle.
Donnerstag, abends 7,30 Uhr: Bibelstunde Pastor Lerle.

Zubardz, Prusa 6.
Sonntag, nachm. 3 Uhr: Gottesdienst. Stud. theol. Patzer.

Konstantynow, Dluga 6.
Dienstag, abends 7 Uhr: Gottesdienst. Pastor Lerle.

Dreieinigkeits-Gemeinde in Andrespol
Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor Müller.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 3,30 Uhr: Gottesdienst in Wionczyn.
Mittwoch, abends 7 Uhr: Bibelstunde. Pastor Müller. (Augsb. Konf., Art. 9: Von der Taufe).

Baptisten-Kirche, Nawrotstr. 27
Sonntag, vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Thema: „Die Weltmission des Heiligen Gottes". Pred. J. Rehr.
Im Anschluß: Abendmahl und Einführung der Neugetauften.
Nachm. 4 Uhr: Predigtgottesdienst. Thema: „Das größte Ereignis der Zukunft". Pred. J. Rehr.
Im Anschluß: Verein junger Männer u. Jungfrauenverein.
Von Montag bis Sonnabend allabendlich 8 Uhr: Evangelisationsversammlungen. Pred. J. Rehr.

Baptisten-Kirche, Rzgowska 43
Sonntag, vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Pred. A. Wenske.
Nachm. 4 Uhr: Predigtgottesdienst. Pred. A. Wenske.
Im Anschluß: Jugendverein.
Dienstag, abend 7,30 Uhr: Gebetsversammlung.
Freitag, abends 7,30 Uhr: Bibelstunde.

Baptisten-Kirche, Baluty, Alexandrowskastr. 60
Sonntag, vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Pred. J. Fester.
Nachm. 4 Uhr: Predigtgottesdienst. Pred. J. Fester.
Im Anschluß: Jugendverein.
Mittwoch, abends 7,30 Uhr: Bibelstunde.

Vom Rundfunk

Rundfunkprogramm für Sonntag, den 4. Mai.

Lodz. 233,8 M. 10,15: Gottesdienst aus der Wilnaer Kathedrale. 11,58—12,10: Zeitzeichen, Krakuer Fanfare, Wetterbericht. 12,10—14,00: Frühkonzert aus der Warschauer Filharmonie. 15,20—16,00: Musikalisches Zwischenspiel. 16,00: Helene Pieslak: „Aus Japan nach Europa über den Indischen Ozean". 16,20—17,15: Populäres Orchesterkonzert aus Kattowitz. 17,15—17,30: Vortrag. 17,30: Konzert des Polizeiorchesters. 18,45: Verschiedenes (aus Lodz). 19,15—19,35: Nützliche und angenehme Nachrichten. 19,40—20,00: Feuilleton. Rechtsanwältin Helene Wiewiurska: „Aus der Welt des Rechtes". 20,00: Violinkonzert von Stefan Frank. 20,45: Literarische Viertelstunde. 21,00: Konzert (Fortsetzung). 21,45: Hörfolge aus Wilna. 22,15: Sportbericht (aus Lodz). 22,25: Das Neueste (Red. J. Piotrowski). 22,45: Pressedienst. 23,00 bis 24,00: Tanzmusik.

Berlin. 418 M. 06,30: Funkgymnastik. 08,50: Morgenfeier. 11,00: Drei Tenöre (Schallplattenkonzert). 12,00: Orchesterkonzert. 16,00: Unterhaltungsmusik. 18,50: Lotte Walter — Oscar Karlweis. 20,00: Funkhaus in Berlin.

Breslau. 325 M. 07,30: Morgenkonzert. 09,00: Morgenkonzert (Schallplatten). 16,10: Unterhaltungskonzert. 23,30—24,00: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Köln. 227 M. 07,00: Morgenkonzert. 07,30: Brunnenkonzert. 09,00: Morgenfeier. 16,35: Vespermusik. 17,00: Heiteres am Nachmittag (Schallplatten). 20,05: „Tiefland". Musikdrama von Eugen d'Albert.

Königswusterhausen. 1635 M. 11,30: Elternstunde.

Kopenhagen. 281 M. 15,30: Nachmittagsorchesterkonzert. 20,00: Dänische Musik für Streichorchester. 21,35: Norwegische Musik. 22,45—00,30: Tanzmusik.

London. 261,3 M. 16,15: Militär-Orchesterkonzert.

Wien. 517 M. 10,30: Orgelvortrag. 11,00: Konzert des Wiener Sinfonieorchesters — Französische Meister. 13,00: Mittagskonzert. 15,30: Nachmittagskonzert. 18,15: Johann Sebastian Bach. 19,30: Max Reger: Streichquartett op. 121, Fis-Moll. 20,10: „Frühere Verhältnisse", Operette von Johann Nestroy. 21,15: Liederstunde. Darauf: Volkstümliches Abendkonzert.

Budapest. 550 M. 20,30: Konzert. 21,30: Konzert. Anschließend: Konzert der Zigeunerkapelle Jenö Pertis.

× **Die heutige Festsitzung des Stadtrates im Rundfunk.** Die heutige Festsitzung des Lodzer Stadtrates, in deren Verlauf die Verleihung des diesjährigen Literaturpreises der Stadt Lodz stattfinden wird (Preisträger ist bekanntlich Professor Brückner-Berlin), wird durch den Rundfunk verbreitet werden.

Das heutige Programm der polnischen Sender wird übrigens — wie aus Warschau gemeldet wird — durch die Uebertragung eines Gottesdienstes aus dem Kloster Jasna Gura in Czenstochau eingeleitet.

Heute in den Theatern

Teatr Miejski. — Sonnabend: nachm.: „Młody las", abends: „Wyzwolenie". Sonntag: nachm.: „Hamlet", abends: „Perfumy mojej żony".

Teatr Kameralny. — Sonnabend abends: „Kobietka z eleganckiego świata", Sonntag: 12,30 Uhr mittags: „Księżniczka na grochu", nachm.: „Kobietka z eleganckiego świata", abends: „Poetisches Meeting".

Teatr Popularny. — Sonnabend und Sonntag nachm. und abends: „Dwaj kamraci".

Teatr Geyerowski. — Sonnabend und Sonntag nachm. und abends: „Pan Chlihab".

Ararat. — Tschakedik und Knakedik.

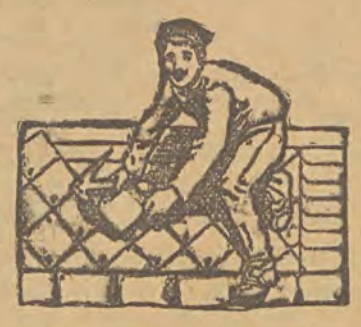
Heute in den Kinos

Casino: Die Geschichte der Ehe.
Capitol: Die Arche Noahs (Tonfilm).
Grand-Kino: Der Sänger von Paris. (Tonfilm).
Luna: An der Front nichts Neues.
Mimoza: Die Sünderin ohne Fehl. — Zwischen uns ist nichts gewesen.
Nowy Świat: Wegen Renovierung geschlossen.
Odeon: Sein bester Kamerad.
Oswiatowy: Alt-Heidelberg. — Des Meeres Ruf.
Palace: Judith und Holofernes.
Przedwiosnie: Seelen in Gefangenschaft.
Splendid: Melodie der Herzen (Tonfilm).
Spółdzielnia: Die Frau von der Straße.
Świt: Bestimmung.

Zirkus STANIEWSKI
Narutowicza 55.
Die letzten 2 Tage!!! Die letzten 2 Tage!!!
Herabgesetzte Preise.
Heute, Sonnabend, und morgen, Sonntag, je 2 Vorstellungen: um 4 Uhr nachmittags und um 8 Uhr abends.
Großes Programm weltberühmter Attraktionen und Tier-Dressuren.
Die Sensation der 4 Teufel.
Der Liebling des Publikums, Komiker Dolly, ist eingetroffen. Lachsalven ohne Ende. 6927

Druck und Verlag:
„Libertas", Verlagsges. m. b. H., Lodz, Petrikauer 86.
Verantw. Verlagsleiter: Bertold Bergmann.
Verantwortlich für den Inhalt der „Freien Presse"
Hauptschriftleiter Adolf Kargel.

Die Handels- und Baugesellschaft
„HYDRAULIKA"
Lodz, Al. Kosciuszki 39
Telefon 153-68
empfiehlt:



Dachziegel
aus Asbest-Zement
„Everitas"
Feuerfest, wasserdicht und widerstandsfähig gegen Frost und Hitze!

Der wasserdichte Zement
„Siccofix"
aus der Goleschauer Fabrik für Portland-Zement ist der einzige gebrauchsfertige, wasserdichte Zement. Wir bitten Atteste, Prospekte und Offerten zu verlangen.
Ausschließliche Vertretung.

Portland-Zement
aus allen Fabriken Polens.
Stuckatur-, Modell- und Alabaster-Gips. Weiße und farbige Kachelöfen. Terrakota- und Wand-Platten. Parkettfußböden aus Eiche der repräsentativsten Fabriken in Lemberg.
Konkurrenz-Preise.



Willst Du Dich auf unschädlichem Wege von der
GICHT
vom Rheumatismus, Ischias und von Kreuzschmerzen befreien?

6801

Der Rheumatismus ist ein überall gefürchtetes Leiden, das weder die Armen noch die Reichen verschont und seine Opfer ebenso in der Hütte wie im Palast findet. Die Art und Weise, wie sich die Leiden entwickeln, sind sehr verschieden und es kommt häufig vor, daß die Krankheit ganz anders bezeichnet wird, sich aber später als nichts anderes als

Rheumatismus herausstellt.

Manchmal sind es Schmerzen in den Gliedern und Hüften, manchmal Anschwellungen der Gelenke, Verkrümmung der Hände und Füße, Zucken, Stechen, Reißen an verschiedenen Körperteilen, manchmal ist sogar Abschwächung der Sehkraft eine Folge von Rheumatismus und Gicht. So verschieden wie die Arten dieser Leiden, sind auch die Heilmittel, Mixturen, Salben, Arzneien u. a. m., die gegen diese Krankheit angewandt werden. Der größte Teil dieser Mittel ist nicht imstande, die Krankheit zu heilen, sondern nur zeitweise zu lindern.

Was wir hier empfehlen, ist ein durchaus unschädliches Heilmittel, das

schon vielen Kranken geholfen hat.

Unsere Kur ist vortrefflich und wirkt sehr schnell, sogar in Fällen, wo die

Krankheit schon chronisch veraltet ist.

Um noch viele Anhänger zu gewinnen, haben wir beschlossen, jedem, der an uns schreibt, eine Broschüre, die über die Heilquell-Kur unterrichtet,

kostenlos abzugeben.

Wer daher leidet und von den Schmerzen befreit werden möchte, der schreibe ohne Zögern noch heute an
August Märzke, Berlin–Wilmersdorf, Bruchsalerstr. 5, Abteil. 133.



Bücher über
Eigenhäuser
vorrätig bei
„Libertas", G. m. b. H., Lodz, Petrikauer 86.

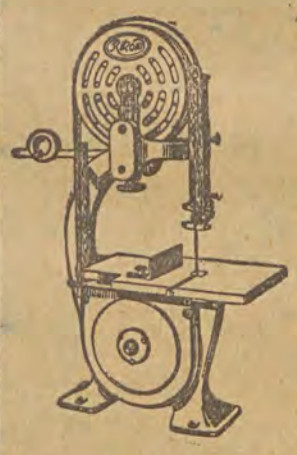
Das Kleinwohnungshaus der Neuzeit Ganzleinen	Zł. 27.—
Eigenhäuser. Heimstätten, kleine Wohnhäuser	„ 24.—
Das englische u. das deutsche Landhaus. Geheftet	„ 13.20
Schweizer Villen u. Landhäuser mit Inneneinrichtungen und Gärten	„ 12.50
Deutsche Hausgärten. Handbuch für Gartenkunst mit über 300 Abbildungen und Tafeln	„ 24.—



Erscheint zweiwöchentlich in polnischer Sprache. Fachartikel aus allen Zweigen der Textilindustrie und großer Handelsteil. Bezugspreis vierteljährlich Zloty 6.—. Abonnements- und Inseratenannahme: Kilinskistraße 78. Postscheckkonto: P. K. O., Warszawa, Nr. 84-877.

Achtung! Wichtig für die Holzindustrie, Tischlereien, Sägewerke, Spielwarenfabriken usw.

Rikow-Werke, Holzbearbeitungsmaschinenfabrik
Richard KOCH
– Warnsdorf –



erzeugen als Spezialität einzig und allein nur Holzbearbeitungsmaschinen für die gesamte Holzindustrie in erstklassiger und bewährt guter Konstruktion. Bandsägen, Kreissägen, Abricht- und Dickenhobelmaschinen, Fräsmaschinen, Bohrmaschinen, Schleifmaschinen, sämtliche Spezialmaschinen kombiniert und Einzelausführung mit direktem elektrischen Antrieb oder Riemenantrieb.

Preiswert. Kulante Zahlungsbedingungen. Lange reparaturlose Lebensdauer. — Verlangen Sie sofort unverbindliche Offerten.

Generalvertretung und Lager für Polen:
ERWIN ARLT, Lodz, Petrikauer Strasse 158
Telefon 150-94.

Dr. Ludwig Falk
Spezialarzt f. Haut- und Geschlechtskranke
Nawrot 7, Tel. 128-07
Empfängt von 10—12 und von 5—7. 6846

Dr. med. W. Eychner
Frauenkrankheiten und Geburtshilfe.
Zgierska 11, Tel. 134-72
empfängt in der Wohnung von 2—3 nachm. und von 7—9 Uhr abends sowie in der Klinik „Sanatö", Ogrodowa 10, von 12—1 Uhr mittags. 6924

Dr. med. SOMMER
umgezogen nach
6 Sienkiewicza (Benedykta 1).
Telephon 220-26.
Haut- (Haarausfall), Harn-Geschlechts- u. Frauenleiden.
Quarzlampe.
Empfängt von 9—12 u. von 5—9 Uhr. Besonderes Wartezimmer für Damen an Sonntagen und Feiertagen v. 10—12 Uhr. 6841

Dr. med. J. Pik
Zeromskiego (Pańska) Nr. 36, Ecke Grüner Ring
Telefon 175-50.
Nerven- u. innere Krankheiten, spez. Psychoneurosen (Neurosität).
Empfängt von 5—7 Uhr.
Für Unbemittelte Klinikpreise

Dr. med. LUDWIG RAPEPORT
Facharzt für Nieren-, Blasen- und Harnleiden
Ul. Narutowicza 25
Dzielna. Tel. 144-10
Empfängt von 1—2 und 5—8 Uhr. 6843

Zentral-Zahnklinik
Petrikauer 86, Tel. 138-27
Krankheiten des Kiefers, Zahnfleisches, Gaumens,
Spezielle Abteilung für Zahnersatz.
Konsultation unentgeltlich.
Ermäßigte Preise laut Taxe. 6844

Erholungsheim „Era"
in Rabien bei Alexandrow, Kr. Lodz, ist ab 15. Mai eröffnet. Erholungsbedürftige finden bei guter Verpflegung Aufnahme. Gelegenheit zu Luft-, Sonnen- und Fellebädern. In 25 Minuten von der Endstation der elektr. Zufuhrbahn Lodz—Alexandrow erreichbar. Zugängliche Preise. Auskunft erteilen: Karl Freigang, Lodz, Piotrkowska 131, und F-ma Trautwein u. Co., Lodz, Piotrkowska 73, oder auch direkt: Martha Kupsch, Alexandrow bei Lodz, Poludniowa 3. 1428

Dr. med. B. Donchin
Spezialarzt für Augenkrankheiten
zurückgekehrt 6653
Moniuszki 1 Tel. 20-997
empfängt von 10—1 Uhr u. v. 4—7 Uhr abends.

Dr. med. Juljusz Kahane
Spezialist für Herz-Krankheiten
Radwanska 4 Telefon 187-27
Empfängt von 5—7 Uhr abends. 6307

Dr. med. Ignacy Margolis
Spezialist für Augenkrankheiten
zurückgekehrt
Empfängt von 1—2 und von 5—7 Uhr abends.
Aleja Kosciuszki 21, Telefon 165-17.

Dr. med. Eduard Reicher
Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten, Diathermiebehandlung und Elektrotherapie
Poludniowa 28.
Empf. v. 8—10, 12—2, u. 5—8.30 ab., Sonntags 9—2.
Für Unbemittelte Heilanstaltspreise. 684

Dr. S. Kantor
Spezialarzt für Haut- Haar- und Geschlechtskrankheiten. 6845
Ewangelicka 2
Telephon 129-45.
Empfängt von 8—2 u. 5—8

Dr. med. E. Eckert
Kilinskiego 143
das 3. Haus v. der Główna,
Haut-, Harn- u. Geschlechtskrankheiten. — Empfangsstunden: 12—1 und 5½ bis 8 Uhr. 6842

Dr. med. J. Sadokierski
Mund- u. Kieferchirurgie, Krankheiten des Zahnfleisches, der Zunge usw.
Zahnregulierung, Röntgendiagnostik.
Petrikauer Straße 164, Tel. 114-20.
Empfängt von 3—7 Uhr 6848

Dr. Heller
Haut- und Geschlechtskrankheiten
Nawrot 2, Tel. 179-89
Sprechst. bis 10 Uhr früh und von 4—8 abends, für Damen von 4—5 nachm.
Für Unbemittelte Heilanstaltspreise. 6838

Bijouterien
kauft und zahlt den vollen Wert. Solide Abschätzung, „Preciosa", Piotrkowska 123, im Hofe. 6916

Bijouterien
Uhren auf Raten Barpreise „Preciosa", Piotrkowska 123, im Hofe. 691

Dr. med. 6853
Heinrich Różaner
Spezialarzt für Haut-, Harn- und Geschlechtskrankheiten
Narutowicza (Dzielna) 9. Telefon 128-98.
empfängt v. 8—10 Uhr vorm. und v. 5—8 Uhr nachm. — Für Damen besonderes Wartezimmer.

Man muß es behalten, daß „Creme Justeno" Sommersprossen und Sonnenbrand radikal beseitigt und die Haut delikat u. samtweich macht. Ueberall zu verlangen.

Möbel!

Mechanische Möbelfabrik M. GELERMAN, 59 Napiórkowskiego 59, Tel. 186-71
führt stets auf Lager komplette Möbeleinrichtungen für Schlaf-, Eß- u. Herrenzimmer, sowie Einzelmöbel nach den neuesten ausl. Modellen.
Infolge der allgemeinen Krisis wurden die Preise um 30% herabgesetzt.
Achtung! Da ich eine eigene Holz-Trocknerei besitze, sind die Möbel garantiert. Nehme jegliche ins Baufach schlagende Arbeiten zu Konkurrenzpreisen entgegen. 6893

Apotheke des Dr. Pharm. R. REMBIELINSKI

LODZ, Andrzeja Str. 28, Telefon 149-91.

empfiehlt die vom Innenministerium bestätigten **Kräuter gegen Magenleiden** verbunden mit Verdauungsstörungen von **Dr. Grelot.** Reg. Nr. 1350. **Kräuter gegen Nervenleiden, Herzschwäche u. Schlaflosigkeit,** Warenzeichen: „Nerwotan", Reg. Nr. 1348. **Kräuter gegen Lungenleiden, Bleichsucht u. Husten** Warenzeichen: „Polana", Reg. Nr. 1349. 6858

Achtung! Die Apotheke nimmt Urin, Auswurf u. ähnl. zur Analyse an.



Aha!!!

JASNE KRYSZTAŁ

(Kristall hell)

anerkannt unübertroffener Güte empfiehlt

Brauerei Gustav Keilich-Orla

Verlangt überall! **Verlangt überall!**

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A.-G.

Aktienkapital: Zloty 1 500 000.—

Lodz, Aleje Kosciuszki 45/47, Tel. 197-94

empfiehlt sich zur

Ausführung jeglicher Bankoperationen

zu günstigsten Bedingungen;

Führung von

Sparkonten in Zloty und Dollar

mit und ohne Kündigung, bei höchsten Tageszinsen. 6862

Der beste Freund auf Reisen und Ausflügen ist ein

Foto-Apparat



er liefert lebensdauernde Erinnerungen.

J. Morgenstern, Piotrkowska 40 Telefon 120-63 —

Bitte meine neue Adresse zu beachten. 6917

Ostdeutsche Monatshefte

XI. Jahrgang.

Herausgeber **Carl Lange, Danzig-Oliva,** Verlag Georg Stilke, Danzig-Berlin.

Die Ostdeutschen Monatshefte

sind die wichtigsten Kulturträger des Ostens. Von den bedeutsamen Sonderheften verdienen besondere Beachtung: Dritte Ausgabe „Ostdeutsche Frauen", Vierte Ausgabe „Grenzmark Posen-Westpreußen" (Aufbau der Provinz), „Der deutsche Osten" mit der ersten **Literarischen Beilage „Notturno"** von Johanna Wolff.

Die Ostdeutschen Monatshefte beginnen den XI. Jahrgang im April 1930

in neuem vergrößertem Format und in besserer Ausstattung bei gleichbleibendem Preise von jährlich 12 Mk., vierteljährl. 3.50 Mk. Es sind im XI. Jahrgang folgende Sonderhefte geplant: Reisen und Wandern, Walter v. Molo (zu seinem 50. Geb.), Frisches Haff — Frische Nehrung, Fünftes Königsbergheft, Ostdeutsche Künstler, Goethe und der Osten, Pommern-Preußen u. a. m.

Zu bestellen durch alle Buchhandlungen und den **Verlag Georg Stilke, Berlin NW 7.**



Energie u. Lebensmut

verschafft

Kaffee E.W.I.G.

Busch- und Schlingrosen Rosenhochstämme

reiche Auswahl in 450 Sorten, sämtliche

Gemüse- und Blumenpflanzen

empfiehlt F. WIESNER, Lodz, Towarowastr. 9, hinter dem Städt. Schlachthaus, Zufahrt mit der Elektrischen Nr. 14, (Endstation). 1371

Männergesangverein „Eintracht" Lodz

Sonnabend, den 10. Mai d. J. findet in unserem Vereinslokal um 6 Uhr im 1. und um 8 Uhr abends im 2. Termin unsere

Generalversammlung

unter folgender Tagesordnung statt.

1. Vorlesung des Protokolls der vorj. Hauptversammlung. 2. Bericht des Schriftführers und des Kassierers. 3. Bericht der Revisionskommission. 4. Neuwahlen. 5. Anträge.

Anträge müssen schriftlich bei der Verwaltung eingereicht werden. Um vollzähliges Erscheinen der Herren Mitglieder wird ersucht.

Der Vorstand.



Große Auswahl in in- und ausländischen Kinderwagen sowie Metallbettstellen; amerikanische Wringmaschinen, Polstermatratzen und hygienische patentierte Drahtmatratzen für Holzbettstellen nach Maß. Am billigsten und zu den günstigsten Bedingungen nur im Fabriklager

„DOBROPOL"

Lodz, Petrikauer Str. 73 Tel. 158-21, im Hofe.

Wir suchen

Wir eröffnen sofort in Ihrer Gegend eine Lieferstelle und suchen für diese Stelle einen verläßlichen Herrn, einerlei ob in Stadt oder Dorf wohnend, und einerlei welchen Berufes. Einkommen monatlich Zl. 800 bis 1500. Auch ohne Beruf zu verlassen. Kein Laden, kein Reisen, kein Kapital nötig. Bewerbungen unter Nr. Bz. 56 an P. A. R., Poznań, Aleje Marcinkowskiego 11.



Draht-Zäune

Geflechte, Gewebe, Siebe Rabitzgewebe in allen Metallen empfiehlt zu **billigen Preisen** 6859

Rudolf Jung

Lodz, Wólczańska 151, Telefon 128-97.

Pensionat in Koluszki

trockene Gegend, in der Nähe des Waldes, mit guter Küche, nimmt Sommerfrischler auf. O. Mantaj, Koluszki, 10 Minuten von der Bahnstation entfernt. Niedrige Preise. 1414

Noch einige **Bauplätze** 42×52, in trockener, gesunder Gegend, 10 Min. von der Haltestelle „Lotnisko", in Ruda-Pabianicka gelegen, zu Zl. 2800 zu verkaufen. Auskunft bei Niesel, Ruda-Pabianicka, Garapicha 12, neben dem Elektrizitätswerk.

TUCHHANDLUNG G. E. RESTEL

Lodz, Petrikauer 84, Tel. 121-67

Leonhardtsche, Englische Bielitzer, Tomaschower STOFFE

Große Auswahl! Billige Preise

Miejski Kinematograf Oświatowy

Wodny Rynek — Róg Rokicińskiej.

Od wtorku dn. 29 kwietnia do poniedz., dn. 5 maja

Dla dorosłych

„Książe Student" (Alt-Heidelberg)

W roli głównej RAMON NOVARRO.

Dla młodzieży

„ZEW MORZA"

w roli głównej JERZY MARR.

Paul Zanger

Malerwerkstatt

Lodz, Główna 18, Tel. 168-61

RADIO NOSTA

Detektoren

und **Radiozubehör** ist das schönste Festtagsgeschenk und erhältlich bei

T. Nonas, Petrikauer 190, Telefon 162-93

Institut de Beauté ANNA RYDEL

(Dyplomée de l'Université de Paris)

Cegielniana 19, Wohnung 8, Tel. 169-92.

Empfangsstunden für Damen und Herren von 10—8 Uhr. Haut- und Haarpflege. Spezielle Gesichts- und Körpermassagen. Entfettende Massage. Beseitigung von Runzeln, Warzen, Sommersprossen, Mitessern und anderen Hautfehlern. Enthaarung durch Elektrolyse. Elektrotherapie. Quarzlampen, Sollux, Heliotherapie, Haarfärben, Entfernung von Frostbeulen.



Empfehle auch jegliche Heilkräuter

Gärtnereien

für **Gemüsebau, Futtermittel** sowie **Blumen** aller Art, erster in- und ausländischer Samenzüchtereien empfiehlt: **Drogen- u. Samenhandlung**

B. Pilc, Lodz, Pl. Reymonta (Górny Rynek) 5/6 — Tel. 187-00 —

Tonfilm-Kino-Theater **„MIMOZA"**

Grosse Ton-Film-Premiere! Grosse Ton-Film-Premiere!

Heute, Sonnabend. den 3. Mai und die folgenden Tage:

„Der gefallene Engel"

Obengenannter Film ist das letzte Wort in der Tonfilm-Technik.

In den Hauptrollen:

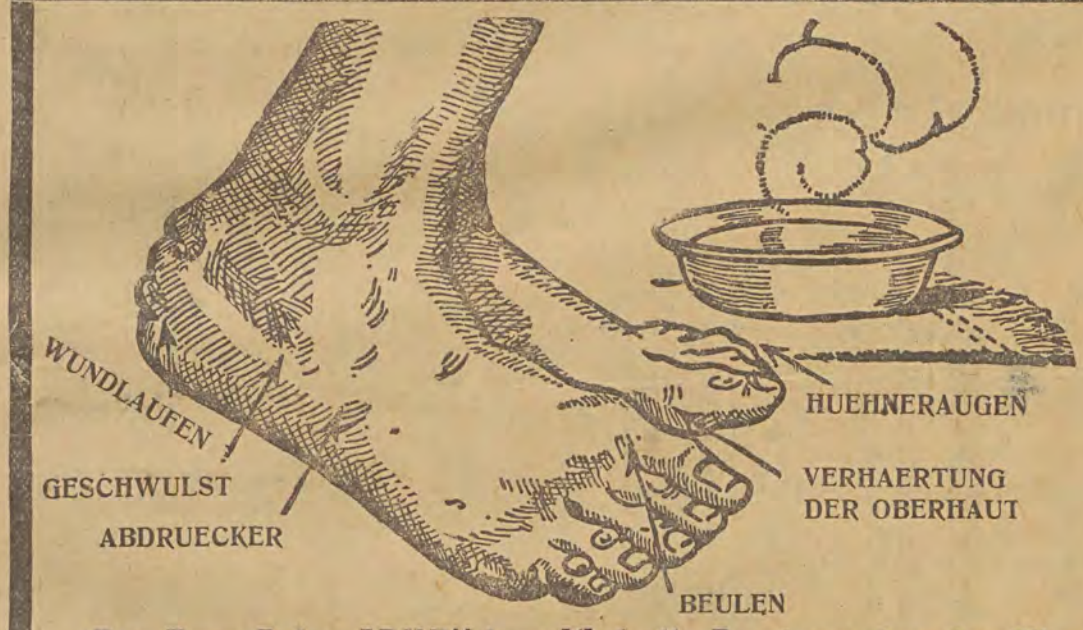
Nancy Carroll, Gary Cooper
und **Paul Lukas.**

Außer Programm: Gewaltige Tonfilm-Zugabe.

Beginn der Vorführungen an den Wochentagen um 5 Uhr 30 Min, an den Sonnabenden, Sonn- und Feiertagen um 3 Uhr 30 Minuten. — Passepartouts und Freikarten sind ungültig.

Trotz der großen Unkosten für die Bilder, sind die Preise der Plätze nicht erhöht.

6910



Das Fuss-Salz „JANA" beseitigt alle Beschwerden der Füsse

Es genügt das Salz „Jana" in eine Schüssel warmen Wassers zu schütten und darin den schmerzenden Fuss 10 bis 15 Minuten lang zu weichen. Nach dieser Zeit schwinden sofort Geschwulst, Abdrücker, das Auflaufen, Verhärtung der Oberhaut, auch das lästige Brennen und Schwitzen der Füsse hört auf. Die grössten und hartnäckigsten Schmerzen lassen beim Gebrauch von „Jana"-Salz nach.

In den Apotheken und Drogenhandlungen erhältlich.
Hauptniederlage für Polen **Dr. Elemer Fuchs**, Warszawa, Bielańska 9.
Vor wertlosen Nachahmungen wird gewarnt.

3896

Evang.-luth. Posaunenchor-Verein „Jubilate" an der St. Matthäikirche zu Lodz

Am Sonntag, den 11. Mai l. J. begeht unser Verein das

Fest der Fahnenweihe

Es werden die brieflich eingeladenen Vereine hiermit gebeten, an dieser Feier mit ihren Vereinsbannern teilzunehmen.

Zusammenkunft am Festtage um 8½ Uhr vormittags im Vereinslokale Petrikauer Straße Nr. 283.

Um 10 Uhr Einzug in die St. Matthäikirche zum Festgottesdienst. Nach erfolgter Weihe Ausmarsch nach dem Lokale des Gesangvereins „Eintracht" Senatorska Nr. 7. Um 2 Uhr nachmittags allgemeines Mittagessen.

Anschließend an diese Feier findet um 4 Uhr nachmittags, gleichfalls im Lokale Senatorska Nr. 7, unsere

5. Stiftungsfeier

verbunden mit reichhaltigem Programm statt. Alle unsere Mitglieder, deren Angehörige und Gönner des Vereins werden herzlichst dazu eingeladen.

6913 **Die Verwaltung.**

Kirchenkonzert

zum Besten der Arbeiterkolonie Czyżeminek

Am Donnerstag, dem 8. Mai, um 8½ Uhr abends in der St. Johanniskirche zu Lodz unter freundlicher Mitwirkung von Frl. Palczynska — Orgel, Frl. E. Zölbel — Sopran, Herr Prof. G. Teschner — Cello, des Streichquartetts der Herren: Prof. Sauter, Dr. Friedenberg, R. Lange, Prof. G. Teschner und des Gesangvereins der St. Johannisgemeinde (Leitung Herr Adolf Bautze). Näheres in den Programmen. Der Vorverkauf derselben in den Kirchenkanzleien der drei ev.-luth. Gemeinden. 6803

Kinder für die notleidenden Kinder

Am Sonntag, den 4. Mai, findet im Lokale des **Frauenvereins der St. Trinitatisgemeinde** eine von den Schülerinnen des Rothertschen Gymnasiums aufgeführte

Märchenvorstellung

statt. Zur Aufführung gelangen die zwei Märchen:

„Dornröschen"

und **„Der Aschenpeter und die kleine Maus".**

Beginn der Vorstellung pünktlich um 3½ Uhr nachmittags.
Büfett am Platze schon von 3 Uhr nachmittags ab.
In den Zwischenpausen wird Tee, Kaffee und Kuchen vom Frauenverein der St. Trinitatisgemeinde verabreicht.

Vorverkauf der Billetts in der Drogerie von Arno Dietel: Preise der Plätze von 1 bis 4 Zloty. 6831

Der Frauenverein der St. Matthäi-Gemeinde

veranstaltet am **Sonntag, den 4. Mai,** im Saale des Männergesangvereins „Eintracht", Senatorska Straße 7, einen

Unterhaltungsnachmittag

Beginn um 4 Uhr nachmittags.

Alle Mitglieder und Gönner des Vereins werden dazu herzlichst eingeladen.

Die Verwaltung.

6900

Pensionat in Zofjówka

(bei Friedus)

mit der Zufuhrbahn **Lodz—Tuszyn** bequem zu erreichen. Schöne, ruhige, sehr trockene, waldreiche Gegend, Flußbäder, Kahnfahrt, Radio, Luft- und Sonnenbad für Damen und Herren, gute Küche und Verpflegung.

Mäßige Preise! — Eröffnung am 15. Mai.
Auskunft bei K. Geyer, Gluwna-Straße 16. (Kaffeebrennerei). Tel. 172-14. 6822

..und dann muß du natürlich MUSIK und THEATER, die große hochinteressant illustrierte Halbmonatsschrift, lesen! Laß dir doch gleich umsonst vom Verlag, Berlin N24 ein Heft zur Ansicht schicken !!

Deutsche Zeitschriften



Wenn Sie sich gute Freunde für Haus und Familie gewinnen wollen, abonnieren Sie die genannten Blätter. Bestellung durch jede Buchhandlung oder durch die Ausland-Abteilung d. Verlages.

VERLAG SCHERL · BERLIN SW

Zahnarzt TORDOWSKA

51 Główna 51, Tel. 174-93. 6847
Empfangsst. v. 9—2 Uhr vorm., 3—8 Uhr abends.
Heilanstaltspreise. Teilzahlungen gestattet.

Achtung!

Rasiermesser- und Rasierblättchen-Schleiferei.

Gillette und andere Rasiermesser werden zur größten Zufriedenheit geschliffen. Alte, weggelegte Klingen können für 10 Groschen wieder gebrauchsfähig gemacht werden. — Viele schriftliche Anerkennungen, die in der Schleiferei zur Durchsicht ausliegen.

Ed. Salomon. Zamenhofa 26.

Sarggeschäft

mit vollständiger Einrichtung, angrenzender Wohnung, 2 Leichenwagen, krankheitshalber billig zu verkaufen. — Choiny, Rzgowska 229. 1425

Besuchen Sie die herrliche Ausstellung

von Erzeugnissen der Akt.-Ges.

N. Ejtingon & Co.

Heute und **morgen**

in der Firma

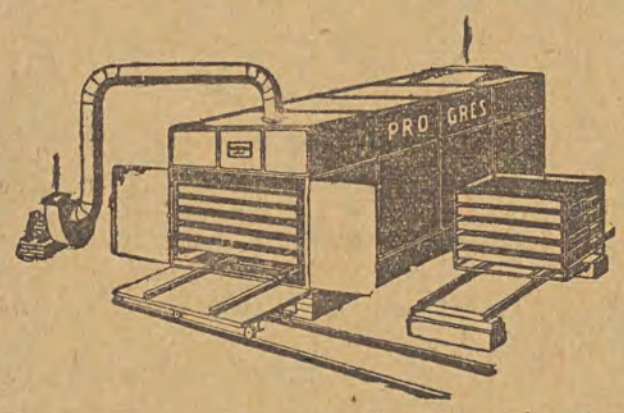
„SOIERIES"

Lodz, Petrikauer Straße 90.

Verkauf der Waren in der Firma „Soieries" **ab Montag, den 5. Mai.**

Ing. J. H. B. Teepe

Lodz, Kopernika 40, Tel. 147-12



4791 (3)

Trockenapparate für alle Zwecke mit abgestufter Wärmezufuhr und Richtungswechsel der Luftbewegung.



Meble

POJEDYNCZE

※

ZAKŁ. STOLARSKI

JULJUSZA 20



Lustra Trema

※

WYTW. LUSTER

Alfred Teschner

JULJUSZA 20

RÓG NAWROT

Tel. 220-61

Kirchengesangverein der St. Trinitatisgemeinde zu Lodz

Heute, Sonnabend, den 3. Mai l. J. ab 5 Uhr nachmittags veranstalten wir im eigenen Vereinslokale an der Konstantiner Straße 4 einen

Familienabend

mit vorangehendem **Kaffeekränzchen.**

Im reichhaltigen Programm ist u. a. das 3aktige Singspiel **„Die Maismädels"** v. H. Marcellus vorgesehen.

Zu obiger Veranstaltung ladet die werten Mitglieder nebst Angehörigen sowie durch Mitglieder eingeführte Gäste herzlichst ein.

6797 **Die Verwaltung.**



Eisenmöbel-Fabrik

I. B. WOŁKOWYSKI

Lodz, Sienkiewicza 3/5.

Fabrikslager:

Narutowicza 11, Tel. 137-70.

Die Firma wurde mit einer goldenen Medaille ausgezeichnet und besteht seit dem Jahre 1896.

Die älteste Fabrik von Eisenbettstellen empfiehlt: 6925

Metallbetten, Kinderwagen in großer Auswahl, hölzerne Feldbetten, metallene Feldbetten, „Patent-Perfekt", Matratzen jeglicher Art, Waschständer Service, Zimmer-Eisschränke, Wringmaschinen usw.

Strikte Fabrikspreise. — Achtung: Besondere Reparaturabteilung.

Betten werden für die Sommerwohnung verliehen.

Heilkräuter von Oskar Wojnowski

sind in allen Apotheken und Drogenhandlungen erhältlich.

„Heilkräuter gegen Leiden der Verdauungsorgane" (Reg. Nr. 1149) „Irotan"

„Kräuter gegen Erbrechen und Darmkatarrh" (Reg. 1148). „Gara"

„Kräuter gegen Lungenkrankheiten u. Bleichsucht" (Reg. 1153). „Elmisan"

„Kräuter gegen Nieren- u. Blasenkrankheiten" (Reg. 1147). „Urotan"

„Kräuter gegen Rheumatismus, Gicht, Ischias und Podagra" (Reg. 1150). „Artrolin"

„Schwefel- und Pflanzenbäder" (werden bei Heilung von Gicht, Rheumatismus, Podagra und Ischias angewandt) (Reg. 1263) „Sulfobal"

„Kräuter geg. Skrofulose" (Reg. 1152). „Tizan"

„Kräuter gegen Nervenkrankheiten u. Epilepsie" (Reg. 1151). „Epilobin"

Vertreter für Lodz und Lodzer Wojewodschaft:

Ernest Krause, Drogerie, Lodz, Główna 69, Tel. 10-610.

Zu den billigsten — Preisen — **bauen wir** veraltete **Radio-Apparate** in neueste Typen um, die unter Garantie die städtische Station ausschalten. **Eliminatoren nur 15 Zl. Detektoren von 12.— Zloty ab.**

„Łódzkie Towarzystwo Radjowe"

Piotrkowska 107 (im Hofe).

Zu kaufen gesucht:

Jigger

gebraucht, aber in gutem Zustande. — Offerte unter „W" an Geschäftsstelle der „Freien Presse" erbeten.